

WILHELM BECKER

Bewährung der Bewährungshilfe

1961

Bewährung der Bewährungshilfe

INAUGURAL-DISSERTATION
zur Erlangung des
akademischen Grades eines Doktors der Rechte
durch die
Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät
der Westfälischen Wilhelms-Universität
zu Münster

vorgelegt von
Referendar Wilhelm Becker
aus Werl/ Westf.

1. Berichterstatter: Prof.Dr. P e t e r s
 2. Berichterstatter: Doz. Dr. K a u f m a n n
- Dekan : Prof.Dr. D e u t s c h

Tag der mündlichen Prüfung: 10.Juni 1961



<u>Inhaltsübersicht</u>	<u>Seite</u>
Literaturverzeichnis	V
Abkürzungsverzeichnis	X
Erster Abschnitt: <u>Die Ausgangssituation</u>	1
<u>1. Kapitel:</u> Untersuchungsmaterial und -methode	1
I. Die Untersuchungsmethode	1
II. Die Probanden nach Zahl, Alter und Geschlecht	2
III. Die festgestellten Tatbestände	3
<u>2. Kapitel:</u> Die Anfangsprognose	4
I. Die Auswahl für die Bewährungshilfe	4
II. Die Würdigkeit des Täters	5
III. Die Eignung des Täters	6
A. Möglichkeiten der Prognose	6
B. Anhaltspunkte für die Prognose	8
1. Die Umweltfaktoren	8
a) Die defekte Familie	8
b) Die Heimsituation	9
c) Die wirtschaftlichen Verhältnisse	11
d) Die Wohnungsverhältnisse	11
e) Die Berufsausbildung	12
2. Die Anlage und geistig-seelisch bedingte Eigenart	13
a) Krankheit, Abnormität	14
b) Intelligenz, Schulleistung, Verhalten in der Schule	16
c) Haltung im Arbeitsleben	18
d) Verwahrlosung	19
e) Voraufgegangene Kriminalität	20
IV. Zusammenfassung	22
<u>3. Kapitel:</u> Die ergangenen Entscheidungen	23
I. Verurteilung und Schuldspruch	23
II. Die Art der Bewährungschance	25
A. Die Verschonung vor einem Vollzuge oder Entlassung aus dem Vollzug	26
B. Aussetzung der Verhängung der Jugendstrafe	27
III. Die Dauer der Bewährungszeit	27

	Seite
Zweiter Abschnitt: <u>Der Verlauf der Bewährungshilfe</u>	29
<u>1. Kapitel:</u> Die Tätigkeit des Richters oder Vollstreckungsleiters	29
I. Die Erteilung der Auflagen	29
A. Zeitpunkt der Erteilung	29
B. Die Gestaltung der Auflagen	31
1. Auflagen als Generalklauseln	32
2. Konkrete, persönlichkeitsbezogene, überwachbare Auflagen	34
3. Auflagen als erzieherische Leitlinien	40
II. Der Bewährungsplan	42
A. Zeitpunkt der Erteilung	42
B. Form und Sprache	43
III. Einwirkender Eingriff in den Verlauf der Bewährungszeit	45
A. Abänderung von Auflagen	45
B. Verkürzung oder Verlängerung der Bewährungszeit	46
C. Verhängung von Zuchtmitteln und Strafen	47
IV. Zusammenarbeit mit dem Bewährungshelfer	49
<u>2. Kapitel:</u> Der Bereich des Bewährungshelfers	49
I. Bewährungshilfe und -aufsicht	49
A. Ziel der Hilfe und Aufsicht	50
B. Methodik der Hilfe und Aufsicht	51
II. Formen der praktischen Durchführung	52
A. Die Einzelfallhilfe	53
1. Die Hilfe	53
a) Die praktische Sozialhilfe	53
b) Schlichtung von Familien- und Ehestreitigkeiten	55
c) Hilfe bei der Schuldentilgung	56
d) Hilfe vor Gericht und Behörden	57
e) Wohnungsbeschaffung	57
f) Bildungsarbeit	58
g) Finanzielle Unterstützung	58
2. Das Gespräch	59
3. Hausbesuche	61
4. Die Weisungen	61
a) Zulässigkeit der Weisungen	62
b) Angeordnete Weisungen	62
5. Weitere Probleme der Einzelfallhilfe	63

	<u>Seite</u>
B. Die Gruppenbetreuung	65
III. Personelle und sachliche Voraussetzungen der Arbeit	66
A. Person und Ausbildung des Bewährungshelfers	66
B. Gewissenhafte, aber unbürokratische Verwaltung	68
C. Organisation und Finanzierung	70
D. Die Überbelastung der Bewährungshelfer	72
<u>3. Kapitel: Das Verhalten der Probanden und die Verlaufsprognose</u>	73
I. Besserungsanzeichen im Verhalten der Probanden	74
1. Guter oder erträglicher Kontakt zum Bewährungshelfer	74
2. Schuldeinsicht	75
3. Menschliche und charakterliche Reifung	76
4. Gute oder befriedigende Einpassung in die Umwelt	76
II. Kritische Stadien oder Einstellungen des Probanden	77
1. Schlechter Umgang	78
2. Arbeitsstellenwechsel	78
3. Bummelei, Herumtreiben, Übermäßiges Trinken	79
4. Ablehnung der Bewährungshilfe	79
5. Verletzung von Auflagen	80
6. Straftaten in der Bewährungszeit	81
III. Zusammenfassung über die Verlaufsprognose	82
 <u>Dritter Abschnitt: Abschluß der Bewährungshilfe</u>	 83
<u>1. Kapitel: "Erfolg" der Bewährungshilfe</u>	83
I. Bedenken gegen die Verwendung der Begriffe "Erfolg" und "Mißerfolg"	83
II. Die Gruppe der besonders gut Bewährten	84
III. Die Gruppe der anfänglich Schwierigen	85
IV. Erfolg nach Alter, Geschlecht und anderen Gesichtspunkten	85

2.Kapitel: "Mißerfolg" der Bewährungshilfe

87

I. Widerruf oder Verurteilung
als letzte Möglichkeit

87

II. Widerruf bei neuer Straftat

87

III. Widerruf bei Auflagenverstoß

88

3.Kapitel: Ergebnis der Untersuchung

90

Anhang: 56 Tabellen
zur statistischen Auswertung
der Untersuchung

Literaturverzeichnis

- Aichhorn, August: Verwahrloste Jugend, 3.Aufl., Bonn 1951
- Bang, Ruth: Einzelfallhilfe, Wiesbaden 1958
- Bauer, Fritz: Die Bewährung der Schadenswiedergutmachung und das Zivilrecht, in: GA 1957, S.338 f.
- : Straffälligenhilfe nach der Entlassung, in: ZBH 1957, S.180 ff.
- Bitter, Wilhelm: Heilen statt Strafen. Tagungsbericht über Behandlung und Vorbeugung jugendlicher Kriminalität, Göttingen 1957
- Blau, Günter: Die Bedeutung der "Tat" im Jugendstrafrecht, in: MDR 1958, S.731 ff.
- : Erziehungsgedanke und Tatadaequanz im Jugendstrafrecht, in: Zentralblatt für Jugendrecht und Jugendwohlfahrt 1959, S.117 f.
- Brückner, Günter: Die Jugendkriminalität, Hamburg 1956
- Buber, Martin: Reden über Erziehung, Heidelberg 1953
- Caemmerer, Dora von: Probation, Aufbau und Praxis des englischen Systems, Köln Berlin 1952
- Chute, Charles - Bell, Majorie: Crime, Courts and Probation, New York 1956
- Dallinger, Wilhelm - Lackner, Karl: Jugendgerichtsgesetz. Kommentar, München Berlin 1955
- Demski, Maria: Psychotherapeutische Behandlung als Bewährungsaufgabe, in: NJW 1958, S.2100
- : Die Stellung des Richters bei der Anordnung der Bewährungsaussetzung nach den §§ 23, 24, 24a StGB, Diss. Münster 1955
- Dührssen, Annemarie: Psychogene Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen, Göttingen 1954
- Erber, Gerhard: Vertiefte Einzelhilfe und Gruppenbetreuung des Bewährungshelfers, in: ZBH 1959, S.169 ff.
- : Das Erstgespräch, in: ZBH 1956, S.119 ff.
- Exner, Franz: Kriminalbiologie, 2.Aufl., Hamburg 1944
- Frey, Erwin: Der frühkriminelle Rückfallverbrecher, Basel 1951
- Glueck, Sheldon u.Eleanor: Unraveling Juvenile Delinquency, 2.Aufl., Cambridge 1951

- Gottschaldt, Kurt: Probleme der Jugendverwahrlosung, 2.Aufl., Leipzig 1954
- Grethlein, Gerhard: Jugendgerichtsgesetz. Kommentar, Berlin 1959
- Grünhut, Max: Juvenile Offenders before the Courts, Oxford 1956
- : The Results of Probation, in: English Studies in Criminal Science, Vol.X, London 1958
- Härringer: Die Rechtsbrüche der 18-21jährigen Heranwachsenden, in: Bericht über die Verhandlungen des 10.Jugendgerichtstages, S.130 ff., Köln Berlin 1959
- Hamilton, Gordon: Theory and Practice of Social Case Work, 8.Aufl., New York 1948
- Hanselmann, Heinrich: Einführung in die Heilpädagogik, 5.Aufl., Zürich 1958
- Heinen, Wilhelm: Affektive Vergeltung oder heilsames Strafen, in: Heilen statt Strafen, hrsgg.von Wilhelm Bitter, Göttingen 1957
- Heinen: Die Jugendstrafe unbestimmter Dauer, in: MDR 1954, S.264 f.
- Hellmer, Joachim: Die Strafaussetzung im Jugendstrafrecht, Berlin 1959
- Holzschuh, Karl: Die Jugendgefängnisstrafe von unbestimmter Dauer, in: Jugendwohl 1950, S.106 ff.
- Jagusch, Heinrich: s. Leipziger Kommentar
- Jaspers, Karl: Wesen und Kritik der Psychotherapie, München 1955
- Jung, Hermann: Zum Berufsbild des Bewährungshelfers, in: ZBH 1955, S.71 ff.
- : Zur Frage der Ausbildung von Jahrespraktikanten in der Bewährungshilfe, in: ZBH 1956, S.9 ff.
 - : Die Bewährungshilfe bei Jugendlichen und Heranwachsenden in der Sicht des hauptamtlichen Bewährungshelfers, in: ZBH 1954, S.22 ff.
- Koester, Berthold: Greisenkriminalität und strafrechtliche Zurechnung, Diss. Münster 1958
- Kohlhaas, Max: Kommentar zum Amnestiegesetz (Straffreiheitsgesetz 1954), Nürnberg Düsseldorf Berlin 1955
- Kohlrausch, Eduard - Lange, Heinrich: Strafgesetzbuch. Kommentar, 42.Aufl., Berlin 1959

- Krause, Johannes: Aus der Arbeit an jugendlichen und heranwachsenden Probanden, in: ZBH 1957, S.267 ff.
- Kuhlbarsch, Herbert: Gruppenarbeit mit Probanden in der Bewährungshilfe, in: ZBH 1959, S.19 ff.
- Leipziger Kommentar. Kommentar zum Strafgesetzbuch, hrsgg.von Ebermayer, Lobe, Rosenberg; Bd I, 8.Aufl., Berlin 1957
- Lichtenstein, Ernst: Umriss einer soziologischen Jugendkunde, Berlin 1955
- Litt, Theodor: Führen oder Wachsen lassen, 5.Aufl., Stuttgart 1952
- Loesch, A.: Bewährung und Bewährungshilfe aus der Sicht des Richters, in: ZBH 1954, S.135 f.
- Martin, Hans: Der Großstadtjugendliche und das Problem seiner Straffälligkeit, Berlin 1951
- Mann, Gustav von: Der Bewährungshelfer - Gehilfe des Richters, in: Jugendwohl 1954, S.97 ff.
- Maurach, Reinhart: Deutsches Strafrecht, Bd I: Allgemeiner Teil, Karlsruhe 1954
- Meng, Heinrich: Bewährungsaufgaben in ihrer kriminalpädagogischen Bedeutung, in: ZBH 1954, S.69 ff.
- Meyer, Fritz: Rückfallprognosen bei unbestimmt verurteilten Jugendlichen, in: Kriminologische Untersuchungen, hrsgg. von H.v.Weber, Bonn 1956
- Mezger, Edmund: Kriminalpolitik und ihre kriminologischen Grundlagen, 3.Aufl., Stuttgart 1949
- Middendorf, Wolf: Jugendkriminologie, Düsseldorf Hamm 1956
- Middendorf, Wolf - Schnitzerling, Manfred - Jung, Hermann: Praktische Bewährungshilfe, Berlin 1957
- Mieskes, Hans: Der Jugendliche in der Situation der Straffälligkeit, Jena 1956
- Nachbauer, Kurt: Über den pädagogischen Gehalt der Jugendwohlfahrtspflege, Freiburg 1959
- Nährich, Walter: Die Kriminalität der unehelich Geborenen, in: Kriminologische Untersuchungen, hrsgg.von H.v.Weber, Heft 2, Bonn 1951
- Obstfeld, Günter: Bewährungshilfe bei Jugendlichen und Heranwachsenden, in: ZBH 1956, S.26 ff.
- Pansegrouw, W.: Probation and its Place in a Rational and Human Programme for the Treatment of Offenders, in: European Seminar on Probation, S.9 ff.; Uno-Publication St/TAA/Sev. C/11-1954

Pentz, A.: Ist die Auflage, den Anweisungen eines Bewährungshelfers zu folgen, zulässig ? in: NJW 1958, S.1768

Peters, Karl: Die kriminalpolitische Stellung des Strafrichters bei der Bestimmung der Strafrechtsfolgen, Berlin 1932

- : Reichsjugendgerichtsgesetz vom 6. November 1943. Kommentar, 2. Aufl., Berlin 1944

- : Werdendes Jugendstrafrecht, Bonn 1947

- : Erscheinungsformen und Ursachen der Jugendverwahrlosung und Jugendkriminalität, in: Caritas und Recht, Heft 8, S.5 ff.

- : Die Kriminalität und Verwahrlosung der Waisen und Halbwaisen, in: Jugendwohl, Heft 3/4, 1948

- : Die tragenden Gedanken des Jugendrechts, in: Jugendkriminalität, S.77 ff., hrsgg. von F. Schneider, Salzburg 1952

- : Anmerkung zum Urteil des BGH vom 14.6.1956 (BGH Bd 9, S.258 ff.), in: JZ 1956, S.63 f.

- : Verwahrlosung und Straffälligkeit Jugendlicher in der industriellen Gesellschaft, in: Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge 1956, Nr.7/8

- : Grundprobleme der Kriminalpädagogik, Berlin 1960

Petzelt, Alfred: Grundzüge systematischer Pädagogik, 2. Aufl., Stuttgart 1955

Piecha, Walter: Die Lebensbewährung der als unerziehbar entlassenen Fürsorgezöglinge, Göttingen 1959

Pongratz, Hans-Odo - Hübner, Liselotte: Lebensbewährung nach öffentlicher Erziehung, Darmstadt Berlin 1959

Potrykus, Gerhard: Jugendgerichtsgesetz. Kommentar, 4. Aufl., Darmstadt 1955

Quadt, Theo: Der Bewährungshelfer, in: ZBH 1955, S.159 ff.

- : Die Bedeutung der Auswahl bei der Anordnung der Bewährungsaufsicht, in: ZBH 1955, S.169 ff.

Schaffstein, Friedrich: Jugendstrafrecht, Stuttgart 1959

Schelsky, Helmut: Wandlungen der deutschen Familie in der Gegenwart, 3. Aufl., Stuttgart 1955

Schiff, Herbert: Elternfehler - Kinderschicksal. Formen der Fehlerziehung, 2. Aufl., Wien 1936

Schneider, Kurt: Die Psychopathischen Persönlichkeiten, 9. Aufl., Wien 1950

- Schnitzerling, Manfred: Von den Bewährungsauflagen und den Grenzen richterlicher Zuständigkeit, in: MDR 1957, S.201 f.
- Sieverts, Rudolf: Der Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Jugendgerichtsgesetzes, in: UJ 1952, S.291 ff.
- : Die kriminalrechtliche Behandlung von jungen Rechtsbrechern (über 18 Jahren) in England, Frankreich und in der Bundesrepublik, in: Arbeiten zur Rechtsvergleichung, hrsgg.von H.Dölle, Frankfurt Berlin 1958
- Simson, Gerhard: Bedingte Verurteilung, in: ZStW Bd 64, S.146 f.
- Slavson, Samuel Richard: Einführung in die Gruppentherapie. Deutsche Ausgabe, Göttingen 1956
- : The Groups in Development and Theory, in: National Conference of Social Work, 1938, S.339 ff.
- Spranger, Eduard: Der geborene Erzieher, Heidelberg 1958
- Stutte, Hermann: Die soziale Individualprognose bei verwahrlosten und kriminellen Jugendlichen, in: Handbuch der Heimerzieher, Bd 6, S.567 ff., hrsgg.von F.Trost
- Tartlar, Rudolf: Arbeiterjugend gestern und heute. Veröffentlichung der Akademie für Gemeinwirtschaft, hrsgg.von H. Schelsky, Hamburg 1955
- Wahl, Alfons: Bedingte Entlassung - Eine Brücke in die Freiheit, in: ZBH 1954, S.54 ff.
- : Strafen und Heilen nach gegenwärtigem Recht, in: Heilen statt Strafen, hrsgg.von W.Bitter, Göttingen 1957
 - : Neue Wege der Kriminalpolitik, in: ZBH 1954, S.11 ff.
- Wurzbacher, Gerhard: Leitbilder gegenwärtigen deutschen Familienlebens, 2.Aufl., Stuttgart 1954
- Young, Pauline: Sozial Treatment in Probation and Delinquency, 2.Aufl., New York Toronto London 1952
- Zarnke, Lilly: Das Alter als Aufgabe - Alterspsychologie als Grundlage der Altersfürsorge, Freiburg/Br. 1957

Statistiken, Berichte, Materialien

- Bewährungshilfestatistik 1957, hrsgg.vom Bundesminister der Justiz, Bonn 1959
- Entwurf des Allgemeinen Teils eines Strafgesetzbuchs, hrsgg.vom Bundesminister der Justiz, Bonn 1958
- Europäisches Seminar der Vereinten Nationen in Wien vom 27.9. - 3.10.1952 - Anstaltsbehandlung gefährdeter und straffälliger Jugend. Mitgeteilt von A.Wahl, in: ZBH 1954, S.156 ff.

Jugendliche Heute. Ergebnisse einer Repräsentativumfrage der Hörerforschung des Nordwestdeutschen Rundfunks, München 1955

Juvenile Delinquency in Japan. Ministry of Justice, Japan, 2.Aufl., Tokyo, Japan 1958

Polizeiliche Kriminalstatistik - Bundesrepublik Deutschland 1954, hrsgg.vom Bundeskriminalamt, Wiesbaden 1955

United Nations, Parole and After Care, Department of Social Affairs, New York 1954

United Nations, Practical Results and financial Aspects of Adult Probation in selected Countries, Department of Social Affairs, New York 1954

United Nations, Probation and Related Matters, Department of Social Affairs, New York 1951

Abkürzungsverzeichnis

BGH	Entscheidungen des Bundesgerichtshofs in Strafsachen
GA	Goltdammers Archiv
JGG	Jugendgerichtsgesetz
JWG	Jugendwohlfahrtsgesetz
JZ	Juristenzeitung
MDR	Monatsschrift für Deutsches Recht
NJW	Neue Juristische Wochenschrift
RJGG	Reichsjugendgerichtsgesetz von 1943
StGB	Strafgesetzbuch
StPO	Strafprozeßordnung
UJ	Zeitschrift Unsere Jugend
ZBH	Zeitschrift Bewährungshilfe
ZStr	Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft

Erster Abschnitt: Die Ausgangssituation.

Seit dem 1. Oktober 1953 bzw. dem 1. Januar 1954 ist die Bewährungshilfe in der Bundesrepublik Deutschland gesetzlich zu einem Bestandteil der Strafrechtspflege geworden. Erst nach einigen Jahren ist es möglich geworden, darüber zu berichten, wie sich diese Institution bei uns eingeführt hat.

1. Kapitel: Untersuchungsmaterial und -methode.

I. Die Untersuchungsmethode.

Grundlage für den Bericht sind 337 Fälle von Bewährungshilfen. Der Beschluß über die Anordnung der Bewährungshilfe ist in allen Fällen zwischen dem 1. Januar und 31. Dezember 1954 ergangen. Die Bewährungshilfen sind in den 5 Großstädten Bonn, Essen, Freiburg i.Br., Hannover und Stuttgart geführt worden. Bis auf wenige Ausnahmen konnten sämtliche in diesen Städten angefallenen Bewährungshilfen des Jahres 1954 erfaßt werden. Alle Fälle, auch die mit der gesetzlich möglichen Laufzeit von 5 Jahren, sind inzwischen abgeschlossen.

Es empfahl sich, das untersuchte Material aus den genannten Städten zu nehmen. Jugendrichter und Bewährungshelfer konnten in diesen Städten auf einiger Erfahrung aufbauen, da bei ihnen die Bewährungshilfe vor der gesetzlichen Einführung erlaubt und geübt wurde¹⁾.

Die ermittelten Berichtsergebnisse wurden im wesentlichen den Handakten der Bewährungshelfer entnommen. Zur Auswertung waren zumeist die Anklageschrift, der Bericht der Jugendgerichtshilfe, das Strafurteil, Beschlüsse, Berichte und Notizen der Bewährungshelfer verfügbar. Zum Teil beruhen die Berichtsdaten auch auf persönlicher Erfahrung und unmittelbarer Beziehung zu dem Bewährungshelfer.

Im Bericht wird versucht, die Gesamtheit der Fälle in ihrem historischen Ablauf von dem der Anordnung der Bewährungshilfe zugrunde liegenden Urteil bis zum Ende der

1) Wahl, Neue Wege der Kriminalpolitik, in: ZBH 1954, S.11 ff.

Bewährungshilfe zu schildern. Dabei sind Tatsachen, die erst im Verlauf der Bewährungshilfe bekannt wurden, an ihrer richtigen historischen Stelle erwähnt worden. Das trifft insbesondere zu für die Unterlagen zur Anfangsprognose, die oft noch nicht im Prozeß, sondern erst während der ersten Monate der Bewährungshilfe bekannt wurden.

Sofern über Tatsachen hinaus eine Wertung und Beurteilung von Eigenschaften der Probanden oder ihrer Verhaltensweisen vorgenommen wird, beruht diese Wertung auf der Wiedergabe des subjektiven Urteils der jeweiligen Richter, Vollstreckungsleiter oder Bewährungshelfer, wie es in den Unterlagen zum Ausdruck gekommen ist. Der Bericht stützt sich also darauf, wie Richter und Bewährungshelfer den Verlauf des einzelnen Falles gesehen haben.

Ziel der Untersuchung ist es, über den Sachbericht hinaus kritisch Stellung zu nehmen.

II. Die Probanden nach Zahl, Alter und Geschlecht.

Die 337 Fälle der Bewährungshilfe verteilen sich auf die 5 Städte recht unterschiedlich²⁾. Die Gründe dafür sind nicht genau bekannt. Es mag an der unterschiedlichen Größe der Städte liegen, den verschiedenen subjektiven Maßstäben der Unterstellung unter die Bewährungshilfe, den verschiedenartigen bereits vorhandenen Belastungen der Bewährungshelfer mit Fällen aus der gnadenweise geübten Bewährungshilfe der vorangegangenen Zeit. Durchschnittlich hatte jeder der 10 Bewährungshelfer, die in den Städten insgesamt eingesetzt waren, 1954 40 - 50 Probanden zu betreuen.

Nur ein Achtel der Probanden waren weiblichen Geschlechts³⁾. Diese Tatsache scheint nicht nur durch die niedrigere Gesamtkriminalität, sondern auch durch die besondere Schwierigkeit der Betreuung weiblicher Probanden begründet zu sein⁴⁾. Zudem waren 1954 noch nicht in allen Städten Bewährungshelferinnen eingestellt.

2) Vgl. Tab.1 i. Anh.

3) Vgl. Tab.2.

4) Nach einer Aufstellung bei Middendorf, Jugendkriminologie, S.34, betrug 1954 die Zahl der verurteilten Mädchen 12,2 % aller verurteilten Minderjährigen.

Die Aufgliederung nach verschiedenen Altersstufen zeigt, daß die Bewährungshilfe in Deutschland im Beginn sich vornehmlich der jugendlichen und heranwachsenden Täter angenommen hat⁵⁾. Das mag darauf beruhen, daß bei den jungen Tätern die Einwirkungsmöglichkeit und die pädagogische Aufgabe deutlicher sichtbar ist. Weil der Anteil der Erwachsenen nur 8 % der untersuchten Fälle ausmacht, wird sich der Bericht im wesentlichen auf die Bewährungshilfe bei Jugendlichen und Heranwachsenden beschränken müssen. Wenngleich ein Großteil der Heranwachsenden im Verlauf der Bewährungszeit volljährig geworden ist, zeigt die Arbeit an diesen jungen Menschen noch nicht die eigentliche Problematik der Bewährungshilfearbeit mit erwachsenen Probanden.

III. Die festgestellten Tatbestände.

Die der Anordnung der Bewährungshilfe zugrunde liegenden Urteile stellen die Verletzung der verschiedensten Straftatbestände fest. Nahezu alle Schweregrade der Kriminalität sind zu verzeichnen. Sie reichen von der Beihilfe zum Totschlag, der Kindestötung und besonders schwerem Raub bis zum Hausfriedensbruch und zur Beleidigung.

Eine Abgrenzung läßt sich jedoch vornehmen. An der oberen Grenze fehlen Kapitalverbrechen. Für diesen Täterkreis ist, zumindest nach dem Erwachsenen-Strafrecht, eine Unterstellung unter die Bewährungshilfe gesetzlich ausgeschlossen. Die untere Grenze ist verschwommener, reicht aber nur in einzelnen Fällen in die leichtere Kriminalität hinein⁶⁾.

Wenn demnach hauptsächlich Täter mittlerer und schwererer Kriminalität der Bewährungshilfe unterstellt wurden, so ist das kennzeichnend für den überwiegenden Anteil jugendlicher und heranwachsender Probanden an der Gesamtzahl der Fälle. Die leichteren Vergehen dieser Altersgruppen werden im Jugendstrafrecht zumeist so geahndet, daß eine Unterstellung unter die Bewährungshilfe gesetzlich nicht möglich ist.

5) Vgl. Tab.3.

6) Vgl. Tab.4.

Die festgestellten Straftaten der Probanden sind ein ziemlich genaues Abbild der gesamten Jugendkriminalität des Jahres 1954. Die Rangfolge der Deliktstatbestände stimmt weniger mit der gemeldeten Gesamtkriminalität in der Bundesrepublik⁷⁾ als mit der für Jugendliche und Heranwachsende typischen Kriminalitätsbelastung bei bestimmten Delikten überein. Auch bei unseren Probanden ist die Häufigkeit des Diebstahls, des schweren Diebstahls und der Sittlichkeitsdelikte größer, die des Betruges und der Unterschlagung geringer als nach der Rangordnung der Gesamtkriminalität⁸⁾.

Dieses Verhältnis von Gesamtkriminalität und vorgefundenen Straftaten der Probanden legt die Vermutung nahe, daß die Entscheidung bei Anordnung der Bewährungshilfe nicht in erster Linie durch eine Wertung des Delikts, sondern durch andere Gesichtspunkte beeinflusst wurde.

2.Kapitel: Die Anfangsprognose.

I. Die Auswahl für die Bewährungshilfe.

Die Zubilligung einer Bewährungsfrist ist die Voraussetzung eines jeden Falles von Bewährungshilfe. Der Gesetzgeber hat in den §§ 23 und 26 StGB und den §§ 20, 21, 27, 88 und 89 JGG bestimmte und unbestimmte Anweisungen gegeben, wem eine Bewährungsfrist zugebilligt werden darf. Nur in den Fällen der §§ 23, 26 StGB ist danach eine erneute Prüfung möglich, ob der Täter, dem eine Bewährungszeit zugebilligt wurde, auch der Bewährungshilfe unterstellt werden soll. Bei Entscheidungen nach den §§ 20, 27, 88, 89 JGG ist die gleichzeitige Unterstellung unter Bewährungsaufsicht zwingend vorgeschrieben. Das Gesetz unterstellt, anders als in § 24 II 1 StGB, daß der nach Jugendrecht verurteilte Täter ohne den erzieherischen Einfluß der Bewährungshilfe in der Bewährungszeit nicht zu einem gesetzmäßigen und geordneten Leben zurückkehren wird.

Bei dem vorliegenden Untersuchungsmaterial war für die Auswahl zur Bewährungszeit und Bewährungshilfe die Würdigung und Eignung des Täters ausschlaggebend.

7) Vgl. Tab.5.

8) Vgl. Tab.6.

II. Die Würdigkeit des Täters.

Mancher Proband wurde trotz der Schwere seiner Schuld der Bewährungshilfe für würdig befunden. Je schwerer die Tat und je größer die Erregung der Bevölkerung über Taten Jugendlicher am Tatort war, desto deutlicher waren Urteile und Beschlüsse, wenn dennoch Bewährungshilfe angeordnet wurde.

Diese Entscheidungen fanden eine Stütze im entsprechenden Verfahren bei Bewilligungen von Bewährungsfristen. Denn es dürfen nicht bestimmte Delikte oder Deliktsgruppen von der Rechtswohlthat einer Strafaussetzung oder Entlassung zur Bewährung ausgeschlossen werden⁹⁾. Allerdings wird gefordert, daß der Gedanke der Sühne und Abschreckung, der der Strafe innewohne, nach Gebühr berücksichtigt werden müsse¹⁰⁾.

Es scheint, daß die Stellungnahmen zur Würdigkeit eines Täters für die Bewährungszeit und -hilfe sich zu sehr auf die Form der Straf-Aussetzung zur Bewährung beschränkten. Welcher Täter der Entlassung zur Bewährung würdig ist, wird nicht näher dargelegt. Daß dabei erst recht die Schwere der Schuld nicht ausschlaggebend sein kann, geht daraus hervor, daß auch zu Zuchthaus Verurteilte zur Bewährung entlassen und der Bewährungshilfe unterstellt werden können. Als unwürdig für eine Entlassung zur Bewährung wird angesehen werden müssen, wer durch seine Tat eine besonders anti-soziale Einstellung bekundet hat¹¹⁾. Dem Argument, daß der Täter unwürdig sei, dessen Tat eine besondere Erregung hervorgerufen habe, kann dagegen nicht gefolgt werden¹²⁾. Dann könnten Strafen Jugendlicher und Heranwachsender wegen begangener Sittlichkeitsdelikte nicht mehr zur Bewährung ausgesetzt oder die Täter könnten nicht mehr zur Bewährung entlassen werden. Daß bei Beurteilung und Würdigung gerade dieser Täter größter Rückhalt geboten und auffallende Erregung nicht angebracht ist, scheint

9) BGHSt Bd 6, S.217 ff.; Maurach, Strafrecht, Allgem. Teil, S.662 f.; Schönke-Schröder, Komm. § 26 III Anm.4; Leipz.Komm. § 25 Anm.5a.

10) BGHSt, aaO.

11) Maurach, Strafrecht, Allgem.Teil, S.662 ff.

12) Maurach, aaO.

trotz deutlicher Erziehungserfolge des Strafvollzuges und der Bewährungshilfe immer noch nicht die gebührende Beachtung zu finden¹³⁾.

Schließlich kann die Würdigkeit eines Täters für eine Bewährungszeit und -hilfe auch nicht ausschließlich nach seinen Vorstrafen bemessen werden. Wohl setzt die Strafaussetzung eine gesetzlich bestimmte Würdigkeit voraus (§ 23 III Ziff. 2 u. 3 StGB). Diese Regelung ist jedoch nicht anzuwenden bei der bedingten Entlassung und im gesamten Jugendstrafrecht. Da die Gewährung einer Bewährungszeit nicht Gnadenerweis, sondern eine neuartige Reaktion der staatlichen Verbrechensbekämpfung ist¹⁴⁾, muß sie auch bei "Vorbesträften" angewandt werden, wenn mit ihr das Verbrechen wirksam bekämpft werden kann.

III. Die Eignung des Täters.

Das andere wichtige Merkmal für die Auswahl Straffälliger zur Bewährungshilfe ist ihre Eignung für diese Institution. Bei allen Formen der Gewährung einer Bewährungszeit muß die Persönlichkeit des Straffälligen die Gewähr bieten, daß er unter dem Eindruck der bestimmten Form der Strafaussetzung oder Entlassung zur Bewährung in Zukunft ein gesetzmäßiges und geordnetes Leben führen wird. Der Richter ist durch das Gesetz angewiesen, das Vorleben des Täters bei dieser Eignungsprüfung mit zu würdigen (§§ 23, 26 StGB, §§ 21, 88, 89 JGG).

A. Möglichkeiten der Prognose.

Jeder Richter oder Vollstreckungsleiter ist vor Anordnung einer Bewährungszeit oder Unterstellung unter die Bewährungshilfe gesetzlich gehalten, sich klar zu werden über die wahrscheinliche Entwicklung des Täters in der Freiheit.

Die Vorausschau zukünftiger Entwicklung des Täters muß andere Erkenntnisquellen haben als sie für die Feststellung eines Straftatbestandes oder die persönliche Schuld des Täters notwendig sind.

13) Brückner, S. 44; Bitter, S. 30 f.

14) Peters, Die kriminalpolitische Stellung des Strafrechtlers, S. 167.

Eine sympathische oder unsympathische Verhaltensweise des Täters in der Verhandlung oder im Strafvollzug darf eine Vorhersage seines zukünftigen Verhaltens nicht beeinflussen. Vielmehr müssen zur Bewertung verschiedene Lebensfaktoren herangezogen werden, die erfahrungsgemäß das Leben des Täters günstig oder ungünstig beeinflussen werden.

Zahlreiche Untersuchungen haben sich zum Ziel gesetzt herauszufinden, welche Faktoren das soziale Wohlverhalten eines jungen oder erwachsenen Menschen besonders stark beeinflussen¹⁵⁾. Dabei werden die Meinungen vertreten, der Mensch werde in seinem sozialen Wohlverhalten oder sozial abartigen Verhalten vornehmlich von seiner Umwelt geprägt oder er werde am stärksten beeinflußt durch seine Erbanlage und seine geistig-seelische Eigenart oder er werde dabei bestimmt durch beide Komponenten. Die Methoden der Sozialprognose wurden immer mehr verfeinert. Exner, Frey und die Gluecks¹⁶⁾ stellten besonders umfangreiche Prognosetafeln auf, mit deren Hilfe man das zukünftige Verhalten des Täters leichter vorhersagen, ja scheinbar berechnen könnte.

Jedoch bestehen gegen derart ausführliche und genaue Prognosetafeln zwei Bedenken. Zunächst wird auch die beste Prognosetafel nicht die Vorausberechnung menschlicher Verhaltensweise ermöglichen, da die Person und personales Handeln durch die Freiheit der Entschließung und nicht mathematisch exakt die Folge aller erkannten Erbanlagen und Umweltfaktoren ist. Daher verlangt das Gesetz vom Richter lediglich, eine Wahrscheinlichkeit des Wohlverhaltens vorauszusagen. Auch aus anderem Grund ist dem Richter oder Vollstreckungsleiter nicht möglich, diese Prognosetafeln zu verwenden. Ihm und seinen Helfern fehlt die Zeit, die Bewertungsfakten zu erforschen und vielfach auch der Sachverstand, schwierige psychologische Fakten zu erkennen und zu bewerten.

15) Vgl. Übersicht bei Piecha, S.119 f.

16) Exner, S.386; Frey, S.326; S. und E. Glueck in: "Unraveling Juvenile Delinquency".

Der Richter muß sich daher, um die Eignung für die Bewährungshilfe festzustellen, auf wenige Anhaltspunkte beschränken, die verhältnismäßig rasch und leicht zu erkennen sind und dennoch einen guten Anhalt zu einer treffenden Voraussage geben.

In dieser Untersuchung sind 10 besonders markante Anhaltspunkte für eine Sozialprognose herausgegriffen worden. Die angegebenen Tatsachen beruhen allein auf der Auswertung der Akten¹⁷⁾. Mit geringen Ausnahmen waren bei jedem Probanden diese 10 Anhaltspunkte für eine Sozialprognose festzustellen. Der Zeitpunkt, in dem diese Tatsachen bekannt wurden, ist allerdings sehr unterschiedlich. Teils wurden die Tatsachen im Bericht der Jugendgerichtshilfe, teils im Urteil oder Entlassungsbeschluß festgestellt, also zu spät, um noch in der notwendigen Voraussage des zukünftigen Verhaltens eines Täters Verwendung finden zu können.

B. Anhaltspunkte für die Prognose.

Die 10 Anhaltspunkte für die Prognose sind dahin ausgewertet worden, ob sie einen Gutwert oder Schlechtwert darstellen. So sind gute und erträgliche Wohnungsverhältnisse als Gutwert, schlechte Wohnungsverhältnisse als Schlechtwert bewertet worden. Ist Gut- und Schlechtwert nicht nebeneinander ermittelt worden, so ergibt sich der entsprechende Gegenwert aus der Differenz des ermittelten Prozentwertes zu 100 %. (Z.B. beträgt die "Verwahrlosung" = Schlechtwert 46 %. Dann beträgt das sozial unauffällige oder normale Verhalten = Gutwert 54 %.)¹⁸⁾

1. Die Umweltfaktoren.

a) Die defekte Familie.

56 % aller Probanden stammen aus einer defekten Familie¹⁹⁾. Sie sind Vollwaisen, Halbweisen, unehelich geboren oder ihre Eltern sind geschieden. Dieser hohe Prozentsatz entspricht den bisherigen Erfahrungen²⁰⁾. Wie groß

17) Vgl. Tab.7-16.

18) Näheres geht aus der Zusammenstellung in den Tab.17-18 hervor.

19) Vgl. Tab.8.

20) Exner, S.238 ff. stellt als Erfahrungstatsache hin, daß etwa die Hälfte aller straffälligen Jugendlichen defekten Familienverhältnissen entstammen. Siehe auch Midendorf, Jugendkriminologie, S.107.

die Gefahren bei fehlender elterlicher Erziehung oder bei Ausfall eines Elternteiles durch nicht ausgeglichene Erziehung sein können, braucht hier nicht näher geschildert zu werden. Es sei nur erwähnt, daß die unehelich Geborenen insgesamt etwa 50 % mehr strafbare Handlungen begehen als die ehelich Geborenen²¹⁾. Exner stellt fest, daß unter den Rückfallverbrechern die Zahl der Waisen und Halbwaisen entschieden höher sei als bei den Ersttättern²²⁾. Die Gefährdung der Kinder bei einer Scheidung der Eltern durch das gefühlsmäßige Hin- und Herreißen, indem jeder Elternteil um die Gunst des Kindes zum Nachteil des Ehegatten wirbt, kann besonders groß sein²³⁾.

Weil die defekten Familienverhältnisse generell eine größere Anfälligkeit für kriminelle Taten erwarten lassen, sind sie beim Täter als Schlechtwert in die Prognose einzusetzen.

b) Die Heimsituation.

Bei 37 % aller Probanden war die Harmonie des Zusammenlebens in der Familie oder im häuslichen Bereich gründlich und dauernd zerstört. Darunter sind nicht die 34 % der Probanden gezählt, bei denen von Zeit zu Zeit heftige Spannungen in diesem engsten menschlichen Lebensbereich auftraten.

Nicht nur die zahlreichen Vaterwaisen hatten unter der Arbeitsüberlastung ihrer Mütter durch Gereiztheit und Unzufriedenheit einen wesentlichen Erziehungsnachteil zu erleiden. Auch die Kinder aus vollständigen Familien mußten bei der Überanspannung der Eltern durch den Beruf immer mehr auf das harmonisch-beschauliche Zusammenleben verzichten²⁴⁾.

Die Gereiztheit und Nervosität der Eltern hatte oft den Wechsel zwischen scheinbarer Güte und Milde und überstarker Betonung der Autorität zur Folge. Diese "neurotisierende Erziehung"²⁵⁾, sprunghafter, unbegründeter Wechsel

21) Nährich, S.29.

22) Exner, S.238 ff.

23) Vgl. Middendorf, Jugendkriminologie, S.107 f.

24) Schelsky, Wandlungen der deutschen Familie, S.243.

25) Schiff, S.139.

der Erziehungsmaßnahmen, entstand nur zu oft aus der Gekuld- und Lieblosigkeit der Eltern. Durch den Mangel an konsequenter Führung und gleichbleibender Liebe mangelte es den jungen Probanden bald an Achtung vor der Autorität²⁶⁾. Die gefühlsmäßige Bindung verflachte dann so weit, daß die Probanden im Gespräch dem Bewährungshelfer später schilderten, für sie sei die Familie eben nur reine Zweckgemeinschaft gewesen, in der man ißt, schläft und andere tägliche Dinge tut.

Hier ist nicht die Tatsache der schlechten Erziehung von Bedeutung, sondern inwiefern schlechte Erziehung und Situation im "Heim" die Probanden für die Kriminalität anfälliger macht.

Die Jugendlichen wurden durch die lieblose Erziehung aus dem Heim in die geistig-seelische Heimatlosigkeit getrieben. Nicht geringer war die Gefahr für sie durch die "Wunscherziehung" der Eltern, das Kind dem eigenen Ideal nachzugestalten. Durch übertriebene Anforderungen, mit Autorität durchgesetzt, wurden viele Probanden überfordert und ihre allmähliche Reifung abrupt unterbrochen²⁷⁾. Der Bruch in der Entwicklung ließ keine stetige Reifung der Persönlichkeit zu. Das war eine große Gefahr für die innere Festigung, ein Schritt weiter zur charakterlichen Labilität. Bei anderen Probanden führte eine zu weiche Erziehung zu körperlicher Schwäche, die sie nicht befähigte, einen handwerklichen Beruf zu ergreifen, auch wenn ihnen bildungsmäßig eine andere Stellung nicht offen stand. Zu große Nachsichtigkeit förderte zu wenig die Entschlußkraft und den Willen, Widerstände zu überwinden²⁸⁾. So konnte es leicht bei den ersten ernsthaften Widerständen in der Welt der Erwachsenen geschehen, daß die Probanden den scheinbar leichteren Weg des Diebstahls gingen. Ihr Selbstwertgefühl war nie einer Bewährungsprobe unterzogen worden.

Offensichtliche Mißstände der Erziehung und der Verlust der Familienharmonie sind durch die Jugendgerichtshilfe oder den Richter im Prozeß verhältnismäßig leicht zu erforschen und zu erkennen. Liegen sie vor, so ist ein besonders deutlicher Hinweis für die Gefährdung des Täters in seinem zukünftigen Leben gegeben.

26) Middendorf, Jugendkriminologie, S.99.

27) Wurzbacher, S.214.

28) Schiff, S.139.

c) Die wirtschaftlichen Verhältnisse.

Bei einem Drittel aller Probanden waren die wirtschaftlichen Verhältnisse zur Zeit der Tat als ausgesprochen schlecht zu bezeichnen²⁹⁾. Unter wirtschaftlichen Verhältnissen ist nicht nur der eigene Arbeitsverdienst verstanden worden, sondern die gesamten wirtschaftlichen Lebensbedingungen, unter denen der Proband in der Familie oder im Heim lebte.

Der Hinweis, daß eine schlechte wirtschaftliche Lage das Anwachsen der Diebstühle begünstige³⁰⁾, scheint heute nur noch bedingt richtig zu sein. Wenn auch bei langandauernder Not zwangsläufig die Achtung vor fremdem Eigentum mehr und mehr schwinden wird, so ist doch Armut nicht die Hauptwurzel des Verbrechens³¹⁾. Die innere Bescheidung mit den gegebenen materiellen Verhältnissen vermag durchaus in der Armut keinen Nachteil, der zu Delikten anreizt, zu erblicken. Die wirkliche Notlage ist auch für die Vermögensdelikte Jugendlicher selten das entscheidende Motiv. Vielmehr ist es die irgeleitete Phantasie, die Genuß- und Geltungssucht³²⁾.

Immerhin kann der Richter bei schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen eines Täters annehmen, daß, durch die Not hervorgerufen, sich ein Ressentiment gegen die Gesellschaft leichter als bei anderen Tätern gebildet haben kann³³⁾. Er wird diesen Faktor bei seiner Prognose über das zukünftige Verhalten des Täters berücksichtigen müssen.

d) Die Wohnungsverhältnisse.

Entsprechend der schlechten wirtschaftlichen Lage sind auch bei rund 30 % aller Probanden die Wohnverhältnisse ausgesprochen schlecht gewesen³⁴⁾.

Die Wohnraumbeengung steigerte nicht nur die Unstetigkeit, das Gefühl, nirgends zu Hause zu sein. Durch die oft sittenwidrigen Zustände wurde ein gefährlicher Einfluß auf die geistige Entwicklung der Jugendlichen ausgeübt. Daß

29) Vgl. Tab.12.

30) Mezger, Kriminalpolitik, S.151.

31) Exner, S.241; Brückner, S.107.

32) Exner, ebd.

33) Brückner, S.107 f.

34) Vgl. Tab.13.

ein Proband als Kind den Ehebruch des Vaters im gleichen Zimmer miterleben mußte, war keine Seltenheit. Vielfach ließ auch der "soziale Wohnungsbau" für eine große Familie nicht genügend Raum, um die Kinder verschiedener Geschlechter getrennt unterzubringen. Eine Anregung der Phantasie bei Gestaltung eines eigenen Zimmers war für die meisten Probanden nicht gegeben. Zur Bewertung dieses Faktors in der Prognose kann etwa das Gleiche gesagt werden, wie bei der Bewertung der wirtschaftlichen Lage des Täters.

e) Die Berufsausbildung.

56 % der Probanden waren ungelernte Arbeiter. Dagegen konnten nur 16 % eine abgeschlossene Berufsausbildung vorweisen, während 28 % in einem Lehrverhältnis standen³⁵⁾.

Auch diese Feststellung entspricht den bisherigen Erkenntnissen über berufliche Ausbildung Straffälliger³⁶⁾. In dieser Untersuchung liegt ein besonders krasses Mißverhältnis zwischen ungelernten Arbeitskräften und Lehrlingen vor. Die Probanden mit abgeschlossener Berufsausbildung waren größtenteils die Erwachsenen. Unter den Ungelernten fanden sich viele Bauhilfsarbeiter, Laufburschen, Handlanger bei sonstigen handwerklichen Berufen und kurzfristig unter Akkord arbeitende Fabrikarbeiter.

Der Weg, den der junge Mensch bei der Berufswahl und in der Berufsausbildung einschlägt, deutet schon mehr auf seine besondere Eigenart hin und ist nicht mehr so sehr ein Umweltfaktor, der ihn formt. Die Ablehnung einer fachlichen Ausbildung hatte aber oft zur Folge, daß der junge Proband in eine Umgebung kam, die einen schlechteren Einfluß auf ihn ausübte, als es in einer Lehre unter der Aufsicht erfahrener Leute hätte geschehen können. Die Akkordarbeit und reines zweckmäßiges Leistungsstreben auf den Baustellen ist ein zu großer Bruch für einen 14- oder 16-jährigen Jungen, der gerade der andersartigen Lebensweise der Schule entwachsen ist³⁷⁾.

Bei der Prognose über das künftige Verhalten des Täters

35) Vgl. Tab.11.

36) Frey, S.212.

37) Lichtenstein, S.72.

wird daher auch auf den Gang der Berufsausbildung zu achten sein. Dabei werden bei ungelernten Arbeitern generell genauere Erkundigungen erforderlich sein, ob und in welcher Weise ein schlechter Einfluß durch die Arbeitskollegen oder die Berufswahl stattfand.

2. Die Anlage und geistig-seelisch bedingte Eigenart.

Die Erbanlagen, die geistig-seelisch bedingten Eigenarten der Straffälligen, sind in der Regel von noch größerer Bedeutung für die Vorhersage ihres künftigen Verhaltens als die Einflüsse der Umwelt³⁸⁾.

Bei der Prüfung, ob der Täter für eine Unterstellung unter die Bewährungshilfe geeignet sei, ist sicherlich auch das Geschlecht und das Alter zu beachten. Dabei hat die Erfahrung gezeigt, daß es bei Frauen öfter zu charakteristischen Kurzschlußhandlungen im kriminellen Bereich kommt als bei Männern, wo sich die Kriminalität eher auf einen umgrenzteren Personenkreis konzentriert³⁹⁾. Das zeigt eine erhöhte Umwelt-Abhängigkeit der Frauen, andererseits aber auch, daß durch die Bewährungshilfe eher ein Erfolg erreicht werden kann als bei Männern. Allerdings konnte in dieser Untersuchung festgestellt werden, daß sexuell verwahrloste Mädchen durch die Bewährungshilfe kaum noch zu beeinflussen waren, im Gegensatz zu männlichen Tätern, die sich sittlicher Verfehlungen schuldig gemacht hatten.

Bei sehr alten Straffälligen ist von vornherein Vorsicht geboten. Zwar scheint die Betreuung älterer Probanden durchaus sinnvoll und erfolgversprechend. Über einige Fälle ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen solchen Probanden und den Bewährungshelfern kann berichtet werden. Leider zeigte sich aber auch an anderen Fällen, daß zunehmender Starrsinn, seelische Vereinsamung als Alterserscheinung einen Kontakt unmöglich machten. Dabei kann nicht einmal gesagt werden, ob in diesen Fällen schon eine wirkliche Demenz vorlag. Wegen dieser Schwierigkeit ist auch

38) Exner, S.165 f.; Hübner in: Pongratz-Hübner, S.118 f.

39) Exner, aaO.

bei voll zurechnungsfähigen älteren Straffälligen eine besonders sorgfältige Prüfung vor einer Unterstellung unter die Bewährungshilfe nötig⁴⁰⁾.

Da jedoch aus Alter und Geschlecht eines Täters keine genaueren Folgerungen über seinen künftigen Lebenswandel gezogen werden können, sollen diese Faktoren nicht in das Bewertungssystem für eine Prognose einbezogen werden.

a) Krankheit, Abnormität.

Die körperliche und geistige Krankheit kann Ursache für eine seelische Abwegigkeit sein, die das Verbrechen begünstigt. Dem Kranken wird oft das soziale Fortkommen schwerfallen. Damit wird er für das Verbrechen anfälliger⁴¹⁾. Bei gewissen Krankheiten ist ein enger Zusammenhang zwischen Krankheit, Anfälligkeit oder Häufung von Verbrechen belegt: bei durch Enzephalitis bedingten Charakterveränderungen, bei Kopfverletzungen und Gehirnhautentzündungen, auch bei atherosklerotischen Erscheinungen.

Derartig schwierige Krankheits-Diagnosen sind vom Richter mangels Sachverstandes schwerlich zu stellen. Dagegen wird er selbst oder sein Helfer bei Erforschung des Vorlebens eines Täters stärker darauf achten müssen, ob der Täter eine komplizierte Geburt hatte, schwerwiegende Krankheiten oder körperliche Mängel zeigt, die den Schluß nahelegen, daß eine seelische Beeinträchtigung durch Krankheit vorliegen könne.

Bei den untersuchten Fällen sind verschiedentlich schwerwiegende Kindheitserkrankungen der Probanden erst während der Bewährungshilfe bekannt geworden. Wären sie bereits im Prozeß bekannt gewesen, so wäre ein Gutachter hinzugezogen worden und möglicherweise eine Unterstellung unter die Bewährungshilfe unterblieben, weil die Täter nicht geeignet waren.

Zwar ist ein enger Zusammenhang von Geisteskrankheit und Kriminalität nicht nachzuweisen⁴²⁾. Fest steht aber, daß auch bei beginnender Geisteskrankheit (etwa Schizo-

40) Koester, Diss. Münster 1958, S.96 ff.

41) Exner, S.182 ff.

42) Exner, S.186.

phrenie, Demenz) wegen der beginnenden Persönlichkeitsveränderungen durch die Mittel der Bewährungshilfe auf den Täter kein Einfluß ausgeübt werden kann. Für solche vermindert zurechnungsfähige Täter ist daher kein Platz in der Bewährungshilfe, weil ihr weiterer Lebensweg völlig unabhängig von den Bemühungen des Richters und des Bewährungshelfers verlaufen wird. Der Bewährungshelfer hat weder die Zeit noch die fachliche Fähigkeit, möglicherweise noch heilbare Fälle zu behandeln.

Ähnliches ist über die Ungeeignetheit der psychopathischen Täter für die Bewährungshilfe zu sagen. Freilich mag die Diagnose echter Psychopathie noch schwerer fallen als die Diagnose einer Geisteskrankheit, weil die Verdachtsmomente zu vielfältig und oft nicht ausgeprägt sind⁴³⁾.

Bei der kurzen Darstellung der Gefährdungsmomente, die bei Erstellung einer Prognose zu beachten sind, kann nicht auf die verschiedenartigsten Formen der Psychopathie und ihrer Variationen eingegangen werden. Es soll der Darstellung Schneiders gefolgt werden⁴⁴⁾. Er definiert: "Psychopathen weichen in ihrer seelischen Struktur erheblich vom normalen Gefühls- und Willensleben ab. Sie leiden an ihrer Abnormität oder die Gesellschaft leidet unter ihrer Abnormität" ⁴⁵⁾.

Exner⁴⁶⁾ sieht es so, daß der Begriff des psychopathischen Verbrechers und des Zustandsverbrechers zwei sich schneidende Kreise darstellen. Dabei sei das Rückfallverbrechertum in hohem Maße mit Psychopathen durchsetzt. Besondere Neigung zu Delikten zeigten die geltungsbedürftigen, explosiven und stimmungslabilen Psychopathen⁴⁷⁾. Die Geltungsbedürftigen neigten stark zum Betrug, die Explosiven zu Primitivreaktionen (Körperverletzung), die Gemüthlosen und Willensschwachen zu Affektdelikten.

Bei der Auswertung der Bewährungshilfeakten vom Psychopathen wurde die unendliche und zugleich vergebliche Mühe

43) Brückner, S.92 ff.

44) Schneider, hier insbes. S.69 ff.

45) Schneider, S.3; übereinstimmend Mezger, Kriminalpolitik, S.46; inhaltlich gleich auch Exner, S.211 ff.

46) Exner, S.211 ff.

47) Schneider, S.69 ff.

der Bewährungshelfer mit diesen Probanden deutlich. Die Hemmungslosigkeit und Unberechenbarkeit, das Fehlen von Scham, Reue, Ehre und Gewissen, oft gepaart mit schwacher Intelligenz, brachte die Bewährungshelfer an die Grenze ihrer Geduld und stellte eine schwere Belastung auch für die übrige Arbeit dar.

Daraus folgt: Liegt der Verdacht einer Psychopathie bei Prüfung der Eignung für die Bewährungshilfe vor, so sollte immer das Gutachten eines Sachverständigen eingeholt werden, um die gänzlich ungeeigneten Psychopathen aus der Bewährungshilfe herauszuhalten.

In gleicher Weise ist ein Gutachten bei Abartigkeiten im sexuellen Bereich erforderlich, bevor über die Unterstellung unter die Bewährungshilfe entschieden wird, es sei denn, es handele sich erkennbar um pubertätsbedingte einmalige Entgleisungen. Ein mehrfach nach § 175 StGB verurteilter Homosexueller, bei dem eine dauernde Fixierung auf dasselbe Geschlecht schon eingetreten ist, sollte zumindest nicht der Bewährungshilfe unterstellt werden, ohne ihm eine ärztliche Behandlung zur Auflage zu machen⁴⁸⁾.

Die 8 % kranken und weiteren 8 % anomalen Probanden sind die schwerste Belastung für die Bewährungshilfe in den 5 Städten gewesen. Die Feststellung dieser Prozentsätze ist nicht mit Sicherheit möglich gewesen, da nur in einigen Fällen Gutachten vorlagen. Es sind daher nur Probanden gezählt worden, bei denen Krankheit oder Anomalität durch Gutachten festgestellt wurde oder sich im Verlauf der Bewährungshilfe der wirklich dringende Verdacht ergab, der Proband sei schon vor der Unterstellung unter die Bewährungshilfe krank oder anomal gewesen.

b) Intelligenz, Schulleistung, Verhalten in der Schule.

Rund 30 % der Probanden waren Hilfsschüler oder konnten die Grundschule wegen mangelnder Leistung nicht aus der Abschlußklasse verlassen.

Nun läßt die Beurteilung der schulischen Leistung keine

48) Vgl. dazu Exner, S.202. Über die Beziehung von Abartigkeiten im sexuellen Bereich und Anfälligkeit für die Kriminalität.

sicheren Rückschlüsse auf die Intelligenz zu⁴⁹⁾. Die Verschiedenheit der Beurteilung ist zu groß. Insofern kann mit der Feststellung, daß 30 % der Probanden nicht fähig waren, das Ziel der Grundschule zu erreichen, nur ein Anhaltspunkt für die Intelligenz der Probanden gegeben werden⁵⁰⁾.

Inwieweit schwache Intelligenz und Anfälligkeit für Verbrechen zusammenhängen, ist strittig. Exner und Mieskes sind der Ansicht, die Intelligenz der Rückfälligen und ihre schulischen Leistungen seien erheblich schlechter als die des normalen Durchschnitts⁵¹⁾. Die Gluecks und ihnen folgend Middendorf und Brückner glauben, daß der Intelligenzunterschied und Leistungsunterschied in der Schule zwischen Straffälligen und nicht Straffälligen gar nicht von der Bedeutung sei, wie vielfach angenommen würde⁵²⁾. Auffällig sei dagegen der Unterschied ausgeprägt in der besonders starken Abneigung Straffälliger gegen logische Überlegungen und durch das schwache Gedächtnis Straffälliger⁵³⁾.

Einigkeit herrscht bei den Genannten darin, daß von viel größerer Bedeutung als Intelligenz und schulische Leistung das Verhalten eines Täters in der Schule bewertet werden müsse⁵⁴⁾. Kennzeichnend sei bei Straffälligen, daß sie bereits in der Schule auffällig geworden seien durch "Schwänzen", Unehrlichkeit, Verstellung, Verlogenheit, Gefühlsroheit, erhebliches Unbehagen über die Schule, Groll über die Beschränkung in der Zeit oder durch die schulische Zucht.

Dieses Verhalten stellt bereits in der Kindheit einen beginnenden innerlichen Defekt dar und zeigt, wie sehr schon der Täter als Kind sich zur sozialen Ordnung in Widerspruch gesetzt hat. Leider sind derartige Symptome bei den Tätern oft nur noch schwierig festzustellen. Können sie nicht mehr zur Bewertung in einer Prognose herangezo-

49) Vgl. Brückner, S.143.

50) Vgl. Tab.lo. 51) Exner, S.243; Mieskes, S.144 f.

52) E. und S.Glueck, S.143; Middendorf, Jugendkriminalität, S.117 ff.; Brückner, S.143.

53) E. und S.Glueck, S.153.

54) Vgl.Anm.52.

gen werden, so wird der Richter mit Vorsicht beurteilen müssen, ob der Täter wegen besonders schlechter Intelligenz oder schulischer Leistung für das Verbrechen anfälliger ist.

c) Haltung im Arbeitsleben.

Rund die Hälfte aller Probanden haben in den letzten Jahren vor ihrer Straftat die Arbeitsstellen oder ihren Beruf mehr als dreimal gewechselt. Darunter befinden sich Probanden, die vor ihrer Straftat bis zu 20 verschiedene Arbeitsverhältnisse hatten.

Frey kommt zu dem Ergebnis, daß die willensschwachen Rückfallverbrecher eine außergewöhnliche Unbeständigkeit in jeder Beziehung hätten⁵⁵⁾. Bei ihnen sei ein dauernder Stellenwechsel ohne ersichtlichen Grund zu beobachten.

Zur Berufsausbildung der Straffälligen ist bereits bemerkt worden, daß sie durch eine unzureichende oder fehlende Ausbildung leichter in die Gefahr eines schlechten Umwelteinflusses geraten können. An der Haltung der Straffälligen im Arbeitsleben zeigt sich aber noch mehr, nämlich ihre innere Einstellung zur Ordnung. Zwar ist durchaus zu begrüßen, wenn heute die Jugendlichen eine viel nüchternere Einstellung zur Arbeit haben, als der "Arbeitsheroismus" des 19. Jahrhunderts ihn hatte⁵⁶⁾. Damit ist jedoch der häufige Stellenwechsel, die Suche nach einer besseren Verdienstmöglichkeit, nicht zu erklären. Die Anfälligkeit unregelmäßiger Arbeiter für die Kriminalität ist besonders deutlich in Untersuchungen von Schiedt, Meywerk und Schwaab⁵⁷⁾ nachgewiesen worden. Bei ihrem Untersuchungsmaterial wurden 75 % aller unregelmäßigen Arbeiter rückfällig.

Gerade bei den willensschwachen Tätern stellt sich heraus, daß sie den charakterlichen Anforderungen einer zielstrebigen und regelmäßigen Arbeit nicht gewachsen sind⁵⁸⁾. Auch bei unseren Probanden war immer wieder Arbeitsscheu, grundlose Beschäftigungslosigkeit während langer Zeit ne-

55) Frey, S.212.

56) Tartlar, S.295.

57) zit.u.abgedr.bei Exner in ihren wesentlichen Ergebnissen, S.293.

58) Brückner, S.147 ff.

ben der schon erwähnten Abwanderung aus einer Lehre in eine augenblicklich höher bezahlte Hilfsarbeiterstelle zu beobachten. Die "berufliche Vagabundage" ist daher als eines der stärksten Gefährdungsmomente für das künftige Leben des Täters zu beurteilen⁵⁹⁾. Das psychologische Persönlichkeitsbild ergibt bei diesen Tätern zumeist eine verdrossene, mürrische Lebensgrundstimmung, keine Ideale, Mangel an Antrieb und ein dürftiges geistiges Leben. Neben der tatsächlichen Feststellung des ständigen Wechsels im Arbeitsverhältnis ist auch dieses Persönlichkeitsbild Straffälliger zumeist unschwer festzustellen und in vielen Urteilen auch festgestellt worden.

d) Verwahrlosung.

Das Problem der Jugendverwahrlosung ist viel zu komplex, als daß es an dieser Stelle erörtert werden könnte. Dieser heute zum Schlagwort gewordene Begriff meint kaum die körperliche, äußerliche Verwahrlosung, wie sie sich durch Schmutz, unordentliche Kleidung usw. äußert. In enger Beziehung zur Kriminalität steht vielmehr die geistige und seelische Verwahrlosung⁶⁰⁾. Soll eine Voraussage über das künftige Leben eines Täters gemacht werden, so ist diese Art der Verwahrlosung von ganz erheblicher Bedeutung.

"Aus der Ganzheit der Persönlichkeit wächst die Verwahrlosung wie die Kriminalität" ⁶¹⁾. Charaktermängel, Mangel ethischer Grundsätze lassen den Menschen immer weiter abgleiten und kennzeichnen seine Verwahrlosung bis hin zu dem Endstadium, in dem er ethische Grundnormen nicht mehr anerkennt. Recht und Unrecht sind keine Wertmaßstäbe mehr für ihn. Diese charakterlich und moralisch "toten" Probanden zu sittlicher Verantwortung zu erwecken, stellte die Bewährungshelfer nur zu oft vor unlösbare Aufgaben.

Als Folgen "neurotischer Verwahrlosung" ⁶²⁾ stellten sich äußerlich erkennbare Anzeichen ein, wie: Eigentums-

59) Mieskes, S.153; vgl.ferner: Martin, S.90; Middendorf, S.138; Gottschaldt, S.62; Aichhorn, S.59 f.

60) Peters "Erscheinungsformen und Ursachen der Jugendverwahrlosung und Jugendkriminalität", S.5.

61) Peters "Die Kriminalität und Verwahrlosung der Waisen und Halbwaisen", S.48.

62) So bezeichnet von Dührssen, S.151 f.

delikte, Weglaufen, Lügen, Hochstapelei, aggressive und sexuelle Verwahrlosung bereits im frühen Kindesalter. Diese Erscheinungsformen früh beginnender Verwahrlosung entspringen nicht selten Kontaktschwierigkeiten, Phantasielosigkeit und der Beziehungsarmut zur gegenständlichen Welt⁶³⁾. Bei der Erforschung des Vorlebens eines Täters sind solche Anzeichen in früher Kindheit entsprechend zu werten.

Die einmal angeordnete Unterstellung unter Schutzaufsicht oder Fürsorgeerziehung vor der kriminellen Tat ist mit erfaßt worden. Da die Rückfallquote bei diesen Tätern über dem Durchschnitt liegt⁶⁴⁾, ist nicht so sehr entscheidend, ob sie zur Zeit der Tat noch erkennbar verwahrlost waren, sondern, daß sie bereits einmal gefährdet oder bereits verwahrlost gewesen sind⁶⁵⁾.

Wenn bei 46 % aller Probanden derartige Symptome festgestellt wurden, so ist das ein deutlicher Hinweis dafür, ein welcher großer Anteil von ihnen außerhalb der geistigen und sittlichen Ordnung unserer Gesellschaft stand⁶⁶⁾.

e) Vorausgegangene Kriminalität.

Es wurde erwähnt, daß die Würdigkeit des Täters für eine Bewährungszeit und -hilfe nicht ausschließlich nach seinen Vorstrafen bemessen werden darf⁶⁷⁾. Trotzdem kann sich aus der Beurteilung seiner vorausgegangenen kriminellen Verstöße ergeben, daß er für die Bewährungshilfe ungeeignet ist. Daß dabei nicht die numerische Anzahl der "Vorstrafen" ausschlaggebend ist, ist durchaus zutreffend bei den Unterstellungen unter die Bewährungshilfe gewürdigt worden.

Bei der Prüfung, ob auch ein mehrfach mit dem Gesetz in Konflikt geratener Täter für die Bewährungshilfe noch geeignet sei, hat durchaus nicht immer ein "optimistischer Wagemut" ⁶⁸⁾ vorgeherrscht. Vielmehr sind aus anderen Kriterien als der reinen Anzahl tiefere Rückschlüsse auf die Gefährdung des Täters in der Zukunft gezogen worden.

63) Dührssen, S.151 f.

64) Vgl. Exner, S.293.

65) Vgl. die gesetzliche Definition der Voraussetzungen einer Schutzaufsicht und der Fürsorgeerziehung in den §§ 56, 62 JWG.

66) Vgl. Tab.15.

67) Vgl. S.6.

68) Middendorf in: "Praktische Bewährungshilfe", S.17.

Als besonders gefährdet waren die Täter anzusehen, die bereits kurz nach ihrer Verurteilung oder der Verbüßung einer Freiheitsstrafe rückfällig wurden. Bei einer Untersuchung hat Meyer festgestellt, daß von unbestimmt verurteilten Jugendlichen über 50 % binnen 3 Monaten nach Verbüßung ihrer Strafe erneut straffällig wurden⁶⁹⁾. In solchem Verhalten zeigt sich, daß der Täter weder durch die Strafe beeindruckt ist noch den Willen zur Wandlung besitzt⁷⁰⁾.

Von Bedeutung sind auch die Art und der Ort der Verbrechensausführung. Kann eine Spezialisierung des Täters auf bestimmte Delikte, eine Interlokalität seiner Vergehen, Verübung bestimmter "Intelligenz-Delikte" festgestellt werden, so ist eher auf eine Neigung zum Kriminellen zu schließen, als bei primitiver Durchführung eines Einbruchdiebstahls⁷¹⁾.

Erwähnt sei dabei noch ein Problem besonderer Schwierigkeit im Jugendstrafrecht. Zwar ist erwiesen, daß vielfach Vorbestrafte zumeist ihre erste Straftat vor dem 21. Lebensjahr begingen⁷²⁾. Diese Tatsache ist aber gerade bei jugendlichen und heranwachsenden Ersttätern oder Zweittätern nicht zur Beurteilung für eine ungünstige Prognose verwertbar. Daher kann bei ihnen aus einer oder zwei Vorstrafen noch kein nachteiliger Schluß gezogen werden, wenn ihre Neigung zum Verbrechen nicht aus anderen Gründen gefolgert werden kann.

Schließlich ist nicht nur die geahndete, sondern auch die vorausgegangene nicht geahndete Kriminalität bei der Aufstellung einer Prognose zu beachten⁷³⁾.

69) Meyer, S.59; vgl. auch die hier gefundenen Ergebnisse in den Tab.43 über die größte Häufigkeit des Rückfalls in den ersten 3 Monaten nach dem Urteil oder der Strafverbüßung.

70) Chute und Bell, S.154.

71) Exner, S.340 ff.; Brückner, S.288.

72) Siehe Übersicht bei Exner, S.262.

73) Soweit die nicht geahndete Kriminalität aus den Akten hervorging, ist sie in Tab. 16 mit festgehalten worden.

IV. Zusammenfassung.

Zusammenfassend ist über die Prognose einer Eignung für die Bewährungshilfe zu bemerken:

Die Diagnose sollte sich auf eine Erforschung der Gefährdungspunkte oder Anzeichen einer Besserung beschränken, die verhältnismäßig schnell und mit großer Wahrscheinlichkeit ihres Zutreffens ermittelt werden können. Den geschilderten 10 Anhaltspunkten sollte jedoch als Mindestmaß nachgegangen werden. Diese Diagnose muß rechtzeitig abgeschlossen sein, damit die Prognose zu dem Zeitpunkt gestellt werden kann, in dem über die Unterstellung unter die Bewährungshilfe entschieden wird.

Bei der Prognose sind als besonders gefährdet die Täter anzusehen, die eine geistig-seelische Fehlhaltung erkennen lassen⁷⁴⁾. Selbst extreme Gefährdung in einem einzigen der genannten Anhaltspunkte reicht nicht aus, um völlige Ungeeignetheit für die Bewährungshilfe anzunehmen, es sei denn, es handele sich um Psychopathen, geistig Anomale und erkennbare Neigungstäter. Je größer die Häufung verschiedener Gefährdungsmomente, desto unwahrscheinlicher ist die Aussicht, daß der Täter unter dem Einfluß der Bewährungshilfe sich bessern werde. Je genauer eine Häufung von Gefährdungsmomenten festgestellt werden kann, desto besser wird auch die Entscheidung getroffen werden können, ob dem Täter die Strafe zur Bewährung ausgesetzt werden kann oder ob er zunächst in den Vollzug zu bringen ist.

Ein derartiges Verfahren ist leider nicht immer geübt worden. Insbesondere lassen die Berichte der Jugendgerichtshilfe, soweit sie vorlagen, einen Mangel in der Erforschung der geistig-seelischen Fehlhaltung der Täter erkennen. So konnte es geschehen, daß gerade bei Jugendlichen und Heranwachsenden die Richter in der Hauptverhandlung keine genügend genaue Diagnose stellen konnten und zu viele ungeeignete Täter der Bewährungshilfe unterstellt haben.

74) Hübner in: Pongratz-Hübner, S.118 f.; Stutte, in: Handbuch der Heimerziehung, Bd 6, S.567 ff.

Die Zusammenfassung der "Gutwerte" und "Schlechtwerte" der Probanden in den Prognosetafeln zeigt an: ⁷⁵⁾

1. daß bei Tätern mit allen genannten Gefährdungsmomenten eine Bewährung zumindest nach der Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen ist;
2. daß in den verschiedenen Städten mehr oder weniger gefährdete Probanden der Bewährungshilfe unterstellt wurden;
3. daß eine zutreffende Prognose in den meisten Fällen auch ohne Hilfe eines Sachverständigen hätte gemacht werden können, wenn die Diagnose der Gefährdung rechtzeitig bekannt gewesen wäre.

Es muß eingeräumt werden, daß die summarische Betrachtungsweise in den Prognosetafeln leichter ist, als eine Prognose in einem Einzelfall. Trotzdem erscheint der Wert von 41,2 %, der auf ungeeignet für die Bewährungshilfe zu lauten hätte, als zu hoch.

Die Auswahl der Täter für die Bewährungshilfe ist die wesentliche Voraussetzung für den Erfolg der Bewährungshilfe. Ohne gute Auswahl wird es keine gute Bewährungshilfe geben können ⁷⁶⁾.

3. Kapitel: Die ergangenen Entscheidungen.

Das Urteilserkenntnis, die Art und Höhe der verhängten Strafe, sind von Einfluß auf den Verlauf und den Erfolg der Bewährungshilfe. Es ist richtig, daß auf ein der persönlichen Schuld des Täters entsprechendes Strafmaß erkannt werden muß, bevor über die Frage der Strafaussetzung beschlossen werden kann. Bei der Aussetzung der Verhängung der Jugendstrafe (im folgenden der Kürze halber "Schuldspruch" genannt), trifft das jedoch nur noch bedingt zu.

I. Verurteilung und Schuldspruch.

Bei der staatlichen Reaktion gegen Jugendliche und heranwachsende Täter stellt die gesetzliche Zulässigkeit der Va-

⁷⁵⁾ Vgl. Tab.17 u.18.

⁷⁶⁾ Peters, Kriminalpädagogik, S.322 f., setzt sich dafür ein, Bewährungshilfe nur dort anzuwenden, wo sie erforderlich ist, andererseits aber Trinker, Prostituierte, kriminell Verwahrloste usw., die eine Beeinflussbarkeit nicht erwarten lassen, der Bewährungshilfe nicht zu unterstellen.

riation von Mitteln eine Reihe von Problemen, die für die Bewährungshilfe in ihrer Ausgangssituation nicht ohne Bedeutung sind.

Bei den 337 Probanden wurden 76 % bestraft, bei 22,8 % wurde die Verhängung der Jugendstrafe ausgesetzt, bei 1,2 % das Verfahren ausgesetzt⁷⁷⁾. Da unter den 76 % Bestraften rund 34 % zu Gefängnisstrafen verurteilt wurden, sind 45 % der Heranwachsenden gemäß § 105 JGG nach Erwachsenenstrafrecht abgeurteilt worden, während 55 % nach Jugendstrafrecht verurteilt wurden⁷⁸⁾.

Die Tatsache der unterschiedlichen Verurteilung nach Jugend- oder Erwachsenenstrafrecht hat bei verschiedenen Probanden im Verlauf der Bewährungszeit heftige Kritik gefunden. Weil ihnen die Problematik des § 105 JGG nicht geläufig war, sahen sie sich zu Unrecht beurteilt, wenn ihre Mittäter bei einem Einbruchsdiebstahl zu 6 Monaten Jugendstrafe, sie selbst jedoch zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Hier geht es nicht darum, ob die Regelung des § 105 JGG gerecht und sinnvoll ist⁷⁹⁾, sondern wie sich die Anwendung bei der Resozialisierung des Täters nachteilig auswirken kann. Denn das soziale Unwertgefühl kann erhöht und die Mutlosigkeit zu einem neuen Lebensbeginn bei dem Heranwachsenden gesteigert werden. Von ähnlicher Problematik ist die allgemein für eine Resozialisierung als besonders wertvoll angesehene Verurteilung zu einer unbestimmten Jugendstrafe⁸⁰⁾. Bei dieser Art der Verurteilung wird eine Anfangsprognose über die Eigenschaft des Täters zur Bewährungshilfe besonders schwierig sein. Wegen ihrer schädlichen Neigungen in den Vollzug von unbestimmter Dauer geschickt, ist es anscheinend weitgehend vom

77) Vgl. Tab.19.

78) Vgl. Tab.20.

79) Zu dieser Frage vgl. Überblick bei Dallinger-Lackner, Einl. Anm.60-62; ferner das Urteil des BGH, abgedr. in GA 1956, S.347; sowie die kritischen Stellungnahmen von Härringer in: Verhandlungen des 10.Jugendgerichtstages, S.130; Sieverts in Kriminalrechtliche Behandlung von jungen Rechtsbrechern, S.50; Schaffstein, Jugendstrafrecht, S.38.

80) Dallinger-Lackner, Einführung, Anm.25; Potrykus, § 19 Anm.B 3b; vor einer zu weitgehenden Anwendung warnend: Sieverts in: Der Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des JGG in: UJ 1952, S.291; Heinen in: Die Jugendstrafe unbestimmter Dauer, MDR 1954, S.264.

Wohlverhalten der Probanden in der Anstalt abhängig, wann sie nach Verbüßung der Mindeststrafe entlassen und der gesetzlich vorgeschriebenen Bewährungshilfe (§§ 89, 88 JGG) unterstellt werden. Die Gefahr liegt nahe, das Wohlverhalten in der Anstalt als einzigen Umstand anzusehen (§ 89 I JGG), der künftig einen rechtschaffenen Lebenswandel des Täters erwarten läßt. Das wurde deutlich an einem Teil der insgesamt 10 % zu unbestimmter Jugendstrafe Verurteilten und auch der wenigen Jugendlichen, die zu einer längeren Jugendstrafe als einem Jahr verurteilt wurden. Weil die genannten Arten der Verurteilung zwangsläufig eine Unterstellung unter die Bewährungshilfe nachziehen, können durch sie ungeeignete Täter in die Bewährungshilfe gelangen.

Die besten Erfahrungen liegen dagegen vor über die Aussetzung der Verhängung der Jugendstrafe. Dieses Mittel der staatlichen Reaktion auf eine Straftat dürfte besonders durch den hier gefundenen Erfolg für die Resozialisierung als günstig angesehen werden. Es ist daher nicht - wie ein Staatsanwalt in einem Verfahren meinte - "ein Mittel für wankelmütige und unentschlossene Richter". Dabei wird nicht verkannt, daß zumeist weniger Gefährdete nach § 27 JGG behandelt werden. Der gute Erfolg der so behandelten Probanden wird nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein, daß ihnen auch psychologisch der denkbar größte Ansporn gegeben wird, sich zu bewähren. Diesen Probanden ist klar, daß sie nicht nur die Einbuße der Freiheit durch ein ordentliches Leben in Zukunft vermeiden können, sondern daß sie sich eine völlige Rehabilitation verdienen können.

Wenn einem Richter nicht mit Sicherheit dieses oder jenes Reaktionsmittel geboten erscheint, sollte er sich daher für ein Reaktionsmittel entscheiden, das dem Jugendlichen oder Heranwachsenden die günstigere Ausgangsposition für eine Bewährung verschafft.

II. Die Art der Bewährungschance.

In der praktischen Auswirkung ist bei der Ausgangssituation eines Bewährungshilfefalles nicht so sehr die gesetzliche Unterscheidung von Straf-Aussetzung zur Bewährung oder Entlassung zur Bewährung maßgebend. Von viel größerer Be-

deutung ist, ob der Proband beim Beginn der Unterstellung unter die Bewährungshilfe aus einer Haftanstalt entlassen wird oder ob er ununterbrochen in Freiheit geblieben ist. Die Einbuße der Freiheit durch eine länger andauernde Untersuchungshaft kann wegen der "kriminellen Ansteckungsgefahr" und der Einwirkung auf die Mentalität des Probanden kaum anders beurteilt werden als die Entlassung aus einer Strafhafth.

A. Die Verschonung vor einem Vollzuge oder Entlassung aus dem Vollzug.

Die Verschonung vor jeglichem Vollzuge ist daher nicht mit der Strafaussetzung zur Bewährung gleichzusetzen. 43 % der Probanden, denen eine Strafe zur Bewährung ausgesetzt wurde, haben vor ihrer Unterstellung unter die Bewährungshilfe keine längere Untersuchungshaft erlitten⁸¹⁾. Diese Unterscheidung ist notwendig. Denn der Richter muß bei Erteilung von Bewährungsaufgaben nach längerer Untersuchungshaft eines Probanden ganz anders reagieren, als wenn der Proband inhaftiert war. Für wen die Strafaussetzung und für wen die Entlassung zur Bewährung geeignet ist, kann durch die soziale Prognose bestimmt werden. Für eine Verschonung vor dem Strafvollzug werden in der Regel die weniger Gefährdeten in Frage kommen⁸²⁾. Auch bei dieser Entscheidung ist die Würdigkeit nicht ausschlaggebend, wenngleich sie mehr Beachtung finden muß als bei denjenigen, die nach Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe zur Bewährung entlassen werden. Ist gesetzlich wegen der Höhe der Strafe überhaupt die Möglichkeit einer Strafaussetzung gegeben, so ist zu prüfen, ob der kurze Strafvollzug gerade bei dem bestimmten Täter das geeignete Mittel zur Resozialisierung ist. Es will bedacht sein, ob die Konstitution des Straffälligen es geraten erscheinen läßt, ihn zunächst durch den Vollzug härter anzufassen.

81) Vgl. Tab.21.

82) Loesch, Bewährung und Bewährungshilfe aus der Sicht des Richters, ZBH 1954, S.135.

B. Aussetzung der Verhängung der Jugendstrafe.

Bei dem Schuldspruch decken sich Urteilserkenntnis und die eingeräumte Art der Bewährungschance. Hier ist weder eine Strafe ausgesetzt noch nach einem Freiheitsentzug ein Strafreß. Weil das Urteil nicht auf Strafe erkennt, ist, anders als bei einer Verurteilung, keine Möglichkeit der Wahl zwischen Bewährungschance vor oder nach einem Freiheitsentzug gegeben. Insofern ist in dem Urteilserkenntnis selbst gleichzeitig der Beschluß über eine bestimmte Form der Bewährungschance enthalten. Da der so behandelte Proband sich nicht Erlaß einer Strafe oder eines Strafrestes verdienen kann, ist ihm grundsätzlich eine andersartige Chance gegeben als den anderen Probanden.

III. Die Dauer der Bewährungszeit.

Die Länge der Bewährungszeit und Dauer der Bewährungshilfe ist z.T. durch das Alter der Probanden (§ 24 IV StGB), z.T. durch das Urteil und die getroffene Entscheidung bzw. Strafe bestimmt (durch die vom Gesetz unterschiedlich festgesetzte Dauer in den §§ 22, 28 JGG).

Eine Tendenz, sich auf das Mindestmaß zu beschränken oder das Höchstmaß der Bewährungszeit auszuschöpfen, war nicht festzustellen. Lediglich beim Schuldspruch ist in der Regel das Höchstmaß von 2-jähriger Bewährungszeit und Unterstellung unter die Bewährungshilfe angeordnet worden⁸³⁾. Bei Gefängnisstrafen gegen Heranwachsende ist Verlängerung oder Bewährungszeit über das Mindestmaß hinaus recht oft beschlossen worden.

Es wird die Ansicht vertreten, es solle möglichst weitgehend das Höchstmaß der Bewährungszeit ausgeschöpft werden⁸⁴⁾. Das sei schon deshalb zweckmäßig, um bei den gebesserten Probanden durch eine Abkürzung der Bewährungszeit eine Belohnung aussprechen zu können.

Dabei wird verkannt, daß eine zu lange Ansetzung und Ausschöpfung des Höchstmaßes zur Mutlosigkeit und zur Abstumpfung führen kann, besonders in den ersten Wochen nach dem Ur-

83) Vgl. Tab.23.

84) Grethlein, § 22 Anm.1a; Dallinger-Lackner, § 22 Anm.3; Schaffstein, S.119.

teil, in denen feststellbar die erneuten kriminellen Verstöße sich häufen. Der umgekehrte Weg scheint sich anzubieten. Wenn nicht die Besonderheit des Falles eine längere Bewährungszeit erfordert, sollte das Mindestmaß festgesetzt und bei auftretenden Schwierigkeiten auf das Höchstmaß verlängert werden. Ein Beispiel zeigt, zu welchen Härten die zu lang angesetzte Dauer der Gewährungszeit führen kann. Der Proband Helmut wurde 1952 aus dem Vollzug einer unbestimmten Jugendstrafe im Gnadenwege entlassen und der Bewährungshilfe unterstellt⁸⁵⁾. Die Bewährungsfrist wurde auf 3 Jahre festgesetzt. 1954 wurde die Strafaussetzung wegen Helmut's schlechter Führung widerrufen. Nach wenigen Monaten Strafvollzug wurde Helmut erneut zur Bewährung entlassen und die Bewährungszeit abermals auf 3 Jahre festgesetzt. Damit wurde erreicht, daß Helmut nahezu 7 Jahre wegen einer Straftat im Vollzug war oder unter Aufsicht stand. Es ist fraglich, ob diese formal-rechtlich nicht zu beanstandende Maßnahme ihn für seine Straftat nicht zu hart getroffen hat.

Zusammenfassend ist zur Ausgangssituation zu sagen: Durch eine schärfere Auswahl der Täter hätte sich ein besserer Erfolg der Bewährungshilfe erreichen und eine unnötige Belastung der Bewährungshelfer mit wenig aussichtsreichen Fällen vermeiden lassen. Ein erheblicher Anteil der Probanden, die der Bewährungshilfe unterstellt worden sind, war sowohl durch Umwelteinflüsse wie in der geistig-seelischen Struktur so gefährdet, daß eine wirksame Resozialisierung und Erziehung durch die Bewährungshilfe scheitern mußte. Der Bericht und die Stellungnahme zum Verlauf der Bewährungshilfen soll zeigen, wie Richter und Bewährungshelfer trotz der großen Gefährdung ihr Bestes versucht haben, die Probanden wieder zu gesetzestreu und ordentlichen Bürgern zu erziehen.

85) Alle Namensangaben sind in der Untersuchung willkürlich geändert.

Zweiter Abschnitt: Der Verlauf der Bewährungshilfe.

1. Kapitel: Die Tätigkeit des Richters oder Vollstreckungsleiters.

Ist der Beschluß gefaßt, dem Täter eine Bewährungszeit zu gewähren und ihn der Bewährungshilfe zu unterstellen, so trifft zunächst den Richter oder Vollstreckungsleiter die Aufgabe, die Bewährungshilfe für die Person des Probanden zu gestalten. Die auf den Probanden zugeschnittenen Auflagen sind die Mittel des Richters, mit denen er der erkannten Gefährdung entgegenwirken kann und die Hinwendung zum Besseren erreichen möchte.

I. Die Erteilung der Auflagen.

Zur rechtlichen Zulässigkeit und zur Gestaltung der Auflagen liegen zahlreiche Äußerungen vor. Diese Äußerungen befassen sich jedoch recht wenig mit einem anderen Problem dieses Gebietes, das in der Praxis von großer Bedeutung ist.

A. Zeitpunkt der Erteilung.

Weder innerhalb der einzelnen Städte noch beim Vergleich der Städte untereinander konnte eine einheitliche Praxis festgestellt werden, wann die Auflagen erteilt wurden. Der überwiegende Teil der Probanden erhielt mit der Unterstellung unter die Bewährungshilfe außer der Anordnung der Unterstellung selbst nur wenige andere Auflagen, die am besten als Generalklauseln zu bezeichnen sind. Als solche sind insbesondere anzusehen, daß der Proband während der Bewährungszeit weder Wohnort noch Arbeitsplatz ohne Genehmigung wechseln darf. Speziell fördernde Auflagen wurden zumeist erst bei Aufstellung des Bewährungsplanes erteilt. Dieser wurde in der Regel nach rund einem halben Jahr auf Grund des ausführlichen Erstberichts des Bewährungshelfers an den Probanden übergeben.

Dallinger-Lackner, Potrykus und auch Hellmer halten dieses Verfahren für geboten und zweckmäßig. Weil die Entwicklung bei Unterstellung unter die Bewährungshilfe noch nicht übersehbar sei, müsse erst der umfassende Bericht des Bewäh-

runghelfers abgewartet werden, um personell zugeschnittene Auflagen erteilen zu können. Zudem gebiete der Wortlaut des Gesetzes ja nicht die sofortige Erteilung der Auflagen¹⁾.

Die gefundenen Ergebnisse über das Verhalten der Probanden in der Bewährungshilfe²⁾ geben aber zu bedenken, ob dieses Verfahren richtig ist. An dem Verhalten der Probanden ist auffällig, daß sie gerade in den ersten 3 Monaten nach Unterstellung unter die Bewährungshilfe am häufigsten zu neuen Straftaten, zur Bummelei, zum ungeordneten Leben, zum schlechten Umgang neigen. All diese Verhaltensweisen verstoßen gegen den Grundsinn der Bewährungszeit, daß der Proband sich eines ordentlichen Lebens zu befleißigen hat. Darüber ist der Proband zwar bei seiner Unterstellung unter die Bewährungshilfe belehrt worden. In viel wirksamerer und fördernder Weise wird er jedoch durch eine richterliche Auflage darauf hingewiesen, keinen schlechten Umgang zu pflegen, ordentlich zu arbeiten, sich nicht in Wirtschäften herumzutreiben usw. Darüber hinaus hat der Bewährungshelfer in den offenbar besonders kritischen ersten Monaten eine bessere Handhabe, den Probanden auf die ausdrücklichen Gebote und Verbote des Richters hinzuweisen.

Daher scheint es erforderlich, daß möglichst bald nach Unterstellung unter die Bewährungshilfe dem Probanden persönlichkeitsfördernde Auflagen erteilt werden³⁾.

Die praktische Möglichkeit hierzu dürfte in einer größeren Anzahl von Fällen bestehen, als angenommen wird. Erste Voraussetzung dafür ist allerdings wiederum, daß die Persönlichkeit des Probanden vor seiner Unterstellung unter die Bewährungshilfe genau erforscht worden ist. Diese Aufgabe darf in ihren Grundzügen eben nicht dem Bewährungshelfer zufallen. Aus der Diagnose und Prognose für den Probanden werden sich in den meisten Fällen auch die besonderen Gefährdungspunkte ergeben, in denen der Proband durch eine Auflage des besonderen Haltes bedarf. Ist klar erkennbar, daß der Proband

1) Dallinger-Lackner, § 23 Anm.8 f.; Potrykus, § 23 Anm.3; Hellmer, Die Strafaussetzung im Jugendstrafrecht, S.71.

2) Vgl. insbes. Tab.42, 43, 44.

3) Zu beachten sind die umfangreichen Auflagenkataloge bei Meng, Bewährungsaufgaben in ihrer kriminalpädagogischen Bedeutung, in: ZBH 1954, S.69 f.; Wahl, Bedingte Entlassung, in: ZBH 1954, S.54 ff.

durch seine Mittäter gefährdet wird, daß er sich gern in zweifelhaften Lokalen herumtreibt, daß er wegen zu vieler Gehaltsvorschüsse in Überschuldung geraten ist, daß er im Abstand von wenigen Monaten die Arbeitsstelle wechselt, daß er gern zu Haus ausreißt, daß er dauernd gegen die bestehende Heimordnung verstößt, so können entsprechende gebietende oder verbietende Auflagen gleich bei Unterstellung unter die Bewährungshilfe gemacht werden. Eine rasche Ergänzung oder Abänderung der Auflagen auf Grund der Berichte des Bewährungshelfers bleibt unbenommen. Jedenfalls scheint sich als ungut zu erweisen, daß der Proband bei Unterstellung unter die Bewährungshilfe den Eindruck erhält, die Zügel würden ihm in der Bewährungshilfe schon nicht zu straff angezogen werden, weil ihm nur Generalklauseln von Auflagen erteilt werden. Dadurch kann es bei den Probanden zu der irrigen Ansicht kommen, die manchmal dem Bewährungshelfer mitgeteilt wurde, die Strafaussetzung zur Bewährung sei eine besondere Art des Freispruchs.

B. Die Gestaltung der Auflagen.

Bei der Gestaltung der Auflagen hat der Anordnende ihren doppelten Zweck zu beachten: Durch sie zu vergelten und durch sie zu führen, zu erziehen und zu bessern⁴⁾. Die Anordnung der Wiedergutmachung und Auferlegung einer Buße heben sich von allen anderen Bewährungsauflagen deutlich ab. Gleichwohl wird mit ihrer Anordnung nicht reine Vergeltung geübt, sondern von ihrer Erledigung durch den Probanden eine Reifung und bessere Schuldeinsicht erwartet.

Es sind Versuche denkbar, die Bewährungsauflagen auf vielfache andere Weise zu kategorisieren und hinsichtlich ihrer Zweckbestimmung zu unterscheiden. Das kann jedoch nicht Ziel dieser Untersuchung sein. Es soll vielmehr berichtet werden, wie in den vorliegenden Fällen der Bewährungshilfe durch die Auflagen die Bewährungszeit praktisch gestaltet wurde. Dabei soll Stellung genommen werden, wie die Hauptpunkte der bisher laut gewordenen Kritik beobachtet worden sind.

4) Peters, Anm. zu dem Urteil des BGH v. 14.6.1956, Bd 9, S.258 ff., in: JZ 1957, S.63.

Als Hauptpunkte der Kritik haben sich bisher herausgestellt:

1. die möglichen Auflagen seien begrenzt durch das Verbot gesetzeswidriger Anordnungen und unzumutbarer Eingriffe in die Lebensführung des Probanden⁵⁾;
2. den Bewährungshelfern dürften durch Auflagen nicht allumfassende Rechte über den Probanden eingeräumt werden, weil Richter oder Vollstreckungsleiter Herr des Bewährungshilfe-Verfahrens seien⁶⁾;
3. Auflagen, deren Befolgung durch den Probanden nicht überwacht werden könnten, seien von geringem Wert⁷⁾.

1. Auflagen als Generalklauseln.

Etwa drei Viertel aller Probanden wurde auferlegt, daß sie weder ihren Arbeitsplatz noch ihre Wohnung oder den Aufenthalt ohne Genehmigung des Gerichts wechseln dürften. Diese Auflagen erfahren einige Variationen. In manchen Fällen wird nur die Genehmigung des Bewährungshelfers gefordert. Oft soll die Genehmigung - die wirklich sinnvolle Art der Auflage - vorher eingeholt werden⁸⁾.

Die Auflage, daß der Proband sich allen erzieherischen Weisungen und Anordnungen des Bewährungshelfers zu fügen habe, ist verhältnismäßig selten erteilt worden. Desgleichen erscheint die Generalklausel, daß der Proband sich eines ordentlichen Lebens zu befleißigen habe, als ausdrückliche Auflage selten, öfter dagegen als Schlußfloskel im Bewährungsplan.

Form und Gestaltung von Auflagen dieser Art können als Generalklauseln bezeichnet werden. Sie sind ein Fundament für darauf aufbauende, mehr persönlichkeitsbezogene Auflagen. Auch die Auflagen, die Arbeitsplatz und Wohnung betreffen, können hierunter gezählt werden, wenngleich sie vielfach für den vagabundierenden und arbeitsscheuen Probanden von enormer Persönlichkeits-Bezogenheit sind. Um anzudeuten, daß Selbsthaftigkeit, geregelte Arbeit und eine gewisse räumliche Begrenzung schlechthin Grundvoraussetzung für eine ordentliche Durchfüh-

5) Kohlrausch-Lange, § 24 III 1 u.2.

6) Schönke-Schröder, § 24 II; Hellmer, Strafaussetzung im Jugendstrafrecht, S.79; u.a.m.

7) Vgl. Richtlinien zu § 10 JGG, Ziff.2.

8) Vgl. Tab.24.

nung der Bewährungshilfe sind, wurden diese Auflagen aber auch bei Probanden angeordnet, wo ihnen kein persönlichkeitsbezogener Charakter zukam. Die Auflage, daß der Proband ein ordentliches Leben zu führen habe, betont nur noch stärker die generelle Erwartung, die mit einer Gewährung der Bewährungshilfe ohnehin ausgesprochen wurde.

Als sehr problematisch erweist sich die Auflage, daß der Proband allen erzieherischen Weisungen des Bewährungshelfers zu folgen habe. An dieser Auflage wird beanstandet, der Bewährungshelfer bekäme über den unbestimmten Begriff der "Weisungen" zu viel Macht, einschneidend in das Leben des Probanden einzugreifen, ohne daß eine richterliche Kontrolle möglich sei⁹⁾.

Dagegen wird eingewandt, eine Auflage dieser Art sei notwendig, um die Bewährungshilfe nicht zu einer "blutleeren Schutzaufsicht" werden zu lassen¹⁰⁾. Mißgriffe des so mit Vollmachten ausgestatteten Bewährungshelfers könne der Richter immer noch nach § 25 S.1 JGG ausgleichen.

Die Erfahrung bei den hier untersuchten Bewährungshilfen zeigt, daß mit oder ohne eine solche ausdrückliche Auflage die Bewährungshelfer für sich ein Weisungsrecht in erzieherischen und lebensgestaltenden Fragen beansprucht haben. Ohne dieses Weisungsrecht, das aus der Unterstellung unter einen Bewährungshelfer schlechthin entspringt, ist jede Bewährungshilfe illusorisch. Das Weisungsrecht ist erforderlich, damit der Bewährungshelfer sofort auf neu auftretende Situationen reagieren kann, wo die nachträgliche Erteilung einer Auflage zu spät käme. Es ist ferner erforderlich, weil sonst der Richter einen langen Katalog von Auflagen aufstellen müßte, der möglicherweise nach wenigen Wochen wesentlich geändert werden müßte.

Da der Bewährungshelfer vom Sachlichen her ohne feste, bestimmte Weisungen, deren Befolgung er vom Probanden erwarten und erzwingen kann, nicht auskommt, ist eine Betonung seines Weisungsrechts durch eine besondere Auflage sehr begrüßens-

9) Siehe S.32 Anm.6.

10) Dallinger-Lackner, § 23 A 2; Potrykus, § 23 Anm.5; Schnitzerling in: Praktische Bewährungshilfe, S.45; Grethlein, § 23 Anm.3.

wert. Damit würde ausdrücklich gesagt, was in Wirklichkeit so ist und praktisch nicht anders sein kann. Durch darüber hinausgehende Auflagen setzt der Richter nicht nur Akzente zur besonderen Beachtung in der Einzelfallarbeit. Er gibt dadurch auch dem Probanden klar zu verstehen, daß der Bewährungshelfer nach Anweisung des Richters die Bewährungsaufsicht zu führen hat. Die Befürworter dieser Auflage sagen zu Recht, daß der Richter jederzeit den Bewährungshelfer in seine Schranken weisen kann, wenn dieser zu einschneidend eingreift. Durch die Berichtspflicht des Bewährungshelfers wird der Richter von den über seine angeordneten Auflagen hinausgehenden Maßnahmen erfahren. Dann kann er seine abändernden Entscheidungen treffen.

Es scheint, als gründe sich die Kritik gegen diese Auflage nicht so sehr auf Bedenken, die man aus der praktischen Handhabung durch die Bewährungshelfer gewonnen hat. Vielmehr scheint es, als sehe man durch eine derartige Auflage die aufsichtsführende, in den §§ 25 JGG und 24a StGB festgelegte gesetzmäßige Stellung des Richters theoretisch bedroht.

2. Konkrete, persönlichkeitsbezogene, überwachbare Auflagen

Aufbauend auf diesen Generalklauseln hat der Richter viele Möglichkeiten, mit weiteren Auflagen die Schwerpunkte für die Resozialisierung des Probanden zu bestimmen. Dabei wird er bemüht sein müssen, das rechte Maß der Auflagen einzuhalten.

Bei der Gestaltung der konkreten Auflagen zeigte sich erneut der Widerstreit zwischen theoretischen Anforderungen und praktischem Bedürfnis.

Es wird vertreten, die Auflagen sollten so einschneidend in die Lebensgestaltung des Probanden eingreifen, daß sie in ihrer Wirksamkeit nicht wesentlich hinter dem Vollzug zurückstünden¹¹⁾.

Dem wird entgegengehalten, das sei nicht rechtmäßig. U.a. wird die Rechtmäßigkeit bei folgenden Auflagen bezweifelt: den Führerschein abzugeben¹²⁾, sich generell einer Heilbehandlung zu unterwerfen¹³⁾, ein Berufsverbot auszusprechen¹⁴⁾,

11) Grethlein, § 23 Anm.1.

12) Schönke-Schröder, § 24 II Anm.1.

13) Schaffstein, S.72.

14) Peters in: JZ 1957, S.63 im Gegensatz zum BGH, der ein zeitweiliges Berufsverbot durch Auflage für zulässig erachtet, vgl. Bd 9, S.258 ff.

ohne genaue Erörterung der zivilrechtlichen Rechtslage eine Pflicht zur Wiedergutmachung aufzuerlegen¹⁵⁾ usw.

Der Kritik an diesen häufig vorkommenden Auflagen liegt zugrunde, daß die Freiheit des Richters bei der Erteilung von Auflagen gebunden sei. Der Richter dürfe durch Auflagen nicht die verfassungsmäßig garantierten Grundrechte des Probanden einschränken, da kein Gesetzesvorbehalt gegeben sei¹⁶⁾. Ferner sei die Möglichkeit der Auflagen durch die §§ 305a und 453 StPO beschränkt, wonach keine einschneidenden, unzumutbaren Auflagen angeordnet werden können¹⁷⁾.

Durch eine vermittelnde Meinung wird schließlich zu bedenken gegeben, daß man bei solch kritischer Einstellung in jeder Auflage einen potentiellen Verstoß gegen das Grundgesetz und gegen die Zumutbarkeit erblicken könne. Zwar könne nicht argumentiert werden, der Proband sei in der Bewährungshilfe einem leichteren Übel als dem Strafvollzug ausgesetzt und müsse daher auch einschneidende Eingriffe erdulden. Aber der Zweck der angestrebten Wiedereingliederung verlange erziehungsfördernde Maßnahmen, die den Probanden zeitweilig erheblich einschränken müßten¹⁸⁾.

Anhand der unseren Probanden auferlegten Auflagen soll erörtert werden, inwieweit sie der Kritik standhalten. Zu erwähnen sind zunächst die Auflagen, die auch die geschilderte vermittelnde Meinung nicht billigen könnte:

1. "Der (Analphabeth und haltschwache) Proband hat möglichst bald seine Freundin zu heiraten."

Zu dieser Auflage erübrigt sich jede Stellungnahme, wenngleich auch der angestrebte Zweck eine günstigere Erziehung gewährleistet haben könnte.

2. "Der Arbeitgeber des (leichtsinnigen und verschwenderischen) Probanden soll den gesamten monatlichen Lohn zurückbehalten, damit vorab die Schulden beglichen werden."

Durch diese Auflage wird eine besonders krasse Umgehung zivilrechtlicher Zwangsmaßnahmen angeordnet. Materiell viel weitergehend als eine Lohnpfändung, ordnet sie eine Regelung ziviler Rechtsverhältnisse unter Androhung des Vollzuges der Strafe im Falle der Nichtbefolgung an.

15) Bauer, Die Bewährungsaufgabe der Schadenswiedergutmachung und das Zivilrecht, in: GA 1957, S.338.

16) Schönke-Schröder, § 24 II 1 b.

17) Kohlrausch-Lange, § 24 III.

18) Maurach, S.662.

3. "Nach Weisung des Bewährungshelfers hat der Proband monatlich ein Buch zu lesen und darüber einen Aufsatz zu schreiben."

Diese Auflage ist zu Recht auf eine Beschwerde des Probanden hin aufgehoben worden. Gerade diese Auflage wirft die Frage auf, wozu der Proband in der Bewährungshilfe eigentlich erzogen werden soll. Ulrich war konkret angewiesen, jeden Monat ein Naturkundebuch oder ein schöngeistiges Werk zu lesen und einen 2-seitigen Aufsatz darüber zu schreiben.

4. "Der Proband hat eine Buße von M 400.-- zu zahlen." Der festgesetzte Betrag übertraf bei weitem den Bruttomonatsverdienst des Probanden, der außerdem für seine kranke, vermögenslose Mutter zu sorgen hatte. Wegen des möglichen Widerrufs der Strafaussetzung (6 Monate Jugendstrafe), wenn die Buße nicht gezahlt wird, ist die Belastung des Probanden höher, als bei einer gleich hohen Geldstrafe. Denn bei einer Geldstrafe wird eine bedeutend kürzere Freiheitsstrafe als Ersatzstrafe angedroht werden. Wenige Wochen nach der Unterstellung unter die Bewährungshilfe beging der Proband erneut einen Einbruchsdiebstahl, bevor noch eine Regelung über Ratenzahlung der Buße oder eine Herabsetzung getroffen war.

Diese erwähnten Auflagen können keine Billigung finden. Andere persönlichkeitsbezogenen Auflagen, deren gute Einwirkungsmöglichkeit auf Resozialisierung außer Zweifel steht, begegnen dennoch gewisse Bedenken.

1. "Dem Probanden wird auferlegt, einer konfessionellen Jugendgruppe beizutreten, sich einer Kolpingsfamilie anzuschließen, Mitglied einer Buchgemeinschaft zu werden, Fortbildungskurse zu besuchen, Stenographie und Schreibmaschineschreiben zu erlernen, Pflichtvorführungen des Filmclubs zu besuchen usw." Die hierdurch betroffenen Probanden hatten eine recht gute Intelligenz, die aber wenig geformt und ausgebildet war. Im Grunde zeigt sich in diesen Auflagen dieselbe Tendenz wie in dem angeführten Beispiel, in dem der Proband einen Aufsatz über ein Buch zu schreiben hatte. Durch Zwang und Drohung mit Strafe wird zu erreichen versucht, was der Proband aus freiwilligen Antrieben in der Schule versäumte, an Wissen und Bildung sich anzueignen nicht willens war oder einen Freundeskreis sich zu gestalten unterließ.

Es ist ein pädagogisches Unding, mit einem autoritären Befehl einen Menschen in eine Gemeinschaft hinein zu verpflichten. Hierdurch wird deutlich, daß nicht jeder an sich gesetzlich zulässige Befehl ratsam ist. Wenn die Befolgung des Inhalts derartiger Auflagen durch freiwillige Entschließung des Probanden erreicht wird, so ist das allerdings sehr begrüßenswert.

2. "Der (wegen Unterschlagung verurteilte) Proband darf während der Bewährungszeit (5 Jahre !) keine Vertretertätigkeit ausüben" 19).

Diese Auflage ist besonders einschneidend und einem Berufsverbot ähnlich. Es kann darin auch ein Verstoß gegen Art.12 GG liegen²⁰⁾. Es wird nicht verkannt, daß der Anreiz zu bestimmten Delikten in bestimmten Berufen groß ist. Daher ist sicherlich diese Auflage ein wirksames Mittel der Verbrechensbekämpfung. Sie unterscheidet sich aber von einem durch Urteil ausgesprochenen Berufsverbot nur dadurch, daß sie jederzeit durch einfachen Beschluß aufgehoben werden kann. Trotz der gegen diese Auflage vorgebrachten Bedenken wird sie für zulässig gehalten, wenn ihre Anordnung zwingend notwendig ist und die Notwendigkeit ihrer Aufrechterhaltung jederzeit tatsächlich überprüft wird.

3. "Dem (in der Großstadt aufgewachsenen) Probanden wird auferlegt, eine Arbeitsstelle in der Landwirtschaft anzunehmen." Bei dieser Auflage sind die Bedenken noch stärker als bei der vorhergehenden. Durch Einweisung in einen bestimmten Beruf werden alle anderen Möglichkeiten der Berufsausübung ausgeschlossen. Es kommt hinzu, daß in diesem konkreten Fall die Auflage kaum erziehungsfördernd ist. Denn eine zwangsweise Versetzung eines Großstädtlers in die Arbeit der Landwirtschaft ruft in aller Regel starken Widerspruch hervor.

Einer dritten Gruppe der konkreten, überwachbaren und persönlichkeitsbezogenen Auflagen stehen schließlich keine wesentlichen Bedenken mehr gegenüber:

19) Siehe BGH Bd 9, S.258 ff.

20) Vgl. Demski, Diss.Münster, S.73 ff., die eine derartige Auflage für zulässig hält.

1. "Der Probandin wird auferlegt, ihren Haushalt ordentlich zu führen, über ihre Ausgaben Buch zu führen, ihr Kind, (das zu verwahrlosen droht), monatlich der Mütterberatungsstelle vorzustellen, einen Nähkursus zu besuchen usw."

Alle diese Auflagen wurden bei liederlichen Hausfrauen, teils auch bei Müttern mit unehelichen Kindern gemacht, um sie an die ordentliche Haushaltsführung zu gewöhnen und um sie auf ihre Elternpflichten hinzuweisen.

2. "Der Proband hat den Geschädigten um Verzeihung zu bitten."

Diese im Gesetz als besondere Pflicht genannte Auflage ist verhältnismäßig wenig angeordnet worden.

3. "Der Proband hat sich in ärztliche Behandlung zu begeben."

Als besondere ärztliche Behandlungen wurden auferlegt: Heilbehandlung bei einem psychopathisch überheblichen Jungen; Behandlung bei einem Tbc-kranken Mann; verschiedene ärztliche Behandlungen bei Jugendlichen, die wahrscheinlich durch Pubertätsstörungen zu Sittlichkeitsdelikten veranlaßt worden waren. Gerade die letzteren Behandlungen waren erfolgreich. Sie wurden jedoch nur bei einem Teil des Täterkreises angeordnet, der für eine derartige Auflage in Betracht kam. Dazu mag Anlaß gewesen sein, daß die Anordnung einer ärztlichen Behandlung ein besonders starker Eingriff ist. Auch ist die Frage nicht geklärt, ob die Auflage der Heilerziehung und psychotherapeutischen Behandlung in jedem Falle der Zustimmung des Erziehungsberechtigten bedarf²¹⁾. In keiner Weise wird die ärztliche Behandlung oder die psychotherapeutische Behandlung als untaugliche Maßnahme zur sozialen Erziehung angesehen²²⁾. Ein Einwand gegen sie ist jedoch sehr schwerwiegend. Dührssen rät zur größten Vorsicht bei der Anordnung der psychotherapeutischen Behandlung, da der Behandelnde immer auf die freiwillige Mitarbeit des Patienten angewiesen sei, um zum Erfolg zu kommen²³⁾. Ge-

21) Das wird von Schaffstein, S.72, bejaht; Maurach, Allg. Teil, S.707, fordert grundsätzlich zumindest das stillschweigende Einverständnis der Erziehungsberechtigten.

22) Denski, Psychotherapeutische Behandlung als Bewährungsaufgabe, in: NJW 1958, S.2100.

23) Dührssen, Psychogene Erkrankungen, S.170.

lingt es dem Bewährungshelfer nicht, den Probanden von der Notwendigkeit einer solchen Auflage zu überzeugen, so ist der Erfolg in Frage gestellt. Aber dann bietet sich immer noch die Möglichkeit einer nachträglichen Aufhebung der Auflage.

4. "Der Proband darf keinen Gehaltsvorschuß nehmen, er darf während der Bewährungszeit keine Ratenkäufe abschließen, er hat über seine Ausgaben Buch zu führen."

Die Gruppe derartiger Auflagen ist recht zahlreich vertreten. Das spiegelt wieder, wie schlecht insbesondere Jugendliche heute ihren Lohn verwalten können, wie sehr sie zu kostspieligen Anschaffungen neigen, die ihre Verhältnisse übersteigen. Wenn sich eine "Lohnverwaltung" in diesem Rahmen hält, so ist ihre Anordnung durchaus vertretbar.

5. "Der Proband hat den angerichteten Schaden wieder gut zu machen."

Die Wiedergutmachung ist bei etwa einem Viertel aller Probanden angeordnet worden. Das entspricht nicht nur der Gerechtigkeit. Die Anordnung ist auch als erziehungsfördernde Maßnahme gedacht. Gegen eine Anordnung ist nichts einzuwenden, wenn die Höhe des angerichteten Schadens feststeht.

Zu einer genauen Feststellung der Höhe des angerichteten Schadens ist es jedoch in den seltensten Fällen gekommen. Zumeist beschränkt sich die Auflage auf den wiedergegebenen Wortlaut, der nichts über die Höhe der Wiedergutmachung aussagt. Manchmal ist sogar in den Urteilsgründen keine Aussage über die Höhe des Schadens zu finden. Der Gang der Wiedergutmachung gestaltete sich dann so: Der Geschädigte wandte sich an den Bewährungshelfer und nannte seine Forderung. Es wurden Ratenzahlungen vereinbart und der Proband hatte die Summe zu zahlen, die der Geschädigte genannt hatte.

Mit Recht rät Bauer davon ab, so zu verfahren²⁴⁾. Bevor der Strafrichter eine solche Auflage anordne, müsse er klar beurteilen können, ob überhaupt ein zivilrechtlicher Haftungsgrund vorliege. Gem. Art. 7 EGStPO müßten die zivilrechtlichen Gesetze beobachtet werden und nur in ihrem Rahmen dürfte eine Auflage der Wiedergutmachung verhängt werden. Bauer fragt darüber hin-

24) Bauer, Die Bewährungsaufgabe der Schadenswiedergutmachung und das Zivilrecht, in: GA 1957, S. 338.

aus, ob es einer Rechtsordnung würdig sei, durch Ausnutzung der Furcht vor der Vollstreckung der Strafe den Vorteil des Geschädigten zu fördern. Als weiteres Argument, das zur Vorsicht mahnt, läßt sich anfügen, daß die Vorschriften über die Entschädigung des Verletzten (§§ 403 ff. StPO) im Verfahren gegen Jugendliche keine Anwendung finden (§ 81 JGG). Daraus folgt, daß das Verfahren gegen Jugendliche nicht mit der Verhandlung und Durchsetzung der zivilrechtlichen Ansprüche belastet werden soll. Insoweit kann in der Auferlegung der besonderen Pflicht der Schadenswiedergutmachung eine Umgehung dieser Vorschrift gesehen werden.

Die Auswertung des Berichtsmaterials hat ergeben, daß gerade die Schadenswiedergutmachung ein besonders kritischer Punkt im Verlauf der Bewährungshilfe gewesen ist. Bei Weigerung und Aufsässigkeit des Probanden, weiteren Schadensersatz zu leisten, sah sich der Bewährungshelfer nicht selten gezwungen, mit dem Verletzten über die wahre Höhe des Schadens zu verhandeln.

6. "Solange der Proband keinen Führerschein besitzt, muß er seinen Motorradschlüssel an den Bewährungshelfer abgeben. Der Proband hat am Verkehrsunterricht teilzunehmen." Das sind nicht zu beanstandende Auflagen, die bei Delikten im Straßenverkehr angeordnet wurden. Sie fanden verhältnismäßig wenig Anwendung.

7. "Der Proband hat sich nach Weisung seines Bewährungshelfers zunächst einmal wöchentlich in der Sprechstunde einzufinden."

Diese Auflage ist für die praktische Arbeit des Bewährungshelfers von besonders großer Bedeutung. Manche Probanden reagierten überhaupt nicht auf die Aufforderung des Bewährungshelfers, zur Sprechstunde zu kommen. Es hat sich als wirkungsvoll erwiesen, wenn der Bewährungshelfer auf eine spezielle Auflage hinweisen kann, daß der Proband zu bestimmten Zeiten zum Besuch verpflichtet ist und im Weigerungsfall mit dem Widerruf der Strafaussetzung zu rechnen hat.

3. Auflagen als erzieherische Leitlinien.

Schließlich sind noch die konkreten, persönlichkeitsbezogenen Auflagen zu erwähnen, die aber nicht oder kaum überwachbar

sind. Gegen derartige Auflagen wird eingewandt, daß sie keinen erzieherischen Wert hätten, weil sie nicht überwachbar seien. Dadurch würde die Bewährungshilfe der Lächerlichkeit preisgegeben. Als derartige Auflagen wurden angeordnet:

1. "Der Proband darf nicht rauchen (oder trinken)."
2. "Der (sexuell verwahrloste) Proband darf keinerlei Umgang mit Mädchen haben."
3. "Der Proband darf sich nicht im Bahnhofsgebäude oder in berücktigten Lokalen aufhalten."
4. "Der Proband darf (wegen Übertretung der StVO) 6 Monate kein Fahrrad mehr fahren."
5. "Der Proband soll sich seinen Eltern gegenüber ehrerbietig benehmen."

Auch unter dieser Art Auflagen können sich Anordnungen finden, die gesetzlich nicht zulässig sind. Darunter fallen die unter Ziffer 2 und 4 erwähnten Auflagen.

Die anderen Auflagen sind zu dem Zwecke ausgesprochen, um dem Probanden für die Zukunft eine Grundrichtung der Lebenshaltung zu weisen. Als solche "erzieherischen Leitlinien" haben sie durchaus ihren Sinn, auch wenn sie schlecht überwachbar sind²⁵⁾. Gerade durch sie wird mit betont, daß der Schwerpunkt nicht bei der Bewährungs-Aufsicht, sondern -Hilfe liegt. Es ist "eine Anleitung zu einem aus innerer Einsicht normgemäßen, sozial-adäquaten Verhalten" ²⁶⁾.

Zusammenfassend ist zu den Auflagen zu sagen: Die Richter waren bemüht, mit Auflagen die künftige Entwicklung und den Verlauf der Bewährungszeit für die Probanden persönlichkeitsbezogen zu gestalten. Dabei haben sie sich, bis auf einzelne Entscheidungen, mehr von dem angestrebten Erziehungszweck und Erziehungsziel der Bewährungshilfe leiten lassen als von den Bedenken, ob die Auflage möglicherweise einen Gesetzesverstoß oder einen unzulässigen Eingriff darstelle. Besonders stark ist betont worden, daß eine gute Bewährungshilfe nur dann durchführbar sei, wenn der Proband selbsthaft und in einem Arbeitsverhältnis gebunden sei.

25) Wahl, Bedingte Entlassung, in: ZBH 1954, S.55 ff.

26) Blau, Die Bedeutung der Tat im Jugendstrafrecht, in: MDR 1958, S.731 ff.

II. Der Bewährungsplan.

Um dem Probanden die Auflagen und besonderen Pflichten eindringlich zu Bewußtsein zu bringen, soll dem nach Jugendrecht Verurteilten ein Bewährungsplan aufgestellt werden. Darin sollen Proband, Richter, Bewährungshelfer und Erziehungsberechtigter bekunden, daß sie alle zum Erreichen des Ziels der Resozialisierung mitwirken wollen.

A. Zeitpunkt der Erteilung.

Der Bewährungsplan ist das Programm des einzelnen Bewährungshilfefalles. Ein Programm gibt vor Beginn einer Veranstaltung eine Übersicht über ihren gedachten Verlauf. Der Bewährungsplan kann kaum jemals diesen Zeitpunkt der Programm-Aufstellung einhalten, wenngleich das sinnvoll und wünschenswert wäre.

Der Bewährungsplan wurde zumeist in einem besonderen Belehrungstermin nach etwa einem halben Jahr aufgestellt und dem Probanden überreicht²⁷⁾. Leider konnte diese Feststellung des Zeitpunktes der Erteilung nicht genau getroffen werden, weil in den geprüften Akten verschiedentlich die Bewährungspläne fehlten.

Ein Programm für eine "Veranstaltung", die bereits ein halbes Jahr läuft, kommt zu spät. Soll mit dem Bewährungsplan bezweckt werden, daß der Proband ihn zur eigenen Kontrolle sich täglich vor Augen halten kann, daß der Bewährungshelfer eindringlich auf die schriftlich niedergelegten Pflichten hinweisen kann, so muß der Plan rechtzeitig erteilt werden. Da für viele Probanden die ersten 3 Monate die kritische Zeit darstellen, muß der Plan möglichst schon nach wenigen Wochen erteilt werden.

Das setzt voraus, daß der Bewährungshelfer gleich zu Beginn der Bewährungshilfe eine gute Persönlichkeitsdiagnose an Hand bekommt. Das setzt voraus, daß der Bewährungshelfer sich mit besonderer Intensität in den ersten Wochen um den neuen Pro-

27) Eine derartige Praxis wird offenbar von Grethlein, § 57 Anm.1 c JGG, begrüßt, während sich Potrykus, § 57 Anm.1, und Dallinger-Lackner, § 60 Anm.7 u.11, nicht näher für einen späteren Zeitpunkt der Erteilung aussprechen.

banden bemühen kann. Nur dann sind von ihm brauchbare Vorschläge für die Gestaltung eines Bewährungsplanes binnen weniger Wochen zu erwarten. Diese, für eine gute Bewährungshilfe notwendigen Maßnahmen, müssen Utopie bleiben, solange der Überbelastung der Bewährungshelfer nicht abgeholfen wird.

B. Form und Sprache.

Über den Belehrungstermin selbst und die Form der Übergabe des Bewährungsplanes kann nicht berichtet werden, weil dazu kein Material vorliegt.

Dagegen scheint der Hinweis angebracht, daß gerade bei dem Bewährungsplan besondere Sorgfalt hinsichtlich Form und Sprache notwendig ist. Um deutlich werden zu lassen, daß der Proband ganz persönlich betroffen und angesprochen ist, müßten Formulare und schematische Floskeln vermieden werden.

Es hat sich gezeigt, daß die sprachliche Gestaltung eines Bewährungsplanes sehr schwierig ist. Nicht zuletzt deshalb, weil außer den Auflagen noch eine Vielzahl von anderen Dingen notwendig Erwähnung finden müssen, ohne dem Plan seine Einprägsamkeit zu nehmen. Besonders wichtig scheint es, juristische Begriffe, schwierige Termini, abstrakte Redewendungen knapp und auch für Mindergebildete verständlich zu umschreiben. Es ist gar nicht selten geschehen, daß der Bewährungshelfer den Probanden auf eine Auflage hinwies, die gar nicht verstanden worden war. Zu bedenken ist, wie schwierig für einen Hilfsschüler Begriffe wie "ohne vorherige Genehmigung, nachträgliche Einwilligung, gesetzliche Unterhaltspflicht" und dergleichen zu verstehen sind.

Tatsächlich wurden bei der Formulierung der Bewährungspläne große Anstrengungen gemacht. Als Muster sei ein Bewährungsplan (mit geringfügigen Änderungen) wiedergegeben :

Bewährungsplan

für

Heinz Müller

Heinz Müller ist am 21. März 1954 wegen schweren Diebstahls zu einer Jugendstrafe von 8 Monaten verurteilt worden.

Die Jugendstrafe wurde zur Bewährung ausgesetzt. Er wurde der Bewährungshilfe unterstellt.

- - - - -

Für die Zeit Deiner Bewährung hast Du folgendes zu beachten:

1. Dein Bewährungshelfer ist Herr Lippert.
2. Die Bewährungszeit dauert bis 31. Dezember 1957.
3. Du hast Deinen Bewährungshelfer zunächst einmal wöchentlich im Hause Agnesstraße 11 zu besuchen.
4. Arbeitsstelle und Wohnung darfst Du nur wechseln, wenn Gericht und Bewährungshelfer einverstanden sind.
5. Während der Bewährungszeit darfst Du nichts auf Raten kaufen.
6. Den Schlüssel Deines Motorrades wird der Bewährungshelfer so lange verwahren, bis Du einen Führerschein hast.
7. Mit der Mutter und dem Bewährungshelfer sollst Du alle Schwierigkeiten vertrauensvoll besprechen.

- - - - -

Heinz Müller wurde ermahnt, ein ordentliches Leben zu führen. Ihm wurde eindringlich gesagt, daß er bei einer neuen Straftat oder schuldhaftem Verstoß gegen die angeordneten Auflagen damit rechnen muß, daß die Strafaussetzung widerrufen wird und daß er seine 8 Monate Strafe verbüßen muß.

gez.

Die Mutter

Der Proband

Der Richter

Der Bewährungshelfer

III. Einwirkender Eingriff in den Verlauf der Bewährungszeit.

Richter oder Vollstreckungsleiter wirkten nicht nur beim Beginn oder Abschluß der Bewährungshilfe mit, sondern hatten vielfältig Gelegenheit, in den Verlauf der Bewährungszeit einzugreifen. Gesah das öfter als bei dem einmaligen Termin der Erteilung des Bewährungsplans, so wurde dadurch die leitende und beaufsichtigende Stellung des Richters in der Bewährungshilfe betont und auch dem Probanden deutlich. Wie notwendig Lob und Tadel sowie Abänderung der Anordnungen durch den Richter waren, zeigt sich darin, daß in 40 % aller Fälle nachträglich durch Beschluß in den Verlauf der Bewährungshilfe gestaltend eingegriffen wurde, bei 20 % aller Probanden Verwarnungen notwendig waren usw. 28).

A. Abänderung von Auflagen.

Der geringste Eingriff in den Verlauf der Bewährungszeit ist die Abänderung von Auflagen, Aufhebung oder Anordnung neuer Auflagen. Freilich ist eine häufige Änderung nicht wünschenswert, weil von ihr eine Verwirrung des Probanden zu besorgen wäre²⁹⁾. Manchmal besteht jedoch die zwingende Notwendigkeit, Auflagen der Anfangszeit nach einigen Monaten aufzuheben. Zum Beispiel kann dem inzwischen verheirateten und allgemein gebesserten Probanden nicht mehr der Ausgang und seine Freizeit beschränkt werden. Die scharfe Maßnahme der Lohnkontrolle sollte nur so lange als unbedingt notwendig angeordnet bleiben. Ein Rauchverbot für einen inzwischen 22-jährigen Facharbeiter scheint wenig sinnvoll. Hebt der Richter gegenstandslose oder sinnwidrige Auflagen nicht auf, so kann die Autorität des Gerichts beim Probanden darunter leiden.

Andererseits wird die Wirksamkeit der Bewährungshilfe gerade durch die Möglichkeit erhöht, bei neu auftretenden Schwierigkeiten schnell individuell abgestimmte neue Auflagen zu erteilen³⁰⁾. Verschiedentlich wurde gefunden, daß die Abänderung der Auflagen zunächst durch schriftlichen Beschluß bekanntge-

28) Vgl. Tab. 25, 26.

29) Loesch, Bewährung und Bewährungshilfe, in: ZBH 1955, S.142 ff.

30) Dallinger-Lackner, § 23 Anm.9; Peters, Komm. zum RJGG, § 58 Anm.5.

macht wurden. Erst dann erfolgte in einem späteren Termin (z.B. einem Verwarnungstermin) die notwendige Belehrung nach § 60 I 4 JGG. Diese Art der Abänderung ist einer sofortigen mündlichen Belehrung vorzuziehen, weil die Festsetzung eines Belehrungstermins die richterliche Reaktion auf das Verhalten des Probanden zu weit hinausschieben würde.

B. Verkürzung oder Verlängerung der Bewährungszeit.

Ob die Bewährungszeit eines Probanden verkürzt werden darf oder verlängert werden muß, kann gerade in den Fällen der Bewährungshilfe besser beurteilt werden als in anderen Bewährungsfällen. Durch die Berichte des betreuenden Bewährungshelfers kann sich der Richter im Rahmen der menschlichen Erkenntnismöglichkeit ein Bild darüber machen, ob der Erziehungszweck der Bewährungshilfe vorzeitig erreicht ist oder ob zum Erreichen des Ziels eine längere Zeit notwendig ist, als ursprünglich voraussehbar war.

Daraus erklärt sich, daß bei immerhin 15 % aller Probanden die Bewährungszeit nachträglich verkürzt wurde. Eine Verkürzung ist sicherlich der pädagogisch und psychologisch größte Ansporn, sich dieses Lobes würdig zu erweisen. Schon aus diesem Gesichtspunkt allein sollte von dieser Maßnahme so oft als möglich und zulässig Gebrauch gemacht werden. Die Verkürzung der Bewährungszeit kann nicht mit der Begründung als Ausnahme hingestellt werden, daß die künftig gute Führung des Probanden selten einwandfrei festgestellt werden könne³¹⁾. Denn der Bewährungshelfer kann dem Richter nach 1 1/2 Jahren viel genauere Angaben über das künftige Wohlverhalten des Probanden geben, als sie für die Anfangsprognose vorlagen. Für die Abkürzung der Bewährungszeit bei gut gebesserten Probanden spricht auch, daß Richter und Bewährungshelfer schneller für dringendere Aufgaben frei werden.

Mit Recht ist eine Verlängerung der Bewährungszeit nur in wenigen Fällen ausgesprochen worden. Diese nachträgliche, bedeutende Verschärfung ist nicht bei jedem Auflagenverstoß des Probanden angebracht. Nur bei besonders böswilliger Verletzung

31) So offenbar Potrykus, § 22 Anm.1.

der Anordnungen scheint sie geboten³²⁾ und auch nur dann, wenn erkennbar durch Verlängerung der Zeit ein Erreichen des Erziehungsziels erwartet werden kann. So wurde in einigen Widerrufsbeschlüssen zum Ausdruck gebracht, daß durch eine Verlängerung der Bewährungszeit kein nachhaltiger Einfluß auf den Probanden mehr erwartet werden könne und Widerruf der Strafaussetzung daher geboten sei.

C. Verhängung von Zuchtmitteln und Strafen.

Der stärkste Eingriff schlechthin in den Verlauf der Bewährungszeit ist die Verhängung von Zuchtmitteln und Strafen. Daß besondere Pflichten (§ 15 JGG) nachträglich selten auferlegt wurden, liegt in ihrer Natur, weil sie zumeist zu Beginn der Bewährungshilfe auferlegt werden können. Dagegen kann das Zuchtmittel der Verwarnung in der Bewährungshilfe immer erst eine nachträgliche Maßnahme sein.

Zu einer Verwarnung kam es erst dann, wenn der Bewährungshelfer dem Probanden angedroht hatte, er werde den Richter wegen des Auflagenverstoßes bitten, eine Verwarnung auszusprechen. Bei der außerordentlich hohen Anzahl geringfügiger Verletzungen von Auflagen würden die Richter sonst zu stark belastet worden sein. Daß durch eine Verwarnung, durch die beinhaltende Drohung und nochmalige Belehrung, ein erziehungswirksamer Einfluß genommen wird, ist nicht zu bezweifeln.

Dagegen wird bezweifelt, ob auch die Verhängung von Jugendarrest, ohne die Strafaussetzung zu widerrufen, zulässig und erziehungsfördernd ist. Potrykus hält die Verhängung von Jugendarrest gegen einen Probanden nicht für zulässig, da der Jugendarrestvollzug für die zu Jugendstrafe Verurteilten mit ihrem größeren Grad der Verwahrlosung nicht passe³³⁾.

Dem muß entgegengehalten werden, daß dieses Argument schon nicht zutrifft auf die nach § 27 JGG schuldig Gesprochenen. Dallinger-Lackner, Jagusch und Grethlein sind dagegen der Meinung, eine Verhängung von Jugendarrest sei als letzte Möglichkeit zur Vermeidung des Widerrufs möglich und auch erziehungswirksam³⁴⁾.

32) Potrykus, § 22 Anm.1.

33) Potrykus, § 26 Anm.2.

34) Dallinger-Lackner, § 26 Anm.20; Jagusch, § 23 Anm.3.

Dem ist beizupflichten. Zumindest bei all den Jugendlichen, die noch nicht inhaftiert waren, muß die Verbüßung eines Wochenendarrestes oder eines längeren Arrestes im Sinne einer Schocktherapie als erziehungswirksam angesehen werden.

In einigen Fällen war auch festzustellen, daß anderweit verhängte Strafen, wie Strafbefehle, Verhängung von Geldstrafen usw. (zumeist auf dem Gebiete des Straßenverkehrsrechts) erziehungswirksamen Einfluß auf die Haltung des Probanden während der Bewährungszeit hatten.

Insgesamt kann bemerkt werden, daß die richterlichen Eingriffe in den Verlauf der Bewährungszeit recht günstige Erziehungsergebnisse gehabt haben³⁵⁾. Bei 43 % aller mit Zuchtmitteln oder Strafen belegten Probanden brachten diese Maßnahmen eine endgültige Wendung zum Besseren. Bei 21 % der Betroffenen ließ sich zumindest vorübergehend eine Besserung feststellen. Bei 35 % der Betroffenen war der Eingriff ohne ersichtliche Erziehungseinwirkung.

Vergleichsweise soll dem gegenübergestellt werden die schärfste Drohung, die der Bewährungshelfer dem Probanden gegenüber aussprechen kann (daß er beim Richter beantragen werde, die Aussetzung der Strafe zu widerrufen). Zu derartigen Androhungen sahen sich die Bewährungshelfer in 43 % aller Fälle veranlaßt, weil ihnen offensichtlich kein anderes wirksames Mittel mehr zur Verfügung stand³⁶⁾. Auf diese Androhung der Bewährungshelfer reagierten lediglich rund 40 % der betroffenen Probanden positiv, während rund 60 % der ermahnten Probanden auf diese Warnung hin keine Reaktion zeigten.

Daraus läßt sich folgern, daß die Probanden sehr wohl die Schwere des richterlichen Eingriffs in den Verlauf der Bewährungszeit erkannten und ihm entscheidende Bedeutung beigemessen haben. Daher ist zu wünschen, daß der aufsichtsführende Richter in den dringend erforderlichen Fällen tatsächlich den Bitten der Bewährungshelfer nachkommt und gegen den Probanden eine Verwarnung oder ein anderes Zuchtmittel verhängt, weil sich dieser Eingriff als erziehungsfördernd erwiesen hat.

35) Vgl. Tab.27.

36) Vgl. Tab.36.

IV. Zusammenarbeit mit dem Bewährungshelfer.

Den Unterlagen ist zu entnehmen, daß in den entscheidenden Krisen eines Falles der Bewährungshilfe die erforderlichen Reaktionen durch Besprechung zwischen Richter und Bewährungshelfer bestimmt wurden. So wurde die Zusammenarbeit zwischen Richter und Bewährungshelfer zum tragenden Element der Bewährungshilfe überhaupt. Kurze Rückfragen und ausführliche Rücksprachen haben, soweit feststellbar, in mehr als 50 % aller Fälle zwischen Richter und Bewährungshelfer stattgefunden. Zumeist erbat der Bewährungshelfer eine Aussprache, in der er die Probleme des Einzelfalls dem Richter vortrug³⁷⁾.

Dennoch scheint die Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen Richter und Bewährungshelfer nach Art der englischen "Probation Case Committees" ³⁸⁾ wünschenswert. Durch eigene Initiative ist das an einigen Orten anscheinend bereits verwirklicht³⁹⁾. In einer mündlichen Besprechung der Bewährungshelfer mit dem Richter, durch den gegenseitigen Gedankenaustausch, kann die Zusammenarbeit und richtige Entscheidung für den einzelnen Fall viel mehr gefördert werden, als durch einen routinemäßigen halbjährigen Bericht des Bewährungshelfers, den der Richter aus Mangel an Zeit oft nur überfliegen kann.

2.Kapitel: Der Bereich des Bewährungshelfers.

I. Bewährungshilfe und -aufsicht.

Nach der Beeinflussung des Probanden durch den gesamten gerichtlichen oder auch vollstreckungsmäßigen Vorgang setzt die Erziehungsarbeit und die Aufsicht des Bewährungshelfers als Hauptaufgabe ein.

Aufgabe dieser Untersuchung kann es nicht sein, zu den zahlreichen Äußerungen über den Sinn, den Zweck und das eigentliche Ziel der Bewährungshilfe ausdrücklich Stellung zu nehmen. Einige Bemerkungen müssen allerdings gemacht werden, weil irrige Ansichten in der Durchführung einzelner Bewährungshilfefälle dazu Anlaß geben.

³⁷⁾ Vgl. Tab.28.

³⁸⁾ Vgl. v.Caemmerer, S.58.

³⁹⁾ Loesch, in: ZBH 1955, S.142.

A. Ziel der Hilfe und Aufsicht.

Soweit ersichtlich gehen alle Äußerungen über die gesamte Bewährungshilfe dahin einig, daß sie als Ziel die Resozialisierung anzustreben habe⁴⁰⁾. Desgleichen besteht darin Einigkeit, daß das erzieherische Element vor dem Moment der Aufsicht den Vorzug habe. Die Bewährungshilfe sei in ihrem Teil der Aufsichtsführung nicht mit einer Polizeiaufsicht oder einer Schutzauufsicht gleichzusetzen. Sie sei daher nicht wie jene vornehmlich charakterisiert durch eine Bewahrung, sondern durch ein aktivförderndes Eingreifen. Auch die materielle Hilfeleistung stünde nicht im Vordergrund, sondern vielmehr die Gestaltung zur sittlichen Persönlichkeit und Hinführung zur Lebenstüchtigkeit⁴¹⁾.

Aber gerade darüber, was Resozialisierung bedeute, herrscht offenbar in den Äußerungen und auch in mancher praktischer Fallbehandlung einiger Widerspruch.

Als abwegig wurde bereits die Meinung bezeichnet, durch die Erziehungsarbeit der Bewährungshilfe den Probanden im Sinne einer schulischen oder beruflichen Allgemeinbildung weiter zu fördern. Mit den Mitteln der Bewährungshilfe kann aus dem Probanden nicht zugleich ein klügerer, besserer, gesünderer, moralischerer Mensch gemacht werden.

Mit Recht wendet sich Hellmer scharf gegen eine derartige Auffassung des Erziehungsgedankens im Strafrecht⁴²⁾. Es geht nicht an, den straffällig Gewordenen zu irgendeinem Ideal zu erziehen, das nicht im Einklang steht mit der sozialen Struktur der modernen Gesellschaft oder auch dem allgemeinen sozialen Stand der Straffälligen, seinem vorgefundenen Bildungsstand. Es geht nicht an, den Probanden in seinen moralischen Ansichten bessern zu wollen, wenn diese moralischen Ansichten seiner durchschnittlich sozialen Umwelt entsprechen, aber nicht im Einklang stehen mit strengeren Anforderungen konfessioneller Gemeinschaften. In diesen Fällen kann wohl der Rat zur bes-

40) Grundsätzliche Ausführungen hierzu u.a. bei: Peters, *Werdendes Jugendstrafrecht*, S.19; Schönke-Schröder, § 24 Anm.1; Jagusch, in: *Leipziger Komm.*, §§ 24, 24a; Dallinger-Lackner, § 24 Anm.12-17; v.Caemmerer, S.145; Potrykus, § 24 Anm.2; Heinen, *Affektive Vergeltung oder heilsame Strafen*, S.112; Hellmer, *Erziehung und Strafe*, S.73 ff.; Pansegrouw, S.13; Schaffstein, S.115.

41) Peters, *RJGG-Komm.*, Anm.zu § 11.

42) Hellmer, *Erziehung und Strafe*, S.73 ff.

seren Haltung gegeben werden, nicht aber mit Androhung des Strafvollzuges erzwungen werden.

Erziehung in der Bewährungshilfe erscheint nur insoweit möglich, als der Proband zur sittlichen Festigung und charakterlichen Reife gebracht werden soll, daß er die gesellschaftliche Ordnung, wie sie in den Strafgesetzen nur als Mindestmaß ihren Ausdruck gefunden hat, innerlich anerkennt und respektiert. Um diese Bejahung der Mindestnormen gesellschaftlicher Ordnung zu erreichen, kann und muß teilweise auch in die äußere Lebensführung des Probanden eingegriffen werden, um zunächst eine äußerliche Lebensordnung zu erzwingen, in der der Proband für Anregungen und leitende Hilfen im sittlichen, seelischen Bereich empfänglicher ist.

Es scheint, daß dieser Begriff der Resozialisierung in der deutschen Bewährungshilfe noch nicht so klar abgegrenzt ist wie der etwa entsprechende Begriff der amerikanischen Probation-Arbeit, den Probanden zu einem "good citizen" zu erziehen. Das heißt, all die Erziehung in der Bewährungshilfe ist anzustreben, die aus dem Probanden einen brauchbaren Staatsbürger innerhalb der gesellschaftlichen Ordnung zu formen geeignet ist.

Dagegen ist jegliche Erziehungsarbeit der Bewährungshilfe abzulehnen, die eine höhere Wertigkeit der sittlichen oder moralischen Struktur, eine höhere Wertigkeit seiner allgemeinen Bildung, seiner religiösen Haltung anstrebt. Im übrigen ist durchaus zu bezweifeln, ob sich eine derartige Wesensänderung des Probanden durch die im Verhältnis zur elterlichen Erziehung schwache Einwirkungsmöglichkeit der Bewährungshilfe überhaupt erreichen läßt. Denn Grundzug jeglicher Therapie - wenn man die Bewährungshilfe einmal als eine Art soziale Therapie ansehen will - ist es, das Wesen des zu Behandelnden nicht abändern zu wollen, weil es nicht abänderbar ist⁴³⁾.

B. Methodik der Hilfe und Aufsicht.

Auch die nüchternen Aktenvermerke in dem Untersuchungsmaterial ließen erkennen, wie schwierig dem Bewährungshelfer oft der gerechte Ausgleich zwischen fördernder Hilfe und autoritä-

43) Jaspers, S.36.

rer Aufsicht in seiner Arbeit wurde. Gerade der gerechte Ausgleich zwischen Hilfe und Aufsicht scheint aber das Wesen aller Arbeit in der Bewährungshilfe zu sein, natürlich mit mehr oder weniger starker Betonung der einen oder der anderen Seite, je nach den Erfordernissen des Einzelfalls.

Beide Komponenten - Hilfe und Aufsicht - sind dabei spürbar getragen gewesen von der "pädagogischen Liebe" zur Aufgabe und zum Probanden⁴⁴⁾. Diese "pädagogische Liebe" - uneigennützig wie jede Form der Liebe - trat fordernd an den Probanden heran. Dabei galt es für den Bewährungshelfer, den Probanden wissen zu lassen, daß er nicht nur wegen des erteilten amtlichen Auftrages ihm raten wolle, sondern als Mensch zum Menschen riet und half. Wenn das in jeden Straffälligen hineingegebene Mißtrauen gegen jede Amtsperson nicht geschmolzen werden konnte, zeigten sich alle pädagogischen Bemühungen vergebens.

Versuchte der Bewährungshelfer den Probanden zu sehr zu beaufsichtigen, so kam die notwendige Entfaltung der Person und Entwicklung des Selbstbewußtseins zu kurz; überantwortete er den Probanden zu sehr dem pädagogischen Prinzip des geduldischen Abwartens und Wachsenlassens, so fehlte zumindest in der Anfangszeit der nötige Halt durch Zucht und Ordnung.

Anhand der Notizen konnte festgestellt werden, daß erst nach der Entwicklung menschlicher Sympathie zwischen Bewährungshelfer und Proband die Autorität als pädagogisches Element wirksam eingesetzt werden konnte. Mahnung, Warnung, Mißbilligung und Tadel waren nicht so sehr auf die Eigenschaft des Bewährungshelfers als Amtsperson gestützt, sondern mehr auf Androhung des Abbruchs der zwischenmenschlichen Beziehung⁴⁵⁾. Die Bewährungshelfer räumen selbst ein, daß bei aller pädagogischer Bemühung, besonders bei hartnäckigen Probanden, von Zeit zu Zeit in Erinnerung gerufen werden muß, daß der Bewährungshelfer nicht nur sozialer Helfer und Freund ist, sondern dem Richter und dem Gesetz bei seiner Arbeit verpflichtet ist.⁴⁶⁾

II. Formen der praktischen Durchführung.

Das Ziel der Bewährungshilfe wurde mit dieser Methodik in zwei Hauptformen zu erreichen versucht: durch die Einzelfall-

44) Spranger, S.80 ff.

45) Vgl.dazu: Heinen, Affektive Vergeltung oder heilsame Strafen, S.108.

46) Quadt, Der Bewährungshelfer, ZBH 1955, S.165 ff.

betreuung und durch die Gruppenbetreuung.

Dabei kann vorab gesagt werden, daß die Gruppenbetreuung bisher kaum eine größere Bedeutung in der Arbeit der Bewährungshilfe erlangt hat, obwohl die Erfolge der einzelnen Versuche zu einer Intensivierung der Gruppenarbeit anreizen. Die Einzelfallbetreuung stand ganz im Vordergrund der Bewährungshilfe-Arbeit. Die unmittelbare Einflußnahme von Person zu Person war charakteristisch.

Daher soll zunächst die Einzelfallbetreuung geschildert werden.

A. Die Einzelfallhilfe.

In der Einzelfallbetreuung verfügt der Bewährungshelfer über vielfältige Einwirkungsmöglichkeit und Arbeitsweisen unterschiedlichen Charakters. Sie reichen von der praktischen Sozialhilfe über Hausbesuche, Gespräche, Sprechstundenbesuch, Ratschläge in Ehestreitigkeiten bis hin zu den vielumstrittenen "Weisungen". Wie und wann er seine Einwirkungsmöglichkeit zur Resozialisierung des Probanden einsetzt, ist bis auf den direkten richterlichen Eingriff seiner Erfahrung und Umsicht überlassen.

Die praktischen Einzelheiten der Arbeitsweise der Bewährungshelfer entziehen sich am weitesten der Nachprüfung in dieser Untersuchung, die vornehmlich auf Aktenbearbeitung gestützt ist. Es kann daher nur im wesentlichen über dasjenige berichtet werden, was aus dem untersuchten Aktenmaterial hervorging.

1. Die Hilfe.

a) Die praktische Sozialhilfe.

Zu Beginn fast jeden neuen Falles der Bewährungshilfe hatte der Bewährungshelfer praktische Sozialhilfe für den Probanden zu leisten⁴⁷⁾. Diese Tätigkeit des Bewährungshelfers läßt sich am ehesten mit der Arbeit eines Fürsorgers herkömmlicher Art vergleichen. Die praktische Sozialhilfe, die statt des Bewährungshelfers jeder andere Sozialarbeiter erledigen könnte, war für den Bewährungshelfer immer nur Mittel zu dem Zweck, die Resozialisierung des Probanden zu sichern und voranzutreiben.

47) Jung, Die Bewährungshilfe bei Jugendlichen und Heranwachsenden, ZBH 1954, S.24 ff.

Für mehr als die Hälfte aller Probanden haben die Bewährungshelfer A r b e i t s s t e l l e n vermittelt⁴⁸⁾. Bei dieser Aufgabe haben sie eng mit den Sachbearbeitern der Arbeitsämter zusammengearbeitet. Vielfach waren private Vermittlung zu bekannten Unternehmern oder über die Personalsachbearbeiter von Firmen aber erfolgreicher. Das lag besonders daran, daß die Firmeninhaber oder Personalsachbearbeiter vielfach zur Mitarbeit an der Aufgabe der Bewährungshilfe zu gewinnen waren. Eine wirkliche Berufsberatung im eigentlichen Sinne ist in den allerseltensten Fällen erfolgt. Die Last der Berufsberatung für die Probanden lag ebenfalls bei den Bewährungshelfern, es sei denn, der Richter hätte durch Auflage die Beibehaltung der bisherigen Arbeitsstelle oder des bisherigen Berufszweiges angeordnet.

Die Bewährungshelfer standen folgendem Problem gegenüber: Entweder suchten sie für den Probanden eine geeignete, seinen Fähigkeiten und Neigungen entsprechende Arbeit. Dann vergingen einige Tage, manchmal mehrere Wochen, und die Gefahr neuen Bummelns und neue Anfälligkeit für die Kriminalität stieg. Oder die Bewährungshelfer rieten dem Probanden zur nächstbesten Arbeitsgelegenheit, um ihm sofort eine tägliche Ordnung und vor allem finanzielle Unabhängigkeit zu geben.

Die letzte Maßnahme ist für eine Übergangszeit vorzuziehen⁴⁹⁾. Irgendeine Arbeit ist für die Übergangszeit besser als gar keine. Dabei ist zu beachten, daß es nicht ausschließlich auf die finanzielle Unabhängigkeit des Probanden, sogar nicht einmal auf die Gewöhnung an eine gewisse Ordnung des Tagesablaufs allein ankommt, sondern auch darauf, daß das Selbstbewußtsein des Probanden einen ganz anderen Halt hat, als wenn er tatenlos Tag für Tag verbringt⁵⁰⁾.

In der Übergangszeit von einigen Wochen bleibt dann genug Gelegenheit, den Probanden besser kennen zu lernen und seine Berufswünsche zu erfahren. Vor allem bleibt Gelegenheit, seine eigene Aktivität zu entfalten. Denn in allen Bereichen der praktischen Sozialhilfe sollte durchaus dem Probanden nicht wie einem kleinen Kinde alle Verantwortung und Arbeit und Sorge

48) Vgl. Tab.33.

49) Vgl. Young, Social Treatment in Probation, S.364.

50) Uno-Bericht, Probation and Related Measures, S.251 ff.

abgenommen werden. Durch Entfaltung seiner Aktivität und Phantasie sollte seine Mitverantwortung und sein Selbstbewußtsein gehoben werden.

Immer wieder stießen die Bewährungshelfer bei den Probanden auf Widerstand, wenn sie rieten, doch einen Beruf zu erlernen, wo für sie Aufstiegsmöglichkeiten bestünden. Diese soziologische Erscheinung der jüngsten Zeit, daß der augenblicklich höhere Verdienst der gesicherteren Zukunftsposition vorgezogen wird, war mit verantwortlich für sehr viele Auflagenverstöße der Probanden. Denn die Arbeitsvermittlung der Bewährungshelfer war nicht nur gleich nach Unterstellung nötig, sondern oft auch nach einem Ausscheiden der Probanden aus einer Lehrstelle.

Gerade weil der Arbeitsplatz und die Berufsart auf den Erfolg der Bewährungshilfe einen so entscheidenden Einfluß haben, gaben sich die Bewährungshelfer so ersichtlich Mühe mit der Arbeitsvermittlung für die Probanden. Auch auf die Kollegen am Arbeitsplatz wurde mit geachtet und in Gesprächen immer wieder vor besonders gefährdeten Berufen gewarnt, z.B. vor dem Kellnerberuf oder dem Vertreterberuf.

b) Schlichtung von Familien- und Ehestreitigkeiten.

Den nächsten Rang in der praktischen Sozialhilfe nahm die vermittelnde Tätigkeit in Familien- und Ehestreitigkeiten ein. Hier wurde deutlich, wie sehr die Probanden den Bewährungshelfer als einen wirklichen Freund ansahen. Andererseits stellte gerade dieser Arbeitsbereich die Bewährungshelfer vor eine unglaubliche Belastung. Streitschlichtung zwischen Ehegatten, Vermittlung zwischen Schwiegermutter und Proband, Stellungnahme, ob der Proband eine richtige Brautwahl getroffen habe, Hinwirken auf ein besseres gegenseitiges Verständnis von Eltern und Kind⁵¹⁾, gehören wohl zu den schwierigsten Aufgaben, denen sich der Bewährungshelfer unterzog. Das Auseinanderfallen mancher Familien und die Beziehungslosigkeit der Familienmitglieder untereinander zeichnete sich in erschütternder Deutlichkeit in den Bewährungshilfefällen ab. Um zum Ziel der Bewährungshilfe zu kommen, mußten sich die Helfer aber dieser schwierigen Aufgabe widmen. Denn ein Proband, der in völligem Widerspruch zu seinen Eltern, seinem Gatten oder sonstigen Verwandten lebt,

51) Vgl. Jung, Praktische Bewährungshilfe, S.135 ff.

kann nicht die Willensstärke aufbringen, sich von der Kriminalität zu lösen.

c) Hilfe bei der Schuldentilgung.

Die Hilfe bei der Schuldentilgung stand sodann an nächster Stelle. Mehr als ein Drittel der Probanden war zu Beginn oder während des Verlaufs der Bewährungszeit verschuldet. Im Vordergrund stand die Verschuldung durch Ratenkäufe, durch Verpflichtung zum Schadensersatz wegen Diebstahls oder Verkehrsunfalls. Die Bewährungshelfer haben zu Recht, auch unabhängig von richterlichen Auflagen, als ihre Pflicht angesehen, darauf hinzuwirken, daß die Gläubiger in angemessener Weise zu ihrem Geld kamen. Zuvor waren bei manchen Probanden allerdings grundsätzliche Irrtümer zu beseitigen. Es gab Probanden, die glaubten, durch die Verbüßung ihrer Strafe seien auch die zivilrechtlichen Ansprüche der Gläubiger abgegolten. Die Mühe der Bewährungshelfer, diesen rechtsblinden Probanden eine Vorstellung von der Gerechtigkeit zu vermitteln, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Andererseits galt es, allzu unbillig drängende Gläubiger im Interesse des Probanden zu bewegen, sich mit einer Ratenleistung der Probanden einverstanden zu erklären.

Die Untersuchung über Ablehnung oder Trotzhaltung der Probanden gegenüber dem Bewährungshelfer oder der Bewährungshilfe überhaupt⁵²⁾ hat gezeigt, daß gerade durch finanzielle Beschränkungen im Bereich der rein privatrechtlichen Schuldentilgung erhebliche Verstimmungen oder endgültige Verweigerung jeglicher Zusammenarbeit mit der Bewährungshilfe auftreten konnte.

Als besonders gefährdend und den Trotz der Probanden herausfordernd hat sich die Lohnverwaltung erwiesen. Manche Probanden, die über ihren Lohn außer 3.- oder 5.- M an wöchentlichem Taschengeld nicht mehr verfügen konnten, haben nach einiger Zeit den Bewährungshelfer nicht mehr aufgesucht. Es ist daher nicht zu empfehlen, auf diesem Gebiete die Probanden zu überfordern, auch wenn die Gerechtigkeit eine sofortige Schuldentilgung erfordern würde. Sensible und auch haltlose Probanden sollten auf diese Weise nicht wieder in die Kriminalität ge-

52) Vgl. Tab.4o.

schickt werden⁵³⁾.

d) Hilfe vor Gericht und Behörden.

Auf einem anderen Gebiet der praktischen Sozialhilfe ergeben sich ähnliche Probleme. Die Bewährungshelfer haben den Probanden oft vor Gericht oder Behörden Hilfe zu leisten⁵⁴⁾. Insbesondere waren Stundungs- und Erlaßanträge an die Gerichtskassen zu stellen, wegen Stundung oder Erlaß der Verfahrens- oder Vollstreckungskosten. Wenn der Staat selbst nicht bei Stundungs- und Erlaßanträgen Milde gegenüber den Probanden walten lassen will, so kann das auch von den Privatgläubigern der Probanden unbillig verlangt werden. Es fanden sich in den Akten manche Vermerke darüber, wie verstört auch gutgesinnte Probanden über andauernde Anforderungen der Justizkassen waren, obwohl begründete Stundungsanträge eingereicht worden waren.

Vormundschaftssachen, Ehemündigkeitssachen, Erbschaftssachen, Scheidungssachen usw. belasteten die Bewährungshelfer. Manchmal scheuten sich auch die Eltern der Probanden nicht, dem Bewährungshelfer Rechtsauskünfte in ihren eigenen Privatrechtsstreitigkeiten zuzumuten, die dieser weder geben konnte noch geben durfte.

e) Wohnungsbeschaffung.

Bei fast einem Viertel zumeist besonders schwieriger Probanden hatten die Bewährungshelfer einen Wohnungswechsel vorzubereiten. Dabei gingen sie ersichtlich von dem Grundsatz aus, daß die Milieuveränderung eine der gravierendsten und daher letzten Maßnahmen zu sein habe. Zumeist haben sie sich bemüht, zuerst eine Besserung ungünstiger Heimsituationen zu erreichen⁵⁵⁾. Waren diese Bestrebungen zwecklos, so wurde versucht, den Probanden in einem dem Bewährungshelfer als erziehungsgünstig bekannten Heim unterzubringen. Die Heimunterbringung in Lehrlingsheimen, Kolpinghäusern, Junggesellenwohnheimen usw. empfahl sich schon deswegen, weil dem Bewährungshelfer durch den Heimleiter zugleich ein wertvoller Helfer in der Beaufsichtigung der Probanden beigegeben wurde. In Zusammenarbeit und

53) Vgl. hierzu die nicht eindeutige Stellungnahme von Dallinger-Lackner, § 10 Anm.9.

54) Vgl. Tab.33.

55) Diese Maßnahme wird auch in anderen Ländern zunächst empfohlen. Vgl. Uno-Bericht in "Probation and related Measures", S.250.

unter der Oberaufsicht des Bewährungshelfers konnten die Heimleiter, oft selbst erfahrene Sozialarbeiter, wichtige und notwendige Erziehungsarbeit leisten.

Der Bewährungshelfer mußte allerdings bei der Wohnungsbeschaffung und Einweisung in Heime differenzieren können. Er mußte tunlichst nach kurzer Übergangszeit diejenigen Probanden aus den Heimen herausnehmen, die gegen Heimatmosphäre und Heimleben durch Waisenhausaufenthalt, Fürsorgeerziehung und dergleichen eine starke Abneigung hatten. Für diese Probanden war es gut, wenn sie bei einer freundlichen Familie, die sich etwas um ihn kümmerte, ein Zimmer bekamen⁵⁶⁾.

f) Bildungsarbeit.

Über die praktische Hilfe, die die Bewährungshelfer den Probanden bei der Bildungsarbeit gewährten, ist schon viel gesagt. Es wurde bemerkt, daß es nicht Aufgabe der Bewährungshilfe sein kann, den Probanden mehr Schulwissen zu vermitteln oder aus ihnen "gebildete" Menschen zu machen. Dennoch wurden durch die Bewährungshelfer auch geeignete Hilfen auf diesem Sektor gegeben. Durch Ausleihen von Büchern, Verschenken von Theaterkarten, gemeinsamen Besuch guter Filme konnte den Probanden doch wahrscheinlich eine Idee des Guten oder Schönen nähergebracht werden, als das durch moralisierende Gespräche hätte geschehen können.

g) Finanzielle Unterstützung.

Eine verhältnismäßig geringe Rolle spielte bei der praktischen Sozialhilfe die Unterstützung der Probanden durch direkte finanzielle Zuwendungen. Die Verfügungsfonds der Bewährungshilfe waren zumeist so knapp bemessen, daß auch in dringenden Fällen den Probanden kein Darlehen oder verlorener Zuschuß gewährt werden konnte. Wenn überhaupt Geld zur Verfügung stand, so zumeist durch die Initiative des örtlichen Bewährungshilfe-Vereins. Dadurch wurde ermöglicht, dem Probanden Geld für eine notwendige Fahrt, für notwendige Anschaffung von Arbeitskleidung usw. vorzustrecken. Ein verlorener Zuschuß wurde mit Recht nur selten gewährt, da der Proband nichts geschenkt bekommen

56) Mitteilung von Wahl über das Europäische Seminar der Vereinten Nationen in Wien, in: ZBH 1954, S.156 ff.

sollte, sondern sich durch seine Arbeit wie jeder andere eine Existenz in der Freiheit verdienen soll.

2. Das Gespräch.

Wenn die praktische Sozialhilfe notwendige Vorarbeit war, so trug der Bewährungshelfer das eigentliche Anliegen der Bewährungshilfe durch das Gespräch an den Probanden heran. Zwar versuchten sie auch mit der praktischen Hilfeleistung bereits die persönliche Beziehung zwischen sich und dem Probanden zu festigen. Aber die wirkliche pädagogische Einwirkungsmöglichkeit im Hinblick auf die Resozialisierung des Probanden war durch das Gespräch gegeben.

Im Gespräch gelangten die theoretischen Kenntnisse des Bewährungshelfers über die Menschenführung zur praktischen Anwendung. Es galt für ihn, wie für jeden Therapeuten, im Augenblick zu erkennen, was heilungsbedürftig ist und wie geheilt werden kann.

Im Gespräch mußte der Bewährungshelfer mit dem Probanden fühlen können, ohne zu fühlen wie er⁵⁷⁾. Um überhaupt dahin zu kommen, mußte er verstehen, den Probanden aus seiner anfänglichen Reserve herauszulocken. Ein weiterer wichtiger Grundsatz war, so wenig Ratschläge als möglich zu erteilen. Vielmehr sollte der Bewährungshelfer versuchen, die Ratschläge mit dem Probanden zu erarbeiten, weil sie dann nicht wie ein Abkommandieren zu bestimmten Verhaltensweisen auf den Probanden wirkten⁵⁸⁾.

Von entscheidender Bedeutung für den gesamten Verlauf der Bewährungshilfe war der Eindruck, den der Proband aus dem ersten Gespräch mit dem Bewährungshelfer mitnahm. Es versteht sich aus dem Wesen der Bewährungshilfe, daß gerade beim Erstgespräch so wenig als möglich bürokratische Verwaltungsarbeit geleistet werden soll⁵⁹⁾. Dem Probanden sollten die Grundaufgaben des Richters klar erläutert werden. Sein Selbstwertgefühl sollte geschickt gestärkt, insbesondere ihm auch klargemacht werden, daß er keineswegs freigesprochen sei⁶⁰⁾.

57) Bang, S.143.

58) Bang, aaO.

59) Krause, Aus der Arbeit an jugendlichen und heranwachsenden Probanden, in: ZBH 1957, S.275 ff.

60) Erber, Das Erstgespräch, in: ZBH 1956, S.119 ff.

Wenn für das Erstgespräch als zweckmäßig angesehen wird, daß der Bewährungshelfer es unvorbelastet durch Tatsachenwissen beginnen solle, so kann dem nicht beigespflichtet werden⁶¹⁾. Gerade durch ausführliche Berichte kann der Bewährungshelfer bereits vor dem Erstgespräch erfahren, worauf es bei dem Probanden ankommt, wozu er ihm raten soll, wozu er ihn ermahnen muß. Auf diese Weise wird die Einzelfallbetreuung gleich von Anfang an sehr persönlichkeitsbezogen gestaltet werden können.

Ausgehend von Problemen des Alltags haben die Bewährungshelfer in späteren Gesprächen versucht, den Probanden fern moralisierender Ansprachen Gedanken zu sittlicher Haltung nahe zu bringen. Bei der Untersuchung entstand der Eindruck, daß diese Art von Gesprächen für die Resozialisierung förderlich ist. Es sind von verschiedenen Bewährungshelfern Gespräche über die Treue, Wahrhaftigkeit, Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Gerechtigkeit usw., geführt worden.

Daß es dabei nicht zu philosophischen Diskussionen kam, versteht sich bei der oft schwachen Intelligenz der Probanden von selbst. Es kam ja auch nicht darauf an, dem Probanden die letzten Erkenntnisse darzulegen, sondern ihm etwas vom Wert der Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit usw. verständlich zu machen.

Wer sich mit dem Probanden verständigen wollte, bedurfte einer sehr klaren und einfachen, eindeutigen Sprache.

Über die Sprache zwischen Bewährungshelfer und Proband kann wegen des vorgefundenen Schriftverkehrs etwas ausgesagt werden. Dieser Briefwechsel war zumeist eine schriftliche Fortsetzung der Gespräche. Die Bewährungshelfer gaben sich größte Mühe, den "amtlichen Ton" in Schreiben und Gesprächen zu meiden. Sie hielten es auch für angebracht, dem Probanden mit Ausdrücken der derben Umgangssprache etwas klar zu machen, wenn das erforderlich schien. Es lag dann am pädagogischen Geschick des Bewährungshelfers, daß der Proband ihn nicht mit seinem eigenen Bildungsstand identifizierte.

Im übrigen steht außer Zweifel, daß selbst der verschiedentlich intensiv gepflogene Schriftverkehr mit weiter entfernt wohnenden Probanden kein auch noch so kurzes Gespräch ersetzen kann.

61) Erber, Das Erstgespräch, in: ZBH 1956, S.119 ff.

3. Hausbesuche.

Damit der Bewährungshelfer eine möglichst gute Beurteilungsgrundlage für die zu ergreifenden Maßnahmen hatte, erwies sich ein Hausbesuch bei den meisten Probanden als notwendig⁶²⁾. Hausbesuche erübrigten sich allerdings dort, wo die Probanden in Heimen und Lagern untergebracht waren, da bei einem Besuch in den Heimen kaum weiterer Aufschluß über das Milieu des Probanden oder seine Verhaltensweise in diesem Milieu erwartet werden konnte.

Bei einigen Probanden haben die Bewährungshelfer bis zu 30 Hausbesuchen gemacht. Offenbar sind diese zahlreichen Besuche aus der Sorge um besonders schwierige Fälle zu erklären. Aber sie erklären sich auch daraus, daß die Familien einiger Probanden viel mehr der Erziehung oder der Anleitung zur besseren Erziehung bedurften als der Proband selbst. Gerade beim Hausbesuch bot sich dem Bewährungshelfer die beste Möglichkeit, zunächst durch Besserung der Umwelt die Resozialisierungschance für den Probanden zu vergrößern. Insofern hat sich der Zeitaufwand sicherlich gelohnt.

Die Bewährungshelfer sind bei Hausbesuchen auf besonders geartete Schwierigkeiten gestoßen. Verschiedene Probanden suchten bereitwillig die Sprechstunden auf, ließen sich zu Haus aber ständig verleugnen, sobald der Bewährungshelfer zu Besuch kam. Wie die Probanden später in der Sprechstunde gestanden, geschah das teils aus Minderwertigkeitsgefühl über ihre ärmliche Umgebung, teils aus Furcht, in Gegenwart des Bewährungshelfers eine "moralische Standpauke" der Eltern über sich ergehen lassen zu müssen. Bei solcher Verhaltensweise konnte für die Sache der Bewährungshilfe ein positives Entwicklungsergebnis verzeichnet werden. Denn der Bewährungshelfer hatte es verstanden, den Probanden für sich zu gewinnen. War dieses Stadium erst erreicht, so konnte er eher mit Forderungen an den Probanden herantreten, der bei Nichterfüllung der Forderungen befürchten mußte, Achtung oder Liebe des Bewährungshelfers zu verlieren.

4. Die Weisungen.

Wenn auch die Arbeit der Bewährungshelfer im Grunde von der sorgenden Liebe bestimmt sein sollte, so war doch der völlige Verzicht auf die Autorität nicht möglich.

a) Zulässigkeit der Weisungen.

Die schärfste Form einer derartigen Autoritätsbetonung des Bewährungshelfers wird vielfach auch "Weisung" genannt. Der Ausdruck "Weisung" birgt die Gefahr des Mißverständnisses in sich. Die Weisung des Bewährungshelfers ist keineswegs mit der richterlichen Auflage im Rahmen der Bewährungshilfe zu verwechseln und zieht bei einer Verletzung durch den Probanden nicht die gleichen Folgen nach sich. Dennoch kommt ihr ein Anordnungscharakter zu. Dieser Anordnungscharakter läßt sich am besten so deuten, daß der Bewährungshelfer dem Probanden durch genauere, erläuternde Verbote oder Gebote die Befolgung der richterlichen Auflagen vorschreibt. Kommt der Proband diesen erläuternden Geboten oder Verboten nicht nach, so wird der Bewährungshelfer dem Richter das anzeigen. Solche Weisungen des Bewährungshelfers, in besonders bestimmter, oft schriftlicher Form den Probanden bekanntgegeben, sind in dieser und nur in dieser Art zulässig. Der Bewährungshelfer kann nicht auf sie verzichten, wenn die Arbeit in der Bewährungshilfe nicht zu starr und die Reaktionsmöglichkeit nicht zu stark behindert werden soll.

Andererseits kann der Bewährungshelfer aus eigener Machtbefugnis nicht völlig neue, einschneidende Gebote oder Verbote an den Probanden richten, die ihrem Inhalt nach nicht durch die Bewährungsaufgaben gedeckt sind.

b) Angeordnete Weisungen.

Ist dem Bewährungshelfer durch eine Generalklausel die allgemeine erzieherische Anleitung des Probanden übertragen, so wird sich der Bereich der möglichen Weisungen über ein weites Gebiet erstrecken. Dann bleibt es dem Takt- und Rechtsgefühl des Bewährungshelfers überlassen, die richtigen Anordnungen zu treffen. Bei Fehlentscheidungen des Bewährungshelfers kann keine sehr nachteilige Wirkung für den Probanden entstehen, weil der Richter als weitere Instanz über die Rechtmäßigkeit der Anordnung zu entscheiden hat.

Die Untersuchung hat ergeben, daß die Bewährungshelfer bei der Mehrzahl der Probanden derartige bestimmte Gebote und Verbote aussprechen mußten⁶³⁾. Bei mehr als der Hälfte der Proban-

63) Vgl. Tab.32.

den mußten die Bewährungshelfer Gebote und Verbote über die Arbeitsstelle aussprechen, um der richterlichen Bewährungsauf-
lage noch größeren Nachdruck zu verleihen. Bei fast der Hälfte
aller Probanden erwies sich als notwendig, mit Autorität auf
die Regelung der Schulden, auf geordnete Vermögens- und Lohn-
verwaltung zu dringen. Es folgten Anordnungen über die Gestal-
tung der Freizeit und die Beschränkung des Ausgangs, bestimmte
Verbote, sich nicht an berüchtigten Plätzen herumzutreiben usw.
Mit besonderem Nachdruck mußten säumige Probanden darauf hin-
gewiesen werden, sich bei ihrem Bewährungshelfer zu melden und
die Sprechstunden aufzusuchen. Gerade diese schriftlichen Ge-
bote, die Sprechstunde des Bewährungshelfers zu einer bestimm-
ten Zeit zu besuchen, tragen einen deutlichen Anordnungscharak-
ter.

Problematisch und bedenklich erscheint die Weisung des Be-
währungshelfers, die Wohnung zu wechseln, wenn das nicht aus-
drücklich durch den Richter angeordnet war. Die für das Leben
des Probanden einschneidende Maßnahme scheint auch dann nicht
gerechtfertigt, wenn dem Bewährungshelfer im Bewährungsplan
durch eine Generalklausel weitgehende Rechte eingeräumt worden
sind. Auch die Anordnungen, sich einer Jugendgruppe anzuschlie-
ßen, begegnen den gleichen Bedenken. In beiden Fällen haben die
Bewährungshelfer diese Maßnahmen durch Weisung öfter angeordnet,
als sie vom Richter durch Bewährungsaufgaben vorgesehen worden
waren⁶⁴⁾.

5. Weitere Probleme der Einzelfallhilfe.

Aus der Vielzahl der Probleme, die für den Bewährungshelfer
bei der Einzelfallbetreuung entstehen, seien noch einige er-
wähnt. Im übrigen kann auf die ausführlichen Darstellungen von
Middendorff, Schnitzerling und Jung in "Praktische Bewährungs-
hilfe" verwiesen werden.

Der Bewährungshelfer sieht sich manchmal Konfliktsituatio-
nen gegenübergestellt. Er hat abzuwägen, welches Interesse
überwiegt: das Vertrauensverhältnis zum Probanden oder andere
Interessen.

In einem Unterhaltsprozeß machte die Kindesmutter eine wis-
sentlich falsche Aussage, um den Kindesvater zu schützen. Sie

64) Vgl. Tab.24.

wurde verurteilt und der Bewährungshilfe unterstellt. Im Verlauf der Bewährungshilfe faßte sie so viel Vertrauen zu der Bewährungshelferin, daß sie ihr den wahren Kindesvater nannte. Nach Meinung des Richters war die Probandin äußerst verlogen, nach Meinung der Helferin sehr willig und leicht lenkbar. Es bedurfte lange Zeit, den Richter zu überzeugen, so daß er seine vorgefaßte Meinung revidierte.

Bei einem anderen Probanden kam es zur Wiederaufnahme des Verfahrens. Er hatte seinem Bewährungshelfer den wahren Tathergang vertraulich erzählt. Der Bewährungshelfer wurde im Verfahren als Zeuge vernommen. Er mußte aussagen, was er wußte.

Von einem Pflegebefohlenen erfuhr der Bewährungshelfer, daß er sich außer der abgeurteilten Tat eines anderen schweren Deliktes schuldig gemacht hatte. Auf die Anzeige des Bewährungshelfers hin wurde der Proband in einem neuen Verfahren verurteilt.

Wie soll der Bewährungshelfer sich verhalten, der durch das besondere Vertrauen des Probanden Geheimnisse erfährt? Es ist sicher, daß er gegenüber jedermann darüber zu schweigen hat. Weil er jedoch ein Organ der Rechtspflege ist, kann ihm vor Gericht kein Aussageverweigerungsrecht zustehen. Er ist mehr der Wahrheit als dem besonderen Vertrauensverhältnis zum Probanden verpflichtet. Daher ist die Haltung der Bewährungshelfer in den angegebenen Beispielen durchaus richtig gewesen.

In Einzelfällen war es für die Bewährungshelfer schwierig, Zutritt zu den Probanden zu erhalten. Der Zutritt wurde sogar bisweilen zu Probanden, die in der Untersuchungshaft waren, untersagt. Häufiger setzten sich Eltern zur Wehr, verweigerten den Zutritt und die Unterhaltung mit dem Probanden. In der Anfangszeit der Bewährungshilfe kam es hin und wieder auch zu Unstimmigkeiten, wenn gleichzeitig Bewährungshilfe, Schutzaufsicht oder Fürsorgeerziehung nebeneinander herliefen. Mit Recht haben sich die Bewährungshelfer sehr energisch eingesetzt, um den Zutritt zu ihren Probanden zu erreichen. In einem Falle der Untersuchungshaft gelang das erst nach einer äußerst scharfen Intervention des aufsichtsführenden Richters. Gerade an diesem Fall zeigte sich viel von dem Mißtrauen, das zu Beginn der Bewährungshilfe gegen diese neue Institution gehegt wurde.

B. Die Gruppenbetreuung.

Die Gruppenbetreuung stand in der Bewährungshilfe weit hinter der Einzelbetreuung zurück. Das liegt sicherlich im Wesen der Bewährungshilfe begründet.

Nur wenigen Bewährungshilfevereinen stand für den Beginn oder für die Vorbereitung einer Unterstellung unter die Bewährungshilfe ein Beobachtungsheim zur Verfügung. Auch mangelte es im Verlauf der Bewährungshilfe an Räumen, um eine Gruppenarbeit durchführen zu können.

Soweit überhaupt eine Gruppenbetreuung möglich war und durchgeführt wurde, waren methodisch zwei unterschiedliche Arbeitsweisen zu verzeichnen. Die eine Art ähnelte dem Gruppenleben und der Gruppenarbeit, wie sie aus der Tradition der deutschen Jugendverbände hervorgegangen ist. Dabei wurden Abende gestaltet, ein Programm erfüllt, das mit hohen Ansprüchen Teilnahme und geistiges Engagement von den Probanden forderte. Die andere Art ähnelte mehr dem zwanglosen amerikanischen Stil eines Clubs. Man traf sich zu bestimmter Zeit in einem Raum, und es blieb scheinbar den Probanden überlassen, den Nachmittag oder Abend zu gestalten.

Nicht rein zufällig unterschieden sich diese beiden Arten der Gruppenbetreuung auch in der Zusammensetzung der Gruppen. Während in der ersten Art der Betreuung angestrebt wurde, die Probanden mit nicht straffällig gewordenen jungen Menschen zusammen zu bringen, waren in der zweiten Art der Gruppenbetreuung die Probanden ganz unter sich.

Die Bewährungshelfer selbst beurteilten die pädagogische Einwirkungsmöglichkeit der Gruppenarbeit sehr unterschiedlich⁶⁵⁾. Während die einen meinen, nur die jüngsten Probanden seien überhaupt für eine Gruppenbetreuung aufgeschlossen, im übrigen sei eine Gruppenarbeit nicht durchführbar, sind die anderen der Ansicht, daß in der Arbeit der deutschen Bewährungshilfe der Gruppenbetreuung eine noch größere Bedeutung zukommen könne⁶⁶⁾. Eine größere Bedeutung könne der Gruppenbetreuung allerdings nur in der Art einer nahezu unauffälligen Anleitung zur sinnvollen Freizeitgestaltung zukommen. Gerade weil sich bei den Probanden immer wieder eine Scheu feststellen läßt, sich irgend-

65) Kuhlbarsch, in: ZBH 1959, S.19 ff.

66) Vgl. Quadt, Der Bewährungshelfer, in: ZBH 1955, S.159 ff.; Jung, in: Praktische Bewährungshilfe, S.113.

welchen fest organisierten Jugend- oder Sportgruppen anzuschließen, muß versucht werden, die Freizeitgruppen so locker wie möglich zu halten. Insbesondere sollte die Gruppenbetreuung ihr Hauptziel darin sehen, neue und wertvolle Interessen im Probanden zu erwecken, damit sein Leben gehaltvoller und sinnvoller wird.

Das ist aber nur das eine Ziel, das mit der Gruppenbetreuung erreicht werden kann. Der Mitbegründer der Gruppentherapie, Samuel R. Slavson, meint, daß der "soziale Hunger" den Menschen zwangsläufig aus der Abkapselung befreit⁶⁷⁾. In der Gruppe wachse unmerklich das Verlangen des Probanden, durch Leistung und Haltung bei den Gruppenmitgliedern anerkannt zu werden.

Gerade in der Gruppenbetreuung kann der geübte Bewährungshelfer aus der Beobachtung des sich nicht beobachtet fühlenden Probanden viel tiefere Erkenntnisse gewinnen als aus den eigenen Angaben und Erzählungen des Probanden. Weil auch die Gruppenarbeit mit älteren Probanden durchaus der Spieltherapie vergleichbar ist⁶⁸⁾, lassen sich Überbewertung, Haltlosigkeit, Minderwertigkeitsgefühle usw. gleichsam spielerischer korrigieren als durch die dem Probanden bewußt werdende Lenkung im Gespräch.

Die Arbeit in der Gruppe erfordert nicht nur Geschick und menschliches Taktgefühl, sondern stellt an den Bewährungshelfer große Anforderungen und setzt besondere psychologische Kenntnisse voraus. Die Forderung ist daher durchaus berechtigt, daß die Arbeit der deutschen Bewährungshilfe dem Gebiet der Gruppenbetreuung noch größere Aufmerksamkeit widmen sollte⁶⁹⁾.

III. Personelle und sachliche Voraussetzungen der Arbeit.

A. Person und Ausbildung des Bewährungshelfers.

Als die Bewährungshilfe in Deutschland eingeführt wurde, kamen die ersten Bewährungshelfer aus den verschiedensten Zweigen der Sozialarbeit, vornehmlich aus den Fürsorgebereichen. Besonders tüchtige Fürsorger wurden von den Anstellungsbehörden

67) Slavson, S.21 ff.

68) Slavson, aaO.

69) Hamilton, S.246.

ausgesucht und als Bewährungshelfer eingesetzt. Sie mußten in dem völlig neuen Gebiet der Sozialarbeit und Rechtspflege sich nahezu ausschließlich mit eigener Initiative einarbeiten⁷⁰⁾. Einigen von ihnen wurde Gelegenheit gegeben, in England die Arbeitsweise der Bewährungshilfe kennen zu lernen.

Nachdem die Bewährungshilfe nunmehr in Deutschland eine breitere Basis gefunden hat, muß überlegt werden, welcher Ausbildung der Bewährungshelfer bedarf. Dabei ist davon auszugehen, daß der Bewährungshelfer nicht Spezialist sein soll und darf. Ein Psychologe, Psychotherapeut, Berufsberater usw. ist noch lange kein Bewährungshelfer. Dennoch muß der Bewährungshelfer auf den verschiedensten Fachgebieten zumindest Grundkenntnisse besitzen. Derzeit bietet sich in Deutschland für diese breit angelegte Ausbildung tatsächlich nur die Grundausbildung zum Sozialfürsorger. Diese Ausbildung ist aber für den Bewährungshelfer notwendig durch weitere Disziplinen, z.B. der Kriminologie, zu ergänzen. Bisher bleibt diese Spezialausbildung Sonderkursen überlassen⁷¹⁾. Ferner besteht die Möglichkeit, Jahrespraktikanten mit den besonderen Problemen der Arbeit in der Bewährungshilfe vertraut zu machen⁷²⁾.

Erstrebenswert für die Ausbildung erscheint jedoch, die Bewährungshelfer in der Art für ihre Arbeit vorzubereiten, wie es in England geschieht⁷³⁾. Dort wird von den Bewerbern ein sozialwissenschaftliches Diplom verlangt. In einjährigen Ausbildungskursen unter der Anleitung des "Principal Officer" erfolgt dann die praktische Ausbildung. Gerade diese praktische Ausbildungsanleitung durch einen besonderen Bewährungshelfer hat sich als sehr zweckmäßig erwiesen.

Mit einer guten fachlichen Eignung ist es allerdings nicht getan. Der Beruf des Bewährungshelfers bedingt in erhöhtem Maße eine spezifische, charakterliche und geistig-seelische Eignung. Vom Bewährungshelfer muß eine bestimmte Wendigkeit und Aufgeschlossenheit verlangt werden, die ihm ermöglicht, immer neu

70) Vgl. Jung, Zum Berufsbild des Bewährungshelfers, in: ZBH 1955, S.71.

71) Vgl. die einzelnen landesrechtlichen Bestimmungen über die Ausbildung der Bewährungshelfer, zusammengestellt in: Praktische Bewährungshilfe, S.192 ff.

72) Jung, Zur Frage der Ausbildung von Jahrespraktikanten in der Bewährungshilfe, in: ZBH 1956, S.9 ff.

73) v.Caemmerer, S.34 ff.

und entschlossen auf verschiedenartige Situationen zu reagieren. Trotz planmäßiger Einteilung seiner Arbeit darf er nicht in eine routinemäßige Arbeitsweise verfallen, da das den denkbar schlechtesten Eindruck auf den Probanden machen würde. Selbstverständlich ist eine seelische und charakterliche Ausgeglichenheit nötig, um die ständigen Enttäuschungen und Mißerfolge mit den Probanden ohne Mißmut überwinden zu können. Nicht zuletzt ist es die Kunst des Bewährungshelfers, bei nach menschlichem Ermessen aussichtslosen Fällen kein falsches Mitleid zu hegen, das heißt, der Bewährungshelfer muß in der Lage sein, seine Zuneigung und gefühlsmäßige Bindung zu den Probanden durch sein fachliches Urteil jederzeit im Interesse der Sache zu überprüfen. Daß manchem Bewährungshelfer gerade diese Aufgabe nicht leicht wurde, zeigte sich bei der Untersuchung. Durch menschliche Sympathie bewogen, wurde immer wieder vergeblich alles darangesetzt, den Fall zum Erfolg zu bringen. Der Widerruf der Aussetzung wird dann menschlich für den Bewährungshelfer eine um so größere Enttäuschung gebracht haben.

B. Gewissenhafte, aber unbürokratische Verwaltung.

Im Interesse und wegen der besonderen Methodik der Bewährungshilfe muß die Verwaltung sich so unbürokratisch wie irgend möglich zeigen, insbesondere gegenüber den Probanden. Wenn nicht die pädagogische Einwirkungsmöglichkeit verlorengehen soll, darf der Proband zu keiner Zeit den Eindruck haben, ein "Fall" zu sein, ein "aktenkundiger Vorgang".

Dennoch ist gerade die Aktenführung über jeden Probanden wichtig. Bei Abgabe an einen anderen Ort oder Übergabe an einen anderen Bewährungshelfer am Ort ist eine sinnvolle Weiterführung kaum denkbar, wenn die Akte nicht ordentlich und vollständig angelegt ist⁷⁴⁾. Sicherlich zwingt die Zeitnot den Bewährungshelfer, manches Gespräch nur in kurzen Stichworten aufzuzeichnen. Es ist ferner auch nicht zu beanstanden, daß nur die Tatsache eines Vorgangs ohne nähere Erläuterung erwähnt wird. Zu fordern ist jedoch, daß zumindest Urteil und Bewährungsplan an übersichtlicher Stelle der Bewährungsakte beigegeben werden. Lose Zettel, nicht übertragene Stenogramme,

74) Über die erfolgten Abgaben an andere Bewährungshelfer vgl. Tab.35.

sind wenig geeignet, die Akte für den Bewährungshelfer selbst zur eigenen Kontrolle übersichtlich zu gestalten. Denn die Abfassung der Notizen, die zeitliche Ordnung in der Akte, zwingt den Bewährungshelfer, sich selbst dabei über die Entwicklung des Probanden Rechenschaft zu geben.

Grundsätzlich ist die Aktenführung in den verschiedenen Städten erstaunlich einheitlich gewesen. Es wurden in der Regel vorgefunden: das Urteil, Beschlüsse, Berichte des Bewährungshelfers, der Schriftverkehr mit dem Probanden oder mit anderen für den Probanden und die Notizen über Gespräche und Hausbesuche, gegebenenfalls der Bericht der Jugendgerichtshilfe oder das Gutachten eines Sachverständigen.

Über die Berichte der Bewährungshelfer ist schon einiges gesagt worden, insbesondere über den Berichtszeitraum. Inhaltlich und der Form nach sind in dem untersuchten Material ausgezeichnete Berichte vorgefunden worden. Bevorzugt wurde folgendes Aufbauschema:

1. Tatbestand
 - a. Persönlichkeitserforschung
 - b. Betroffene Maßnahmen (Urteil, Auflagen usw.)
 - c. Führung und Verhalten des Probanden
2. Therapie
 - a. Geleistete Sozialhilfe
 - b. Eigentliche Erziehungsarbeit
3. Weitere Verlaufsprognose
4. Gegebenenfalls Vorschlag weiterer Auflagen
(und wenn noch kein Bewährungsplan erstellt war, Vorschlag für die Gestaltung des Bewährungsplans).

Dem Erstbericht folgten in etwa halbjährlichem Abstand weitere Berichte, wenn nicht ein besonderer Vorfall einen Zwischenbericht erforderlich machte. Die weiteren Berichte konnten sich bei ruhigem Verlauf der Bewährungszeit natürlich kürzer fassen lassen. Regelmäßig wurden aber die oben genannten Punkte erwähnt⁷⁵⁾. Hierbei zeigte sich, wie schwierig es für den Bewährungshelfer war, die charakterliche und menschliche Entwicklung des Probanden in wenigen Sätzen darzustellen.

75) Vgl. Jung, in: Praktische Bewährungshilfe, S.87 ff.

C. Organisation und Finanzierung.

Die Landesgesetzgeber haben inzwischen dem Streit, wo die Bewährungshelfer einzuordnen seien, weitgehend durch Gesetzgebung ein Ende gemacht⁷⁶⁾. Danach bleibt es bei der unterschiedlichen Regelung, die sowohl die Jugendämter als auch die Justiz als Anstellungsbehörde für den Bewährungshelfer vorsieht. Es scheint, als wenn dieser Regelung im Beginn der Bewährungshilfe eine mehr grundsätzliche Bedeutung zugemessen wurde, als daß eine nachteilige Wirkung für die Arbeit befürchtet wurde⁷⁷⁾. Eine nachteilige Auswirkung durch diese Regelung konnte bei der Untersuchung nicht festgestellt werden. Sie ist auch kaum denkbar, da die Arbeit der Bewährungshilfe sich im wesentlichen durch Bestimmungen des Jugendgerichtsgesetzes und des Strafgesetzbuchs bzw. der Strafprozeßordnung regelt. Allerdings wird es, u.a. auch für Probanden, schwer verständlich sein, daß auf dem gleichen Flure in einer Stadt Bewährungshelfer als Justizbeamte und andere als Beamte des Jugendamtes sitzen.

Im Berichtszeitraum ist noch keine Rangeinstufung der Bewährungshelfer erfolgt. Es gab nicht, wie im englischen System, einen Hauptbewährungshelfer an einem Ort. Auch eine andere englische Einrichtung der Bewährungshilfe hat sich bisher nicht durchgesetzt. Es wurde nicht, wie in England, ein bestimmter Bewährungshelfer für einen bestimmten Tag zum Gerichtsdienst abgeordnet⁷⁸⁾. Vielmehr hatte jeder Bewährungshelfer vom Beginn der Bewährungshilfe an die einzelnen Fälle bis zum Ende zu bearbeiten. Auch die heute weitgehend übliche Spezialisierung der Bewährungshelfer auf die Arbeit mit Erwachsenen oder Minderjährigen, Jungen oder Mädchen, hat sich erst im Berichtszeitraum entwickelt, jedoch nicht bei dem untersuchten Material. Eine Spezialisierung war bei den 1954 eröffneten Bewährungshilfen schon deshalb nicht möglich, weil 1954 noch nicht so viele Erwachsene der Bewährungshilfe unterstellt wurden. Die Spezialisierung der Bewährungshelfer erscheint jedoch sinnvoll, weil die Arbeit beim Jugendlichen und Heranwachsenden sehr unterschied-

76) Vgl. Textsammlung in: Praktische Bewährungshilfe.

77) Siehe die übersichtliche Darstellung der geäußerten Meinungen bei Dallinger-Lackner, Einführung, Ziff.52 Anm.5. Besonders scharfe Angriffe gegen eine Einordnung bei der Justiz durch v.Mann in: Jugendwohl 1954, S.97 ff. u.S.179.

78) v.Caemmerer, S.65, 68.

lich von der Arbeit mit Erwachsenen ist, schon wegen der häufigeren Eheprobleme der Erwachsenen.

Daß für das Experiment der Bewährungshilfe in den Jahren 1952 bis 1954 nur wenig Geld aus den öffentlichen Haushalten zugesprochen wurde, ist verständlich, da eine derartig durchgreifende Neuerung auf dem Gebiete der Strafrechtspflege vielem Mißtrauen begegnete. Aber auch nach der gesetzlichen Einführung der Bewährungshilfe ist trotz Bereitstellung höherer Mittel hier offenbar kein grundsätzlicher Wandel eingetreten. Jedenfalls muß angenommen werden, daß der Bewährungshilfe nicht die Mittel zur Verfügung standen, um ihre größtmöglichste pädagogische Wirksamkeit entfalten zu können.

Die Einrichtungen der Büroräume sollten im Interesse des aufgelockerten Stils der Bewährungshilfe entsprechend freundlich sein. Manche Bewährungshelfer versuchten diesem Mangel abzuhelpfen, indem sie die Probanden zu Gesprächen in ihre Privatwohnungen einluden; für die Dauer ein nicht zumutbarer Zustand. Dergleichen waren Hausbesuche, die dringend notwendig waren, oft nur mit zeitraubender Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel auszuführen, weil nicht genügend Dienstwagen zur Verfügung standen. Schreibkräfte waren wohl nur selten zur Unterstützung der Bewährungshelfer vorhanden.

Allerdings muß anerkannt werden, daß durch die Einstufung der Bewährungshelfer in höhere Gehaltsstufen als die der übrigen Fürsorger der neue Berufszweig auch für besonders fähige Sozialarbeiter zugkräftig gemacht werden konnte.

Bei einer besseren und großzügigeren Ausstattung der Bewährungshilfe würde nicht nur dem primären Zweck, der Resozialisierung Straffälliger, besser gedient. Trotz größerer Ausgaben auf dem Gebiete der Bewährungshilfe ließe sich eine Kostensenkung auf dem Gesamtsektor der Strafrechtspflege erreichen, wenn alle geeigneten Straffälligen gut in der Bewährungshilfe betreut werden könnten. Das ergibt sich daraus, daß der Inhaftierte in einer Strafanstalt nach vorsichtiger Schätzung die öffentlichen Haushalte im Jahr mit mindestens dem zehnfachen Betrag belastet wie der Proband in der Bewährungshilfe. Nach Angaben leitender Verwaltungsbeamter betragen die Kosten für einen Inhaftierten jährlich mindestens DM 4000.- . Bei sinnvoller Auslastung eines

Bewährungshelfers mit 40 - 50 Probanden entstehen dem Staat dagegen nur etwa DM 400.- an Unkosten je Proband. Ähnliche oder noch bessere Verhältniszahlen sind aus den Vereinigten Staaten und England bekannt⁷⁹⁾. Bei einer besseren finanziellen Ausstattung und Unterstellung aller geeigneten Straffälligen unter die Bewährungshilfe könnte auch gleichzeitig ein Beitrag zur Vermeidung der Überbelegung von Vollzugsanstalten geleistet werden. Vielleicht fiel damit ein Teil der unbedingt erforderlichen kostspieligen Neubauten von Vollzugsanstalten fort.

Mit diesen Überlegungen sollte man in Zukunft eine noch bessere finanzielle Ausstattung der Bewährungshilfe befürworten.

D. Die Überbelastung der Bewährungshelfer.

Nach Angaben des japanischen Justizministers⁸⁰⁾ hatten die japanischen Bewährungshelfer 1958 durchschnittlich 285 Probanden zu betreuen. Auch in den englischen Bezirken hatten Bewährungshelfer unter zu starker Belastung zu leiden⁸¹⁾.

Unseren Bewährungshelfern waren 1954 zwischen 35 - 60 Probanden einschließlich der vor 1954 Unterstellten anvertraut. Im Verlauf der Berichtszeit wuchs die Zahl der betreuten Probanden je Bewährungshelfer auf manchmal 80, bisweilen auf 100 an, weil die Unterstellungen zahlreicher wurden und die unterstellten Probanden nicht so rasch aus der Bewährungshilfe ausschieden.

80 oder gar 100 Probanden können die Bewährungshelfer weder physisch noch geistig ordentlich betreuen. Die Qualität ihrer Arbeit, die geistige Konzentration auf den einzelnen Probanden muß notwendig leiden⁸²⁾. Der Proband merkt, daß der Bewährungshelfer wegen der Überlastung nicht mehr die richtige Ruhe hat, seine Probleme anzuhören. Er muß auf den Fluren wie im Wartezimmer einer Behörde warten, bis er "abgefertigt" wird. Die Folge der Überlastung ist, daß notwendige Hausbesuche nicht gemacht werden können, notwendige Besprechungstermine verlegt werden müssen, mehr Vertretungen erforderlich werden, als wünschenswert ist.

79) Vgl. Wahl, Strafen und Heilen nach gegenwärtigem Recht, in: Heilen statt Strafen, S.127.

80) Juvenile Delinquency in Japan, S.43.

81) v.Caemmerer, S.77 ff.

82) Peters, Kriminalpädagogik, S.320 f.

Als schlimmste Gefahr erscheint jedoch, daß der Bewährungshelfer wegen der Überlastung den Probanden nicht mehr als hilfsbedürftigen Menschen gegenübertritt, sondern nur mehr "Fälle erledigt", weil er die geistige Spannung und die erforderliche, auf den einzelnen gerichtete Liebe nicht mehr aufbringen kann.

Ein Bewährungshelfer wird nur etwa 40 - 50 Probanden gut betreuen können. 30 Hausbesuche, 30 Schreibarbeiten, 28 Erkundigungen, 15 Behördenbesprechungen, laufende Gespräche sind keine Seltenheit bei der Betreuung eines einzelnen Probanden⁸³⁾. Eine derartig umfangreiche Betreuungsarbeit wird dem Bewährungshelfer nicht mehr möglich sein, wenn ihm mehr als 40 - 50 Probanden unterstellt werden⁸⁴⁾. Das gilt um so mehr, weil die Arbeit in der Bewährungshilfe sich ohnehin nicht in den üblichen 8-Stunden-Tag einer routinemäßigen Verwaltungsarbeit zwingen läßt.

Drittes Kapitel: Das Verhalten des Probanden und die Verlaufsprognose.

Die größten Bemühungen von Richter und Bewährungshelfer mußten scheitern, wenn der Proband nicht für eine Mitarbeit an seiner Resozialisierung gewonnen werden konnte. Dabei ist zunächst gleichgültig, aus welchem Grunde der Proband sich zur Mitarbeit entschloß, ob aus Einsicht, Vernunft oder aus Anhänglichkeit und Liebe zum Bewährungshelfer.

Durch die stetige Beobachtung und den Kontakt mit dem Probanden wird dem Bewährungshelfer Gelegenheit gegeben, sich zu jeder Zeit ein Bild über den wahrscheinlichen Ausgang der Bewährungshilfe zu machen. Er sollte eine derartige Prognose jedem Zwischenbericht an den Richter beifügen. Für eine solche "Verlaufsprognose" kann der Bewährungshelfer, genau wie der Richter bei der Anfangsprognose, sich aber nicht nur auf seine allgemeine Menschenkenntnis und seine pädagogische Erfahrung verlassen. Er wird sein subjektives Urteil über den guten oder schlech-

83) Erber, Vertiefte Einzelhilfe und Gruppenbetreuung des Bewährungshelfers, in: ZBH 1959, S.169 ff.

84) Quadt, Der Bewährungshelfer, in: ZBH 1955, S.159, 169.

ten Verlauf der Bewährungshilfe objektiv nachkontrollieren an bestimmten Kriterien, die ihm mit großer Wahrscheinlichkeit Besserung oder Krisen im Verhalten des Probanden anzeigen. Zum Teil sind diese Kriterien identisch mit den Kriterien, die zur Aufstellung einer Anfangsprognose notwendig sind. Zum anderen Teil aber ergeben sich aus der Besonderheit des laufenden Bewährungshilfe-Verfahrens andere wichtige Beurteilungskriterien.

Wie bei der Anfangsprognose, so sollte die Feststellung einer Häufung von Gut- oder Schlechtwerten auch bei der Verlaufsprognose zur Vorbereitung wichtiger Entscheidungen dienen. Zeigt sich eine Häufung von Gutpunkten im Verhalten des Probanden, so kann eine vorzeitige Entlassung aus der Bewährungshilfe in Betracht gezogen werden. Zeigt sich eine Häufung von Schlechtwerten im Verhalten des Probanden, so wäre zu überlegen, ob die Bewährungszeit verlängert werden muß, ob eine Verwarnung angebracht ist oder Erlaß weiterer Auflagen, oder ob die Strafaussetzung widerrufen werden soll, auch wenn kein absoluter Widerufsgrund vorliegt.

I. Besserungsanzeichen im Verhalten des Probanden.

1. Guter oder erträglicher Kontakt zum Bewährungshelfer.

Bei der Beurteilung eines Probanden und seiner Erfolgsaussichten in der Bewährungshilfe wird sein Helfer zunächst davon ausgehen, wie der Proband ihm gegenübertritt.

Auf Grund der vorhandenen Unterlagen ist ermittelt worden, wie die Bewährungshelfer selbst den Kontakt der Probanden mit ihnen beurteilt haben: als freundlich, zurückhaltend, trotzigauflehnend und als verlogen⁸⁵⁾.

Zu dieser Aufteilung sei folgendes bemerkt: Der immer freundliche Proband muß nicht als gutes Vorbild eines Probanden gelten. Die Beispiele sind recht zahlreich, in denen aufgeschlossene und freundliche Probanden dem Bewährungshelfer eine arge Enttäuschung bereitet haben, die nicht zu erwarten war. Als positivste Verhaltensweise des Probanden muß angesehen werden, wenn nach anfänglicher Zurückhaltung eine langsame Erwärmung des zwischenmenschlichen Kontaktes eintritt. Aus diesem Verhalten kann der Bewährungshelfer in der Regel schließen, daß der

85) Vgl. Tab.39.

Proband sich das "bloße Lippenbekenntnis" der guten Zusammenarbeit, das er durch seine Unterschrift unter den Bewährungsplan (§ 6o III JGG) geleistet hat, innerlich zu eigen gemacht hat⁸⁶⁾.

Diejenigen Probanden, die während des ganzen Verlaufs der Bewährungszeit nicht aus sich herausgehen, sind solange nicht als schlecht zu beurteilen, als nicht durch andere Kriterien eine schlechte Führung bewiesen wird.

Anders sind die Probanden einzuschätzen, die ihrem Bewährungshelfer einen guten Lebenswandel vortäuschen. Natürlich werden nicht alle Lügen der Probanden durch den Bewährungshelfer aufgedeckt. Daß dies immerhin bei einem Sechstel der Probanden gelang, ist erstaunlich. Wenn der Proband auch seinem Bewährungshelfer gegenüber nicht ehrlich ist, so ist das ein Anzeichen dafür, daß er im Innern zwiespältig ist und auch in Zukunft echten Entscheidungen aus dem Wege gehen wird⁸⁷⁾. Schließlich wird der Trotz eines Probanden dem Bewährungshelfer anzeigen, daß ein akuter Reizzustand vorliegt, in dem der Proband besonders pfleglich behandelt werden muß. Richtet sich der Trotz längere Zeit gegen den Bewährungshelfer selbst, so ist besondere Vorsicht geboten. Eventuell ist dann ein Wechsel der Aufsicht auf einen anderen Helfer geboten⁸⁸⁾.

Will man den freundlichen und den zurückhaltenden Kontakt zum Bewährungshelfer mit Vorbehalt den Probanden als Gutpunkte anrechnen, so ergäbe das bei einer Prozentzahl von 64,1 % ein verhältnismäßig gutes Ergebnis.

2. Schuldeinsicht.

Stellt der Bewährungshelfer im Verlauf der Bewährungszeit fest, daß der Proband seine persönliche Schuld einsieht, so ist eine sittliche Bindung des Probanden zu erhoffen. Die Arbeit der Bewährungshilfe wird dann fruchtbarer, weil auf dieser Schuldeinsicht aufgebaut werden kann und der weitere Weg gewiesen werden kann.

Nirgends konnte festgestellt werden, daß die Bewährungshelfer auf ein Schuldbekenntnis gedrängt hätten. Das wäre eine grobe

86) Dallinger-Lackner, § 2o Anm.13.

87) Hanselmann, Einführung in die Heilpädagogik, S.424.

88) Vgl. Hanselmann, S.332.

pädagogische Ungeschicklichkeit. Ein derartiges Drängen würde gleich zwischen Proband und Bewährungshelfer ein Verhältnis von "unten" und "oben" herstellen, könnte sich auswachsen zu einem Gefühl der Unterlegenheit und Schwäche⁸⁹⁾. Sehr geschickt wurde vielmehr im Gespräch versucht, dem Probanden überhaupt ein Gewissen zu bilden, ihm die Voraussetzungen dafür zu geben, sein Handeln als Unrecht und schlecht einzusehen. Bei einem Probanden wurde sogar durch die bloße Schilderung des menschlichen Werdens und der Geburt die Einsicht vorbereitet, daß Abtreibung verabscheuenswürdig ist. Gerade weil die Schuldeinsicht beim Probanden als Akt innerer Umkehr nicht erzwungen werden kann und auch nicht auf sie hin gedrängt wurde, konnten die Bewährungshelfer bei einem Viertel aller Probanden nicht gewiß sein, ob sie überhaupt vorliege⁹⁰⁾.

3. Menschliche und charakterliche Reifung.

Während des Laufs der Bewährungszeit sind viele Probanden aus dem Pubertätsalter herausgewachsen. Menschliche und charakterliche Reifung war bei vielen die natürliche Folge des Alterns. Bei nahezu der Hälfte aller Probanden glaubten die Bewährungshelfer eine geförderte Einsicht und größere Selbständigkeit feststellen zu können⁹¹⁾. Als Reifungsmerkmal allgemeiner Art ist auch die größere Vernunft in der Beurteilung täglicher Begebenheiten und bessere Ordnung und Seßhaftigkeit bei den Probanden gewertet worden. Angaben zu dieser Entwicklung kehrten regelmäßig in den Zwischenberichten der Bewährungshelfer wieder.

Wie schwierig die betreuten Probanden zu behandeln waren, zeigt sich gerade aus der Tatsache, daß die Bewährungshelfer glaubten, eine Reifung der gekennzeichneten Art sei bei nahezu 40 % aller Probanden nicht eingetreten.

4. Gute oder befriedigende Einpassung in die Umwelt.

Fügt sich der Proband während der Bewährungszeit gut oder außer kleineren Reibereien befriedigend in seine Umwelt ein, so liegt darin in der Regel ein Anzeichen, daß er die Bewährungszeit mit Erfolg durchstehen wird. Einordnungsgefühl und Ver-

89) Bang, Einzelfallhilfe, S.150 f.

90) Vgl. Tab.37.

91) Vgl. Tab.38.

träglichkeit in der Familie, im Heim, in der Gruppe oder am Arbeitsplatz deuten an, daß der Proband auf den sozialen Kontakt Wert legt und um deswillen bereit ist, sich in die soziale Ordnung einzureihen und sich ihr zu unterwerfen.

Allerdings mußten die Bewährungshelfer zunächst klären, ob die Auflehnung eines jungen Probanden gegen Familienmitglieder nicht berechtigt war. Bei den Hausbesuchen bot sich Gelegenheit zu beurteilen, ob die Erziehung richtig war oder ob in dem Trotz, im Aufbäumen gegen die gesellschaftliche und familiäre Ordnung nicht das Gefühl für gerechte Behandlung Ausdruck fand. Wurde festgestellt, daß der Proband sich grundsätzlich gegen alle erzieherischen Maßnahmen von Personen seiner Umwelt auflehnte, so deutete das eine psychopathische Einstellung gegenüber der Umwelt an und größte Vorsicht und Bemühung war geboten⁹²⁾. Diese dauernden Schwierigkeiten bei der Einpassung in die Umwelt, die an sich gut und geordnet erschien, mußte dem Bewährungshelfer eine gefährliche Zwiespältigkeit im Wesen des Probanden anzeigen. Die Verlaufsprognose hatte bei solchen Probanden ungünstig zu lauten.

II. Kritische Stadien oder Einstellungen des Probanden.

Den positiven Besserungsanzeichen im Verlauf einer Bewährungshilfe können negative Kriterien gegenübergestellt werden. Je nach ihrem vorliegenden Stärkegrad und ihrer auftretenden Häufung lassen sie auf eine nicht erfolgreiche Bewährungszeit des Probanden schließen. Der Bewährungshelfer hatte in seiner Verlaufsprognose zu überprüfen, wann er auf Grund der Häufung solcher Schlechtfaktoren und gleichzeitigem Mangel von Besserungsanzeichen dem Richter einen Widerruf der Strafaussetzung vorschlagen mußte. Denn zwingend ist der Widerruf ja nicht schon vorgeschrieben, wenn der Proband gegen Auflagen verstößt oder eine neue Straftat begeht oder in gewissen Bereichen ein ungeordnetes Leben führt. Der Bewährungshelfer mußte vielmehr die Tatsachen über den Probanden sammeln, die in ihrer Gesamtheit geeignet sind, ihn für die Fortsetzung der Bewährungshilfe ungeeignet oder unwürdig erscheinen zu lassen.

92) Hanselmann, S.332.

1. Schlechter Umgang.

Als äußeres Gefährdungsmoment, das auf die innere Einstellung des Probanden schließen läßt, ist der schlechte Freundeskreis, das Herumtreiben in berüchtigten Gegenden oder Lokalen anzusehen. Hier steht der Bewährungshelfer in seiner Funktion als Beaufsichtigender vor einer unlösbar erscheinenden Aufgabe. Mehr oder weniger hat sich gezeigt, daß er auf die vertrauensvollen Angaben der Probanden angewiesen war. Nur selten wurde ihm über den schlechten Umgang des Probanden durch die Eltern, den Arbeitgeber oder auch die Polizei etwas mitgeteilt. Gerade daß die Probanden ihrem Bewährungshelfer vertrauensvoll über den schlechten Umgang berichteten, läßt erkennen, wie wenig sie selbst die Gefahr und die Tatsache einer schlechten Umgebung beurteilen konnten. Erst dem allmählichen Einfluß der Bewährungshilfe gelang es, sie für diese Gefahren überhaupt sehend zu machen⁹³⁾. Dabei wurde von den Bewährungshelfern besonderer Wert darauf gelegt, daß sich die Mittäter einer Straftat nicht mehr trafen.

2. Arbeitsstellenwechsel.

Trotz der besonderen Bemühungen, die Probanden an eine geregelte Arbeit zu gewöhnen, wechselten ein Drittel aller Probanden ihre Arbeitsstelle, ohne die vorherige Genehmigung des Bewährungshelfers oder des Gerichts einzuholen⁹⁴⁾.

Welche Gefahren mit dem häufigen Arbeitsstellenwechsel verbunden sind und welche innere Einstellung des Probanden sich darin offenbart, ist bei der Anfangsprognose eingehend geschildert worden. Wechselt der Proband auch während des Verlaufs der Bewährungshilfe seine Arbeitsstelle ohne Erlaubnis, so deutet er durch sein Verhalten an, daß er die eigene Sache der Besserung noch nicht sehr ernst nimmt. Gibt der Proband seine vor Unterstellung unter die Bewährungshilfe begonnene "berufliche Vagabundage"⁹⁵⁾ nicht auf, so kann daraus geschlossen werden, daß er seine Bewährungszeit kaum mit Erfolg durchstehen wird. Ein Arbeitsstellenwechsel des Probanden ohne vorherige Genehmigung sollte für den Bewährungshelfer Anlaß sein, eine um so ernsthaftere Berufsberatung des Probanden anzustreben. Durch

93) Vgl. Tab.42.

94) Vgl. Tab.42.

95) Mieskes, S.153.

eine interessante Arbeit sollte ihm doch noch die Möglichkeit gegeben werden, sich an Stetigkeit zu gewöhnen.

3. Bummelei, Herumtreiben, übermäßiges Trinken.

Die Hemmungs- und Willenlosigkeit nahezu der Hälfte aller Probanden konnten die Bewährungshelfer an der Bummelei, dem Herumtreiben, dem übermäßigen Trinken und Rauchen feststellen⁹⁶⁾.

Beinahe die Hälfte der Verstöße gegen eine ordentliche Lebensführung geschah innerhalb der ersten drei Monate der Unterstellung unter die Bewährungshilfe. Auch durch diese Aufstellung kann der bessernde Einfluß der Bewährungshilfe nachgewiesen werden. Die Fälle sind nicht selten gewesen, in denen der Bewährungshelfer den Probanden morgens um 6 Uhr weckte und ihn zur Arbeit begleitete. Dauernde Stichproben an den Arbeitsstellen und Nachfragen bei dem Arbeitgeber erwiesen sich bei den einmal als willensschwach oder arbeitsscheu erkannten Probanden als notwendig. Durch dieses Anhalten zur geregelten Arbeit war es möglich, den Ehrgeiz mancher Probanden zu wecken, so daß sie im weiteren Verlauf ihrer Bewährungszeit nicht mehr so viel bummelten.

Das Herumtreiben und der übermäßige Alkoholgenuß war der Überwachung nahezu völlig entzogen. Brachte der Bewährungshelfer solche Fehlhaltungen in Erfahrung, so war eine Besserung nur schwer erreichbar. Die größte Hilfe bei Bekämpfung dieser Fehlhaltung bekamen die Bewährungshelfer, wenn der Proband sich verlobte oder heiratete. Durch Verlobung und Heirat der jungen Probanden wurde oft erstmalig ein Verantwortungsgefühl in ihnen geweckt. Verstand der Bewährungshelfer das anzuregen, so war ihm die Tatsache der Verlobung und Heirat des Probanden eine wertvolle Unterstützung in seiner Erziehungsarbeit. Bei verschiedenen Probanden konnte festgestellt werden, daß das Trinken und die Arbeitsbummelei augenblicklich zurückging oder ganz aufhörte.

4. Ablehnung der Bewährungshilfe.

44 % aller Probanden lehnten die Bewährungshilfe oder einzelne ihrer Maßnahmen rundweg ab⁹⁷⁾. Darunter ist nicht der bereits

96) Vgl. Tab.42.

97) Vgl. Tab.40.

erwähnte trotzige oder verlogene Kontakt zu dem Bewährungshelfer als rein persönliche Beziehung zu verstehen.

Der Prozentsatz deckt sich nahezu mit dem Prozentsatz der Probanden, die ihre Bewährungszeit nicht erfolgreich beenden konnten. Daraus wird geschlossen, daß eine Ablehnung der Bewährungshilfe durch den Probanden für sich allein schon den dringenden Verdacht begründet, der Proband werde seine Bewährungszeit nicht erfolgreich bestehen.

Ein Fünftel der Probanden haben ihrem Bewährungshelfer im Gespräch oder sonstwie unmißverständlich zu verstehen gegeben, daß sie die Bewährungshilfe für unsinnig hielten, nicht mitarbeiten würden, daß sie lieber ihre Strafe absitzen würden und dergleichen mehr. Diese Probanden waren nicht vom Sinn der Bewährungshilfe zu überzeugen, nicht zur Mitarbeit zu gewinnen. Die Trotzhaltung gegen die Sache hatte sie zu sehr gefangen genommen. Hier war die Fortsetzung der Arbeit über eine längere Zeit sinnlos und derjenige Bewährungshelfer, der bald einen Widerruf befürwortete, hat sicherlich seine Aufgabe am besten gelöst.

Zu unkorrigierbarer Protesthaltung wegen der durchgeführten scharfen Lohnverwaltung kam es bei einem Achtel aller Probanden. Die Auflehnung gegen die als Unrecht empfundene Lohnverwaltung erstreckte sich bald gegen die ganze Arbeit der Bewährungshilfe und machte den Probanden für die weitere Erziehungsarbeit des Bewährungshelfers unzugänglich. Wenn der Bewährungshelfer die scharfen Maßnahmen bei den ersten Anzeichen einer solchen Verstockung nicht lockerte, war mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Mißerfolg der gesamten Bewährungshilfe anzunehmen. Wegen der scharfen Reaktion der Probanden auf die Lohnverwaltung erscheint geboten, diese Maßnahme nur behutsam anzuwenden.

Eine andere größere Gruppe von Probanden lehnte die Bewährungshilfe deshalb ab, weil sie mit ihrem Arbeitsplatz, den sie zugewiesen bekommen hatten, nicht einverstanden waren.

5. Verletzung von Auflagen.

Nahezu 60 % aller Probanden haben während des Verlaufs ihrer Bewährungshilfe gegen die ihnen erteilten Auflagen verstoßen⁹⁸⁾.

98) Vgl. Tab.44.

Bei dieser Zählung ist nicht auf den Schuldgrad des Verstoßes abgestellt, sondern lediglich auf die objektive Verletzung eines Gebotes oder Verbotes, das dem Probanden auferlegt war. Auch hier zeigt sich, daß zu Beginn der Bewährungshilfe die Probanden am wenigsten geneigt waren, den Anordnungen des Richters oder Vollstreckungsleiters zu folgen. Mehr als die Hälfte aller gezählten Auflagenverstöße waren während der ersten drei Monate der Unterstellung unter die Bewährungshilfe zu verzeichnen. Sobald der Bewährungshelfer nach einer Einführungszeit Einfluß auf den Probanden genommen hatte, sobald der Proband das Wesen der Bewährungshilfe erahnte, ist ein starkes Absinken der Auflagenverstöße bemerkbar.

Am häufigsten wurde in den ersten drei Monaten gegen folgende Auflagen verstoßen: Die Probanden suchten keinen Kontakt mit dem Bewährungshelfer; sie wechselten ihre Arbeitsstelle ohne Genehmigung; sie führten kein geordnetes, geregeltes Leben.

Diese Verhaltensweisen eines Probanden würden für sich allein schon die Vermutung nahelegen, daß der Proband seine Bewährungszeit nicht durchstehen werde. Sie sprechen um so schwerwiegender gegen den Probanden, wenn zugleich damit ein ausdrückliches Gebot oder Verbot des Richters oder Vollstreckungsleiters verletzt wird.

Allerdings haben die Bewährungshelfer in ihren Berichten, wenn sie über Auflagenverstöße der Probanden Auskunft geben mußten, die notwendigen Differenzierungen vorgenommen. Dabei kommt es einmal auf den Grad des Verschuldens bei einem Auflagenverstoß an, zum anderen auf die Hartnäckigkeit und zeitliche Dauer der Auflagenverletzung. Erst unter Berücksichtigung dieser beiden Momente sollten aus einem Auflagenverstoß eines Probanden besonders schwerwiegende Folgerungen für den weiteren Verlauf seiner Bewährungszeit gezogen werden.

Inwieweit der Verstoß eines Probanden gegen die Auflagen den Widerruf seiner Strafaussetzung erforderlich macht, wird noch dargelegt werden.

6. Straftaten in der Bewährungszeit.

Dem Sinn der Bewährungszeit und Bewährungshilfe scheint am meisten zu widersprechen, wenn der Proband in seiner Bewährungszeit sich einer neuen Straftat schuldig macht.

Mit 37,7 % ist ein erheblicher Anteil der Probanden während der Bewährungszeit wieder straffällig geworden⁹⁹⁾. Dazu ist zu bemerken, daß auch geringfügige Übertretungen (Fahrradfahren ohne Licht, ruhestörender Lärm) mit erfaßt sind. Andererseits sind schwere Diebstähle, Abtreibung, Raub, Unterschlagung und andere Delikte zu verzeichnen gewesen.

Genau wie bei den Verstößen gegen Auflagen, bei unordentlicher Lebensweise, liegt die größte Kriminalitätshäufigkeit der Probanden in den ersten drei Monaten ihrer Bewährungszeit.

An dieser Stelle ist nicht darüber zu sprechen, welche Straftat des Probanden in seiner Bewährungszeit zu einem Widerruf der Aussetzung führt. Vielmehr soll hier betont werden, daß die festgestellte neue Straftat des Probanden von Richter und Bewährungshelfer für die Verlaufsprognose gewertet werden muß, es sei denn, die neue Straftat müßte wegen ihrer besonderen Schwere einen sofortigen Widerruf der Aussetzung nach sich ziehen.

III. Zusammenfassung über die Verlaufsprognose.

Wollen Richter und Bewährungshelfer sich während des Verlaufs einer Bewährungszeit über die Erfolgsaussichten des Probanden ein genaueres Bild machen, so können ihnen die beschriebenen Kriterien über die Verhaltensweise eine wertvolle Hilfe sein. Im Anhang ist versucht worden¹⁰⁰⁾, mit den ermittelten Werten eine Gesamtprognose für den Verlauf aller Bewährungshilfen aufzustellen.

Daraus ergibt sich, daß dem Richter eine genauere Entscheidung möglich ist, wenn er durch die Häufung von Gut- oder Schlechtpunkten feststellt, ob eine vorzeitige Beendigung der Bewährungshilfe oder ein Widerruf der Strafaussetzung in Betracht kommt.

Weitgehend stimmen die Ergebnisse der Verlaufsprognosen überein mit dem tatsächlichen Erfolg oder Mißerfolg der Bewährungshilfen¹⁰¹⁾. Die größten Differenzen ergeben sich daraus, daß bei verschiedenen Probanden keine Werte für die Verlaufsprognose (etwa Reifung, Schuldeinsicht u.a.) zu ermitteln waren.

Daraus ist zu schließen, daß die Entscheidungen über den Ab-

99) Vgl. Tab.43.

100) Vgl. Tab.45 u.46.

101) Vgl. Tab.47.

schluß der Bewährungshilfen sich eng an das tatsächlich ermittelte Verhalten der Probanden angelehnt haben. Wenn auf Grund des ermittelten Verhaltens insgesamt lediglich 52,1 % der Probanden eine gute Verlaufsprognose hatten, der wirkliche Erfolg (Erlaß der Strafe usw.) aber 58,8 % betrug, so mag dafür eine Neigung mit entscheidend gewesen sein, dem Probanden trotz Versagens in mancher Beziehung doch die Wohltat des Straferlasses zuzusprechen.

Dritter Abschnitt: Abschluß der Bewährungshilfe.

1. Kapitel: Erfolg der Bewährungshilfe.

I. Bedenken gegen Verwendung der Begriffe "Erfolg" oder "Mißerfolg".

Die Bewährungshilfe selbst hatte in ihren Anfangsjahren in Deutschland eine Bewährungsprobe zu bestehen. Ob sie diese Bewährungsprobe bestanden hat, wird an ihrem Erfolg oder Mißerfolg gemessen werden. Dabei ist man zu leicht geneigt, als Mißerfolg die geschehenen Widerrufe von Strafaussetzungen, als Erfolg die ausgesprochenen Straferlasse anzusehen. Diese sich aufdrängende Definition von Erfolg und Mißerfolg der Bewährungshilfe unterliegt Bedenken.

Das erste Bedenken liegt in der Ausgangsarbeit der Bewährungshilfe begründet. "Erfolg" und "Mißerfolg" der Bewährungshilfe hängen weitgehend von der Auswahl der Straffälligen für die Bewährungshilfe ab. Je strenger die Auswahl, desto größer wird der "Erfolg" sein, weil weniger stark Gefährdete den Bewährungshelfern anvertraut werden.

Das zweite Bedenken, "Erfolg" und "Mißerfolg" der Bewährungshilfe so zu bemessen, liegt in der Ungenauigkeit dieser Feststellung, da mit ihr nur wenig ausgesagt werden kann über die Zeit nach dem Abschluß der Bewährungshilfe. Das Ziel der Bewährungshilfe, die Resozialisierung des Probanden, ist in aller Regel noch nicht mit dem Ablauf der Bewährungszeit als abgeschlossen zu betrachten. Ein Proband, der mit dem "Erfolg" des Straferlasses seine Bewährungszeit durchsteht, muß nicht not-

wendig der Gesellschaft endgültig zurückgewonnen, der, der mit dem "Mißerfolg" des Widerrufs abschließt, muß nicht notwendig der Gesellschaft endgültig verloren sein¹⁾. Die rein zahlenmäßigen Angaben lassen nicht erkennen, ob durch die Erziehungsarbeit der Bewährungshilfe eine innere Wandlung und Abkehr vom Kriminellen auch in der völligen Freiheit Bestand hat. Andererseits ist durch numerische Angaben zum "Mißerfolg" nicht die nachwirkende Beeinflussung derjenigen Probanden geschildert, die während ihrer Bewährungszeit noch nicht zur Ordnung gefunden haben.

Die notwendige Ergänzung dieser Untersuchung wird daher durch eine Untersuchung des Verhaltens von Probanden nach Abschluß ihrer Bewährungszeit erfolgen müssen. Erst dann ließe sich genaueres zum wirklichen Erfolg oder Mißerfolg der Bewährungshilfe aussagen. Bei dieser Untersuchung bleibt nur die Möglichkeit, aus den erfolgten Straferlassen und Widerrufen Rückschlüsse auf den wirklichen Erfolg oder Mißerfolg der Bewährungshilfe zu ziehen.

II. Die Gruppe der besonders gut Bewährten.

Von den Probanden beendeten 58,8 % erfolgreich ihre Bewährungszeit, bei 41,2 % der Probanden erfolgte Widerruf der Strafaussetzung, Verurteilung nach einem ergangenen Schuldspruch oder es erging Haftbefehl²⁾.

Bei den erfolgreichen Probanden waren deutliche Unterschiede festzustellen. Mehr als die Hälfte der erfolgreichen Probanden bereiteten Richtern und Bewährungshelfern keinerlei Schwierigkeiten³⁾. Das läßt darauf schließen, daß bei diesen Probanden nur ein einmaliges Entgleisen vorlag und kein Hang zum Kriminellen. Die Arbeit der Bewährungshilfe konnte sich nach der Anfangszeit auf Festigung der vorhandenen guten Ansätze beschränken. Je größer in den einzelnen Städten die Gruppe dieser Probanden war, um so spürbarer war auch die Arbeitsentlastung für Richter und Bewährungshelfer. Es versteht sich von selbst, daß nur aus dieser Gruppe Probanden für eine vorzeitige Beendigung der Bewährungszeit ausgewählt wurden. Allerdings sind zwei Bemerkungen zu dieser Gruppe von Probanden notwendig.

1) Vgl. Peters, RJGG § 58, 6; § 59, 4; Dallinger-Lackner, § 26, Anm.11 f.

2) Vgl. Tab.47.

3) Vgl. Tab.48.

Trotz aller Sorgfalt der Beobachtung konnte sich der Bewährungshelfer über das Verhalten des Probanden getäuscht haben. Auf Grund ihres Verhaltens während der Bewährungszeit, wie es vom Bewährungshelfer wahrgenommen wurde, mußten zwei Probanden in die Gruppe der besonders gut Bewährten eingestuft werden. Sie bekamen ihre Strafe erlassen. Erst nach Erlaß der Strafe stellte sich heraus, daß sie während ihrer Bewährungszeit wahrscheinlich zwei Morde begangen hatten. Es ist inzwischen Anklage wegen Mordes erhoben worden. In einigen anderen Fällen scheint das Wohlverhalten der Probanden ein Zweckverhalten gewesen zu sein, um den Erlaß der Strafe zu erreichen. Nachträglich wurde den Bewährungshelfern bei verschiedenen Probanden bekannt, daß sie am Tage des Straferlasses oder wenige Tage später erneut eingebrochen hatten.

III. Die Gruppe der anfänglich Schwierigen.

Der wirklich große Erfolg der Bewährungshilfe ist bei denjenigen Probanden erzielt worden, denen trotz anfänglich großer Bedenken die Strafe erlassen werden konnte. Es ist darauf hingewiesen worden, wie häufig bei den Probanden in den Anfangsmonaten Bummelei, schlechter Umgang, Arbeitsstellenwechsel und Auflagenverstöße festgestellt werden mußten. Wenn trotzdem im Laufe der Monate und Jahre eine solche Besserung eintrat, daß der Erlaß der Strafe verantwortet werden konnte, so ist das wohl eines der stärksten Argumente für die Notwendigkeit der Bewährungshilfe. Die wenigen eingesetzten Bewährungshelfer haben damit 74 zumeist junge Menschen, die bereits stark gefährdet waren, der Ordnung der Gesellschaft zurückgewonnen.

Aus der Übergangszeit des Jahres 1954 erklären sich die weiteren Fälle erfolgreich abgeschlossener Bewährungshilfen⁴⁾.

IV. Der Erfolg nach Alter, Geschlecht und anderen Gesichtspunkten.

Es ist zu berichten, wie sich der Erfolg der Probanden aufschlüsselt unter Berücksichtigung einzelner Gruppen, Arten der

4) Vgl. Tab.48 über Einstellung und Amnestie.

Besonders bei ausgesprochener Amnestie ergaben sich Schwierigkeiten. Das Druckmittel eines Widerrufs war entfallen. Trotzdem sollte der Bewährungshelfer die Erfüllung der angeordneten Auflagen überwachen. Vgl. Kolhaas, Komm.zum Strafreiheitsgesetz v.1954, § 15 I u.II, Anm.

Unterstellung usw.

Bei einer Aufteilung nach **G e s c h l e c h t e r n** ergibt sich im Verhältnis zum Gesamterfolg ein wesentlich besseres Abschneiden der weiblichen Probanden⁵⁾.

Bei einer Aufteilung nach dem **A l t e r** zeigt sich, daß die Erfolgsquoten bei Erwachsenen einerseits und Jugendlichen und Heranwachsenden (zur Zeit der Unterstellung) andererseits ziemlich genau dem allgemeinen Verhältnis von Erfolg und Mißerfolg entsprechen⁶⁾. Dabei muß allerdings betont werden, daß das Ergebnis wegen der geringen Zahl von Erwachsenen zufällig sein kann.

Eine sehr deutliche Abweichung zum Ungünstigen liegt bei den Probanden vor, die vor Unterstellung unter die Bewährungshilfe bereits bestraft worden waren. Statt eines Erfolges von 58,8 % konnten in dieser Gruppe von Probanden nur 35,4 % ihre Bewährungszeit erfolgreich beenden⁷⁾.

Ein ebenfalls ungünstiges Bild ergibt sich bei den Probanden, die zu Gefängnisstrafen verurteilt worden waren⁸⁾. Allerdings ist die Abweichung von 58,8 % zu 49,1 % nicht so erheblich wie bei den Vorbestraften. Die Tatsache des schlechteren Abschneidens dieser Gruppe findet ihre Erklärung darin, daß unter den zu Gefängnis verurteilten Probanden viele Heranwachsende sind, deren kriminelle Tat keine Jugendverfehlung mehr war und die trotz ihrer geistigen und sittlichen Entwicklung kriminelles Unrecht taten.

Dagegen entsprechen die Erfolgsquoten bei den Probanden, gegen die Jugendstrafen verhängt wurden, genau dem allgemeinen Verhältnis von Erfolg und Mißerfolg⁹⁾.

Die stärkste Abweichung vom allgemeinen Verhältnis von Erfolg und Mißerfolg ergibt sich bei den Probanden, bei denen die Entscheidung über die Verhängung einer Jugendstrafe ausgesetzt worden war. (Schuldspruch, § 27 JGG.) Statt eines Erfolges von 58,8 % konnten von diesen Probanden 75,3 % ihre Bewährungszeit erfolgreich abschließen¹⁰⁾. Dieser besondere Erfolg des "Schuld-

5) Vgl. Tab.51.

6) Vgl. Tab.52 und daraus sich ergebend die Erfolgsquoten der Jugendlichen und Heranwachsenden.

7) Vgl. Tab.53.

8) Vgl. Tab.54.

9) Vgl. Tab.55.

10) Vgl. Tab.56.

spruches" zeigt recht deutlich, wie begrüßenswert die Einführung dieses Reaktionsmittels in unsere Strafrechtspflege ist. Auch kann aus diesem besonderen Erfolg geschlossen werden, daß die Richter mit großer Sorgfalt bei dieser Art der Unterstellung unter die Bewährungshilfe geurteilt haben.

2. Kapitel: Mißerfolg der Bewährungshilfe.

I. Widerruf oder Verurteilung als letzte Möglichkeit.

Es ist einhellige Meinung, daß der Widerruf einer Strafaussetzung zur Bewährung oder eine Verurteilung nach ergangenem Schuldspruch das schärfste und letzte Mittel des Richters ist¹¹⁾. Das folgt aus dem Gesetz selbst (§ 26 II JGG) und den inhaltlich entsprechenden anderen Vorschriften. Nur wenn andere Maßnahmen nicht ausreichen, ist der Widerruf gerechtfertigt.

II. Widerruf bei neuer Straftat.

Bei rund einem Viertel aller Probanden wurde ein Widerruf der Strafaussetzung oder eine Verurteilung nach ergangenem Schuldspruch wegen einer in der Bewährungszeit begangenen Straftat erforderlich¹²⁾. Insgesamt begingen jedoch 37,7 % der Probanden in der Bewährungszeit neue Straftaten. Daraus ergibt sich, daß nicht alle Straftaten Anlaß zum Widerruf oder zur Verurteilung waren. Insbesondere haben die Richter die Übertretungen im Straßenverkehr nicht mit dieser schwerwiegenden Folge geahndet. Allerdings wurde bei einem Probanden die Strafaussetzung wegen einer solchen geringfügigen Übertretung zu Recht widerrufen. Er war wegen wiederholter Verstöße gegen Verkehrsgesetze verurteilt worden. Da er während der Bewährungszeit erneut mehrmals gegen die StVO verstieß, widerrufen der Richter seine Strafaussetzung.

Mit dieser grundsätzlichen Einstellung bei den Widerrufen deuteten die Richter an, daß sie den unbestimmteren Vorschriften der §§ 26 und 30 JGG den Inhalt des bestimmteren § 25 II Ziff. 2 StGB zu geben bestrebt waren. Ausnahmen hiervon wurden verschiedentlich bei jugendlichen Probanden gemacht, deren Strafaussetzung auch bei vorsätzlich begangenen Vergehen oder

11) Vgl. für andere Potrykus, § 26 Anm. 2.

12) Vgl. Tab. 49 u. 50.

Verbrechen nicht widerrufen wurde. Als solche Verbrechen und Vergehen kamen insbesondere einfache und schwere Diebstähle in Frage, die nicht immer mit Widerruf der Strafaussetzung geahndet wurden. Bei den so begünstigten Probanden hat sich aber gezeigt, daß andere Maßnahmen als der Widerruf ausreichende Reaktionsmittel auf die neue Straftat waren. Es muß begrüßt werden, daß die Richter und Vollstreckungsleiter nicht vor der Verantwortung zurückgeschreckt sind, das ihnen gesetzlich zustehende Ermessen nach ihrer Überzeugung bei den Jugendlichen anzuwenden. Durch einen weiteren Diebstahl während der Bewährungszeit zeigt nicht jeder Proband, daß das in ihn gesetzte Vertrauen nicht gerechtfertigt war (§ 26 II Ziff.4 JGG). Ein Beweis mehr, wie sehr gerade die Strafaussetzung zur Bewährung und die Bewährungshilfe geeignet ist, persönlichkeitsbezogen zu reagieren.

Der nur bei einem Viertel aller Probanden erfolgte Widerruf wegen neuer Straftaten begegnet auch einem der Hauptargumente gegen die Bewährungshilfe. Offenbar wird es in der Praxis vielfach als zu gefährlich erachtet, den Tätern in der Bewährungshilfe Gelegenheit zur Ausführung neuer Straftaten zu geben. Dem ist entgegenzuhalten, daß von den oft schwer gefährdeten Probanden in der Bewährungshilfe lediglich 25 % erneut so erheblich straffällig wurden, daß ein Widerruf nötig war. Unter diesem Viertel aller Probanden sind sicherlich auch solche Neigungstäter, die selbst nach voller Verbüßung ihrer Strafe genau so straffällig geworden wären, wie sie es in der Zeit ihrer Bewährungshilfe wurden. Bei der ersten Verurteilung reichte die Schwere der Schuld des Probanden für eine lange, intensiv einwirkende Freiheitsstrafe jedoch noch nicht aus. Erst recht konnte die Gesellschaft nicht durch lebenslänglichen Freiheitsentzug für immer vor ihnen geschützt werden.

Es ist daher verfehlt, gegen die Notwendigkeit der Bewährungshilfe das Argument anzuführen, es sei zu gefährlich, die Straffälligen in Freiheit zu belassen oder zu setzen.

III. Widerruf bei Auflagenverstoß.

Gerade weil sich der Mißerfolg bei der Bewährungshilfe nicht nur auf solche Probanden erstreckt, die erneut straffällig ge-

worden sind, ist dieser Mißerfolg nicht mit dem kriminellen Rückfall gleichzusetzen. Vielmehr beruhen die Mißerfolge in der Bewährungshilfe zu einem erheblichen Teil (15,4 % aller Probanden) ¹³⁾ auf schuldhaften Auflagenverstößen der Probanden.

Auch hier ist es allgemeine Ansicht, daß nur ein erheblicher Verstoß gegen die Auflagen einen Widerruf der Strafaussetzung zur Folge haben kann ¹⁴⁾. Als erhebliche Verstöße sind insbesondere angesehen worden: Weigerung, mit dem Bewährungshelfer zusammenzuarbeiten; wiederholter ungenehmigter Arbeitsstellenwechsel; langandauerndes ungeordnetes Leben; Verweigerung der Schuldentilgung; ungenehmigter Wohnungswechsel u.a.m. Zu-
meist wurde bei diesen Verstößen der Richter oder Vollstreckungsleiter erst tätig, wenn der Bewährungshelfer den Probanden als besonders intensiv und hartnäckig Verstoßenden gekennzeichnet hatte. Hätten die Richter bei jedem Auflagenverstoß widerrufen, so hätten die Widerrufe allein aus diesem Grund mehr als 50 % betragen müssen.

Bei welcher Intensität des Auflagenverstoßes ein Widerruf geboten war, ist offenbar unterschiedlicher beurteilt worden, als bei welcher Straftat ein Widerruf erforderlich war. Es scheint, als wenn örtlich verschieden strenge Maßstäbe angelegt worden seien.

Zur Verhängung der Jugendstrafe gem. § 30 JGG ist zu sagen, daß das Vorliegen schädlicher Neigungen bei neuen Straftaten und bei Auflagenverstößen angenommen wurde. Insoweit wurde die Verhängung einer Jugendstrafe nicht andersartig ausgelöst, wie der Widerruf einer Strafaussetzung zur Bewährung oder einer Entlassung zur Bewährung.

Die Widerrufsbeschlüsse selbst ließen in ihrer Beschlußformel und Begründung häufig nicht erkennen, worauf sich der Widerruf gründete. Bei nur einem Widerrufsbeschluß war die deutliche Formulierung zu finden, daß der Widerruf wegen sittenwidrigen Lebens des Probanden notwendig war. Folgende vielfach vorgefundene Formulierung scheint nicht hinreichend deutlich zu sein: " ... wird die Strafaussetzung zur Bewährung widerrufen, weil der Heranwachsende kein ordentliches Leben geführt und gegen die Bewährungsauflagen verstoßen hat."

13) Vgl. Tab.49.

14) Für alle: Potrykus, § 26 Anm.2.

Eine derartige Begründung eines Widerrufs wird kaum beschwerdesicher sein. Die Begründung eines Widerrufs müßte zumindest angeben, gegen welches Gebot oder Verbot der Proband verstoßen hat und warum Widerruf geboten ist, warum andere Maßnahmen nicht mehr als ausreichend erscheinen. Eine solche Begründung ist geboten, weil durch einen Widerruf die Freiheitsentziehung angeordnet wird und der Widerruf damit eine sehr einschneidende Maßnahme ist.

3. Kapitel: Ergebnis der Untersuchung.

Die angestellte Untersuchung sollte einen Überblick ermöglichen, ob der Beginn der Bewährungshilfe in Deutschland erfolgversprechend war.

Die Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, daß Arbeitsweise und Arbeitserfolg der Bewährungshilfe zufriedenstellend sind. Der Arbeitserfolg muß besonders deshalb hoch eingeschätzt werden, weil es schwere Hindernisse zu überwinden galt. Dazu zählten, daß die Bewährungshilfe Neuland für die deutsche Strafrechtspflege war, daß außerordentlich gefährdete, seelisch und sittlich verwahrloste junge Menschen der Bewährungshilfe unterstellt wurden, daß die Arbeitsmittel nur spärlich bemessen und die an der Aufgabe Arbeitenden überlastet waren. Bei diesem Beginn unter schwierigen Bedingungen muß als zufriedenstellend erscheinen, wenn nahezu drei Fünftel der straffällig Gewordenen ihre Bewährungszeit dank der Bemühungen der Bewährungshilfe erfolgreich beenden konnten.

Aus den vorgefundenen schwierigen Bedingungen ergeben sich zugleich die hauptsächlichen Gefahrenpunkte einer zukünftigen Arbeit der Bewährungshilfe.

Die in der Bewährungshilfe Arbeitenden werden den neuen Zweig der Strafrechtspflege sorgsam nach seiner wirksamsten Anwendungsweise und Methodik erkunden müssen. Dazu bedarf es intensiver Ausbildung der in der Bewährungshilfe Tätigen. Es muß überlegt werden, wie die Einzelfallhilfe noch wirksamer gestaltet werden kann und ob die Gruppenbetreuung nicht doch mehr gepflegt werden sollte. Zugleich ist zu bedenken, ob nicht eine vollere Ausschöpfung der möglichen Maßnahmen im Verlauf der Bewährungszeit angebracht ist.

Besonderer Gefahrenpunkt, der die Arbeit und den Erfolg der Bewährungshilfe und ihr Ansehen nachteilig herabsetzen kann, ist die ungenügende Auswahl der Straffälligen. Die richtige Auswahl kann nur durch eine wirklich gründliche Anfangsprognose getroffen werden. Für diejenigen Straffälligen, die für eine Bewährungshilfe zu gefährdet erscheinen, wird vielleicht demnächst die vorgesehene Sicherungsaufsicht das geeignete Reaktionsmittel sein¹⁵⁾.

Die Gefahren, die der Arbeit der Bewährungshilfe durch zu geringe Mittel und durch Überbelastung der in der Bewährungshilfe Arbeitenden erwachsen können, sind eingehend geschildert worden.

Abschließend seien die hier gefundenen Ergebnisse mit englischen Ergebnissen verglichen: Im englischen Probation-Verfahren beträgt die Erfolgsziffer durchschnittlich 70-80 %¹⁶⁾. Das entspricht den festgestellten Ergebnissen dieser Untersuchung, da das englische Probation-Verfahren nur mit unserer Regelung der §§ 27 ff. JGG annähernd vergleichbar ist. Eine andere englische Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, daß 72 % Jungen und 79 % Mädchen ihre Probation-Zeit erfolgreich beendeten. Darunter sind allerdings auch Kinder unter 14 Jahren¹⁷⁾.

Nach einem Bericht der Vereinten Nationen mußte 1950 in England bei etwa 50 % der nach einem "corrective Training" im Parole-Verfahren Entlassenen der Widerruf ausgesprochen werden¹⁸⁾. Die Widerrufsquote bei Parole-Verfahren nach dem Borstal-Training betrug 1945 - 1949 im Durchschnitt 55 %. Das englische Parole-Verfahren entspricht am ehesten unserer Entlassung zur Bewährung nach verbüßter Jugendstrafe bestimmter oder unbestimmter Dauer. Auch die Ergebnisse des englischen Parole-Verfahrens entsprechen demnach den Ergebnissen, die in dieser Untersuchung festgestellt worden sind.

15) Vgl. § 100 des Entwurfs eines Allg. Teils eines StGB von 1958. Ferner wäre bei den sehr Gefährdeten eine Verwahrung denkbar.

16) v. Caemmerer, S. 154.

17) Grünhut in: Results of Probation, S. 45.

18) United Nations: Parole and After-Care, S. 39 ff.

Tabellen

zur statistischen Auswertung
der Untersuchung

Tabelle 1.

Gesamtzahl der Probanden

Bonn	28
Essen	85
Freiburg	92
Hannover	64
Stuttgart	68

Gesamt: 337

Tabelle 2.

Probanden aufgeteilt nach Geschlechtern

	männlich		weiblich		Gesamt	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Bonn	28	100,0	-	-	28	100
Essen	74	87,1	11	12,9	85	100
Freiburg	80	86,9	12	13,1	92	100
Hannover	53	82,8	11	17,2	64	100
Stuttgart	61	89,7	7	10,3	68	100
Gesamt:	296	87,8	41	12,1	337	100

Tabelle 3.

Alter zur Zeit der Tat

	Jugendlich		heranwachsend		erwachsen		Gesamt	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Bonn	11	39,3	17	60,7	-	-	28	100
Essen	24	28,2	61	71,8	-	-	85	100
Freiburg	42	45,7	47	51,0	3	3,3	92	100
Hannover	20	31,3	34	53,1	10	15,6	64	100
Stuttgart	10	14,7	43	63,2	15	22,1	68	100
Gesamt:	107	32,5	202	59,2	28	8,3	337	100

Tabelle 4.

Die festgestellten Tatbestände^{x)}, berechnet nach ihrer Häufigkeit

Rang- folge	S t r a f t a t	Bonn		Essen		Freiburg		Hannover		Stuttgart		Gesamt	
		Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
1.	Gesamtzahl der schweren und einfachen Diebstähle	16	57,1	46	54,1	42	45,8	35	54,6	29	42,6	168	49,9
2.	davon schwerer Diebstahl	10	35,7	34	40,0	19	20,7	26	40,7	20	29,4	109	32,3
3.	sämtliche Sittlichkeitsdelikte	1	3,6	9	10,5	11	11,9	4	6,3	16	23,5	41	12,2
4.	Betrug und Urkundenfälschung	2	7,1	10	11,8	15	16,2	2	3,2	7	10,3	36	10,7
5.	Unterschlagung	4	14,3	5	5,9	11	11,9	7	10,9	4	5,8	31	9,2
6.	Delikte, begangen als Verkehrsteilnehmer	1	3,6	6	7,2	-	-	6	9,5	1	1,5	14	4,2
7.	Raub, Erpressung	1	3,6	1	1,2	2	2,2	2	3,1	3	4,4	9	2,7
8.	Körperverletzung (außer Ziff.6)	-	-	3	3,5	1	1,1	3	4,6	2	3,0	9	2,7
9.	Eldesdelikte	-	-	1	1,2	3	3,3	2	3,1	1	1,5	7	2,1
10.	Tötungsdelikte	-	-	1	1,2	3	3,3	2	3,1	-	-	6	1,8
11.	Beamtendelikte	-	-	2	2,5	-	-	-	-	3	4,4	5	1,5
12.	Sonstige xx)	3	10,7	1	1,2	4	4,4	1	1,6	2	3,0	11	3,3

Gesamt
ohne Ziff.2

28 100,0 85 100,0 92 100,0 64 100,0 68 100,0 337 100,0

^{x)} Bei verschiedenen Delikten eines Täters ist das schwerere Delikt gezählt worden

Tabelle 5.

Rangfolge der Deliktstatbestände in der Bundesrepublik 1954
(nach der polizeilichen Kriminalstatistik)

Stratfat	Anzahl der gemeldeten Fälle	%	Rangfolge
Einfacher Diebstahl	406.234	26,99	1
Betrug - Untreue - Urkundenfälschung	234.602	15,59	2
Schwerer Diebstahl	128.273	8,53	3
Unterschlagung	71.696	4,77	4
Sittlichkeitsdelikte insgesamt	55.516	3,69	5
Gefährliche und schwere Körperverletzung	26.419	1,76	6
Begünstigung und Hehlerei	12.245	0,81	7
Fahrlässige Brandstiftung	11.806	0,78	8
Hochverrat, Staatsgefährdung, Landesverrat	8.550	0,57	9
Verbreitung von Falschgeld	6.174	0,41	10
Abtreibung	5.664	0,38	11
Fahrlässige Tötung	4.080	0,27	12

Tabelle 6.

Kriminalitätsbelastungsziffern der einzelnen Altersstufen 1954
 - einzelne Straftaten -

(nach der polizeilichen Kriminalstatistik)

S t r a f t a t	Erwachsene	Herauwachsende	Jugendliche
1 Gesamtzahl der schweren und einfachen Diebstähle	804,3	2451,0	1889,5
2 Schwerer Diebstahl	159,5	618,3	442,5
3 Unterschlagung	326,0	292,4	104,5
4 Betrug, Untreue, Urkundenfälschung	1064,7	686,2	178,0
5 Sittlichkeitsdelikte	222,0	275,6	233,3
6 Mord u. Totschlag einschl. Versuche, Kindes tötung, Abtreibung, Fahrlässige Tötung	64,7	64	16,2
7 Raub und räuberische Erpressung	11,2	43,7	13,1
8 Körperverletzung mit tödlichem Ausgung, Gefährliche und schwere Körperverletzung	178,9	317,2	91,3
9 Verbrechen und Vergehen im Amt	10,8	1,4	0,1

Tabelle 7.

Kranke und anomale Probanden

	krank		anomal x)		gesamt	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Bonn	1	3,6	4	14,3	5	17,9
Essen	8	9,4	6	7,1	14	16,5
Freiburg	11	11,9	7	7,6	18	19,6
Hannover	4	6,2	3	4,6	7	10,8
Stuttgart	5	7,2	7	10,2	12	17,4
Gesamt:	29	8,6	27	8,0	56	16,6

x) Fälle schwerer Psychopathie, vermindert zurechnungsfähig, stark sexuell abartig.

Tabelle 8.

Probanden mit unvollständiger Familienbindung x)

	Vollwaisen		Halbwaisen		Eltern geschieden		unehelich geboren		Gesamt	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Bonn	-	-	10	35,7	4	14,3	2	7,1	16	57,1
Essen	1	1,2	26	30,6	13	15,2	5	5,9	45	52,9
Freiburg	4	4,3	28	30,5	9	9,8	8	8,7	49	53,3
Hannover	2	3,1	19	29,8	10	15,6	7	10,9	38	59,4
Stuttgart	6	8,8	26	38,2	5	7,2	4	5,9	41	60,0

Gesamt: 13 3,9 109 32,3 41 12,2 26 7,8 189 56,1
 =====

x) Bei Erwachsenen, soweit ermittelt werden konnte, während der Minderjährigkeit.

Tabelle 9. Heim - Situation x)

	gut		angespannt		schlecht		Gesamt	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Bonn	5	17,9	10	35,7	13	46,4	28	100
Essen	32	37,6	23	27,1	30	35,3	85	100
Freiburg	31	32,7	32	34,8	29	31,5	92	100
Hannover	8	12,5	23	36,0	33	51,5	64	100
Stuttgart	19	27,9	17	25,0	32	47,1	68	100

Gesamt: 95 28,2 115 34,1 137 37,7 337 100

x) insbesondere geistig-seelische Verträglichkeit mit der Heim-Umwelt der Familie, (als Kind oder Ehepartner oder Elternteil) oder im Jugendheim oder Lager.

Tabelle 10.

Schulbildung

	Höhere Lehranstalten Mittelschule x)		Volksschule		Volksschule vor der 8. Kl. entlassen; Hilfsschule		nicht fest- stellbar		Gesamt	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Bonn	4	14,3	14	50,0	10	35,7	-	-	28	100
Essen	1	1,2	54	63,5	30	35,3	-	-	85	100
Freiburg	6	6,5	63	68,5	23	25,0	-	-	92	100
Hannover	3	4,6	32	50,0	27	42,3	2	3,1	65	100
Stuttgart	4	5,9	41	60,3	13	19,1	10	14,7	68	100
Gesamt:	18	5,4	204	60,5	103	30,5	12	3,6	337	100

x) alle, die je eine höhere Schule oder Mittelschule besuchten.

Tabelle 11.

Berufsbildung

	ungelernt x)		im Lehrverhältnis		abgeschlossene Berufsausbildung, selbständiger Beruf	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Bonn	16	57,1	8	28,6	4	14,3
Essen	43	50,6	27	31,8	15	17,6
Freiburg	55	59,8	29	31,5	8	8,7
Hannover	44	68,7	15	23,4	5	7,9
Stuttgart	32	47,1	14	20,6	22	32,3
Gesamt:	190	56,4	93	27,6	54	16,0

x) wie: Laufburschen, Hilfsarbeiter.

Tabelle 12.

Wirtschaftliche Verhältnisse x)

	gut		erträglich		schlecht		gesamt
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	%
Bonn	4	14,3	15	53,6	9	32,1	100
Essen	14	16,5	41	48,2	30	35,5	100
Freiburg	27	29,3	43	46,7	31	33,7	100
Hannover	6	9,5	30	46,9	28	43,6	100
Stuttgart	8	11,6	36	53,0	24	35,4	100
Gesamt:	59	17,5	165	49,0	122	33,5	

x) Nicht so sehr der eigene Arbeitsverdienst, sondern die gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse in der Familie.

Tabelle 13.

Wohnverhältnisse x)

	gut		erträglich		schlecht		gesamt
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	
Bonn	9	32,1	8	28,6	11	39,3	100
Essen	28	32,9	33	38,8	24	28,3	100
Freiburg	27	29,3	47	51,1	18	19,6	100
Hannover	10	15,6	27	42,4	27	42,4	100
Stuttgart	15	21,7	31	45,7	22	32,6	100
Gesamt:	89	26,4	146	43,4	102	30,2	

x) Dabei sind Wohnungen in Lagern (Flüchtlingslagern, Barackenlagern) grundsätzlich in Spalte 3 aufgenommen.

Tabelle 14.

Stetigkeit im Arbeitsleben

	beständig		ständiger Wechsel des Arbeitsver- hältnisses		nicht feststellbar		gesamt	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Bonn	21	75,0	6	21,4	1	3,6	28	100
Essen	32	37,7	44	51,8	9	10,5	85	100
Freiburg	30	32,6	52	56,5	10	10,9	92	100
Hannover	25	39,0	33	51,5	6	9,5	64	100
Stuttgart	29	42,6	32	47,1	7	10,3	68	100
gesamt:	137	40,6	167	49,6	33	9,8	337	100

Tabelle 15.

Verwahrlosung

	beginnende Ver- wahrlosung x)		Verwahrlosung xx)		Schutzaufsicht Fürsorgeerziehung		gesamt	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Bonn	4	14,3	4	14,3	4	14,3	12	42,9
Essen	19	23,9	8	9,4	17	20,1	44	53,4
Freiburg	24	26,1	7	7,6	13	14,1	44	47,8
Hannover	17	26,5	8	12,5	4	6,3	29	45,3
Stuttgart	14	20,6	6	8,8	6	8,8	26	37,2
gesamt:	78	23,1	33	9,8	44	13,1	155	46,0

x) beginnendes Stadium des Verhaltens wie Anm.2.

xx) physische, sexuelle, geistig-seelische Asozialität in ihren verschiedenen, nach außen sichtbaren Erscheinungsformen.

Tabelle 16.

Frühere kriminelle Verstöße der Probanden

	Vortaten x)		einmal krimi- nell bestraft		mehrmals krimi- nell bestraft		insgesamt krimi- nell bestraft		Frühere krimi- nelle Verstöße insgesamt	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Bonn	7	25,0	3	10,7	2	7,1	5	18,8	10	35,7
Essen	35	41,2	10	11,7	6	7,1	16	18,8	51	60,0
Freiburg	27	29,3	11	12,0	11	12,0	22	24,0	49	53,3
Hannover	18	28,0	13	20,3	11	17,2	24	37,5	42	65,5
Stuttgart	15	21,6	8	11,6	7	10,2	15	21,6	30	43,4

Gesamt: 102 30,1 45 13,4 37 11,0 82 24,4 182 54,1

x) ungehandelte Taten, insbesondere Strafmündiger und lediglich mit Zuchtmitteln
gerügte Taten.

Tabelle 17.

Die Schlechtwerte der Probanden x)

Tab. Nr.	Bonn	Essen	Freiburg	Hannover	Stuttgart
7 krank anomal	17,9	16,5	19,5	10,8	17,4
8 unvollständige Familie	57,1	52,9	53,3	59,4	60,0
9 schlechte Heim-Situation	46,4	35,3	31,5	51,5	47,1
10 schlechte Schul- Hilfsschulbildung	35,7	35,3	25,0	42,3	19,1
11 ungelernete im Beruf	57,1	50,6	59,8	68,7	47,1
12 schlechte wirtsch. Verhältnisse	32,1	35,5	33,7	43,6	35,4
13 schlechte Wohnung	39,3	28,3	19,6	42,2	32,6
14 dauernder Arbeits- wechsel	21,4	51,8	56,5	51,5	47,1
15 verwahtlost	42,9	53,4	47,8	45,3	37,2
16 Vortaten	35,7	60,0	53,3	65,5	43,4
Gesamt:	385,6 = (38,6%)	419,6 = (42,0%)	400,0 = (40,0%)	480,8 = (48,1%)	386,4 = (38,7%)

dividiert durch Anzahl der Spalten und Städte (50) = 41,2 %

x) Bei Auswertung der zehn Vorprognosestufen ergibt sich für die einzelnen Städte die Reihenfolge des später eingetretenen Mißerfolges in ungefährer Größenordnung, während die Hauptziffer 41,2 % mit dem festgestellten Mißerfolg übereinstimmt (vgl. Tab. 47).

Tabelle 18.

Die Gutwerte der Prognosetafeln

Tab. Nr.	Bonn	Essen	Freiburg	Hannover	Stuttgart
7	Gesund, normal	82,1	83,5	80,5	82,6
8	vollständige Familie	42,9	47,1	46,7	40,0
9	gute oder erträgliche Heimsituation	53,6	64,7	68,5	52,9
10	höhere Schule, Volksschule	64,3	64,7	75,0	66,2
11	Lehre, fertige Berufsausbildung	42,9	49,4	40,2	52,5
12	gute oder erträgliche wirtsch. Verhältnisse	67,9	64,7	76,0	64,6
13	gute oder erträgliche Wohnverhältnisse	60,7	71,7	80,4	67,4
14	beständiger Arbeiter	75,0	37,7	32,6	42,6
15	nicht verwahrlost	57,1	46,6	52,2	62,8
16	keine Vortaten	64,3	40,0	46,7	56,4
7-16	Gesamt: entspr. % Zahl hinzu Tab. 17 Werte	610,8 61,1% 38,6%	570,1 57,0% 42,0%	598,8 59,9% 40,0%	588,0 58,8% 38,7%
	Gesamt:	99,7%	99,0%	99,9%	97,5%
	Variationsbreite in Gut-oder Schlechtwerten	0,3%	1,0%	0,1%	2,5%
		100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	Der Gesamtwert beträgt	57,5			
	Der Gesamtschlechtwert beträgt	41,2			
		98,7			

Tabelle 19.

Die gerichtlichen Erkenntnisse

	Bonn		Essen		Freiburg		Hannover		Stuttgart		gesamt	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
A. Aussetzung des Verfahrens	2	7,1	2	2,4	-	-	-	-	-	-	4	1,2
B. Schuldspruch	14	50,0	27	31,8	26	28,3	3	4,6	7	10,2	77	22,8
C. Strafe	12	42,9	56	65,8	66	71,7	61	95,4	61	89,8	256	76,0
1. Jugendstrafe insges.	8	28,6	27	31,8	52	56,5	33	51,5	20	29,4	140	41,5
bis zu 3 Monaten	-	-	1	1,2	-	-	-	-	-	-	1	0,3
bis zu 6 Monaten (einschl.)	5	17,9	10	11,7	30	32,6	8	12,5	9	13,2	57	17,0
bis zu 12 Monaten darüber	-	-	11	12,8	13	14,1	8	12,5	7	10,2	44	13,1
unbestimmte Ju- gendstrafe	-	-	1	1,2	-	-	2	3,1	2	3,0	5	1,5
2. Gefängnis	3	10,7	4	4,7	9	9,8	15	23,4	2	3,0	33	9,6
3. Haft	4	14,3	29	34,2	14	15,3	26	40,7	41	60,4	114	33,9
4. Zuchthaus	-	-	-	-	-	-	1	1,6	-	-	1	0,3
A + B + C gesamt:	28	100,0	85	100,0	92	100,0	64	100,0	68	100,0	337	100,0

Tabelle 20.

Verurteilungen der Heranwachsenden in der Bundesrepublik
und bei dem untersuchten Material

	Heranwachsende insgesamt	Erwachsenen Zahl	Strafrecht %	Jugendstrafrecht Zahl	%
Insgesamt Bundes- republik 1954	74.413	59.766	79,8	14.647	20,2
Bonn	17	7	23,5	13	76,5
Essen	61	31	50,8	30	49,2
Freiburg	47	11	23,4	36	76,6
Hannover	34	18	52,9	16	47,1
Stuttgart	43	26	60,5	17	39,5
Gesamt:	202	90	45,1	112	54,9

Tabelle 21.

Art der Bewährung

	Schuldspruch		Vollzug aus- gesetzt		Entlassung zur Bewährung		gesamt	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Bonn	14	50,0	6	21,4	8	28,2	28	100
Essen	27	31,8	37	43,6	21	24,6	85	100
Freiburg	26	28,3	34	36,9	32	34,8	92	100
Hannover	3	4,6	31	48,5	30	46,9	64	100
Stuttgart	7	10,2	37	54,4	24	35,4	68	100

gesamt: 77 22,8 145 43,3 115 33,9 337 100

Tabelle 22.

Bei welchen härteren Strafen Aussetzung des Vollzuges ? x)

	Verhängte Jugend- strafen über 6 Monate	davon aus- gesetzt	%	Verhängte ander- weitige Freiheits- strafen ggf. Zucht- haus, Haft	davon aus- gesetzt	%
Bonn	5	3	60,0	4	1	25,0
Essen	11	6	54,5	29	18	62,1
Freiburg	13	6	46,1	14	10	71,4
Hannover	8	6	75,0	27	17	62,9
Stuttgart	7	6	85,9	41	26	63,4
Gesamt:	44	27	61,4	115	72	62,6

x) nur bei gesetzlich aussetzungsfähigen Strafen
bis zu 1 Jahr Jugendstrafe
bis zu 9 Monaten Gefängnis

Tabelle 23.

Länge der Bewährungszeit

	1 Jahr		2 Jahre		2-3 Jahre		bis zu 5 J.		gesamt	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Bonn	3	10,7	15	53,6	2	7,2	8	28,6	28	100
Essen	2	2,4	56	65,8	9	10,5	18	21,2	85	100
Freiburg	2	2,1	73	79,3	17	18,6	-	-	92	100
Hannover	-	-	6	9,5	23	35,9	35	54,6 ^{x)}	64	100
Stuttgart	2	3,0	19	27,9	5	7,2	42	61,9 ^{x)}	68	100
Gesamt:	9	2,7	169	50,2	56	16,7	103	30,4	337	100

x) z.T. wegen der größeren Zahl der Erwachsenen

Tabelle 24.

Bewährungsauflagen

Rang- folge	Art der Auflage betreffend:	Bonn		Essen		Freiburg		Hannover		Stuttgart		Gesamt
		Zahl.	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl
1	Arbeit, Arbeitsstelle	19	67,8	77	90,8	62	68,5	45	70,2	57	83,8	260
2	Wohnort, Aufenthalt	18	42,2	74	87,1	52	56,5	43	67,1	54	79,4	241
3	Freizeit	4	14,3	40	47,1	16	17,4	23	35,9	24	35,5	107
4	Lohnverwaltung	13	46,4	36	42,4	9	9,8	5	7,8	33	48,6	96
5	Wiedergutmachung	12	42,8	24	28,3	9	9,8	7	10,9	30	44,1	82
6	Melderezeiten beim Be- währungshelfer	13	46,4	40	47,1	-	-	8	12,5	8	11,6	69
7	Umgang	7	25,0	25	29,4	12	13,1	8	12,5	15	21,9	67
8	Geldbuße	-	-	6	7,1	5	5,4	11	17,2	19	27,9	41
9	Heimelweisung Wohnungsänderung	1	3,6	9	10,5	16	17,4	5	7,8	7	10,3	38
10	ärztliche Behandlung	1	3,6	5	5,9	5	5,4	1	1,5	4	4,8	16
11	Berufsausbildung	1	3,6	7	8,3	4	4,3	-	-	-	-	12
12	Verkehrsunterricht	1	3,6	3	3,4	5	5,4	1	1,5	-	-	10
13	Sonstiges	5	17,9	20	23,4	20	21,7	5	7,8	19	27,9	69
Gesamt:		84	340,2	366	430,8	215	234,6	162	252,7	270	396,9	1097
												310,2

d.h. für jeden Probanden
Auflagen

4,3

3,4

2,3

2,5

4,0

3,1
=====außer der Auflage der Unterstellung
unter einen Bewährungshelfer.

Tabelle 25.

Nachträgliche Beschlüsse x)

	Verlängerung der Bewährungszeit		Verkürzung der Bewährungszeit		Nachträgliche Auflagen		Gesamt	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Bonn	-	-	-	-	3	10,7	3	10,7
Essen	3	3,5	16	18,8	23	27,1	42	49,4
Freiburg	4	4,3	17	18,5	24	26,0	45	48,8
Hannover	1	1,5	8	12,5	12	18,7	21	32,7
Stuttgart	4	5,8	9	13,4	13	19,2	26	38,4
gesamt:	12	3,6	50	14,9	75	22,2	137	40,7

x) Eingriff in den Verlauf der Bewährungszeit durch Beschluss nach Erteilung des Bewährungsplans.

Tabelle 26.

Zuchtmittel und Strafen x)

	besondere Pflichten		Verwarnung		Freiheitsentzug u.a. Strafen		gesamt	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Bonn	-	-	3	10,7	2	7,2	5	17,9
Essen	4	4,7	17	20,1	16	18,8	37	43,6
Freiburg	5	5,4	30	32,6	12	13,1	47	51,1
Hannover	3	4,6	13	20,4	3	4,6	14	29,6
Stuttgart	4	5,8	6	8,8	5	7,2	15	21,8
gesamt:	16	4,8	69	20,9	38	11,1	123	36,8

x) Zuchtmittel im Sinne des JGG sowie kriminelle Strafen, jede Art von Freiheitsentzug während des Ablaufs der Bewährungshilfe.

Tabelle 27.

Wirkung der Zuchtmittel

(vgl. Tabelle 26)

	(Gesamt Tab. 26)		vorübergehende günstige Beeinflussung		endgültig günstige Beeinflussung		ohne ersichtliche Bewährungswirkung	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Bonn	5	100	1	20,0	4	80,0	-	-
Essen	37	100	7	18,9	17	45,9	13	35,2
Freiburg	47	100	9	19,1	20	42,1	18	38,8
Hannover	19	100	6	31,6	6	31,6	7	36,8
Stuttgart	15	100	3	20,0	6	40,0	6	40,0
Gesamt:	123	36,8	26	21,1	53	43,1	44	35,8

Sp. 2 und 3 = 64,2 % (vgl. Tab. 36)
Vorübergehende und endgültig günstige Beeinflussung

Tabelle 28.

Rücksprache mit dem Bewährungshelfer x)

	einmal		mehrmals		gesamt	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Bonn	7	25,0	4	14,3	11	39,3
Essen	24	28,3	18	21,2	42	49,5
Freiburg	29	31,5	34	36,9	63	68,3
Hannover	17	26,5	6	9,5	23	36,0
Stuttgart	25	36,9	6	8,8	31	45,7

gesamt: 102 30,2 68 20,5 170 50,7

x) Soweit nach Aktenvermerken feststellbar, wenn Fragen von Bedeutung für einen einzelnen Probanden-Fall besprochen wurden.

Tabelle 29.

Gespräche mit Probanden

	gar nicht x)		einige Male		regelmäßig		gesamt	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Bonn	-	-	7	25,0	21	75,0	28	100
Essen	1	1,2	16	18,8	68	80,0	85	100
Freiburg	5	5,4	44	47,9	43	46,7	92	100
Hannover	2	3,1	21	32,8	41	64,1	64	100
Stuttgart	2	3,0	20	29,4	46	67,6	68	100
Gesamt:	10	3,0	108	32,0	219	65,0	337	100

x) Bei Probanden, die nach Anordnung der Bewährungshilfe sofort flüchteten oder vor einem ersten Gespräch erheblich straffällig wurden.

Tabelle 30.

Hausbesuche

	gar nicht x)		einige Male		regelmäßig		gesamt	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Bonn	2	7,1	18	64,2	8	28,7	28	100
Essen	18	21,2	43	50,6	24	28,2	85	100
Freiburg	27	29,3	38	41,4	27	29,3	92	100
Hannover	3	4,6	38	59,5	23	35,9	64	100
Stuttgart	9	13,2	30	44,1	29	42,7	68	100

gesamt: 57 17,0 127 37,6 153 45,4 337 100

x) s. Ann. Tab. 29. Außer den Probanden, die sich jeglicher Betreuung entzogen, befinden sich in dieser Aufzählung viele, die weit vom Bewährungshelfer entfernt wohnen oder solche Probanden, bei denen ein Hausbesuch wegen besonderer Spannung mit den Eltern nicht an- gebracht erschien.

Tabelle 33.

Praktische Hilfe

Rang- folge	Hilfsmaßnahmen betreffend	Bonn Zahl	%	Essen Zahl	%	Freiburg Zahl	%	Hannover Zahl	%	Stuttgart Zahl	%	gesamt Zahl	%
1	Arbeitsuche	16	57,1	47	55,2	50	54,3	41	64,0	32	47,1	186	56,6
2	Ehe- und Famt- lienfragen	12	42,9	41	48,2	25	26,9	23	35,9	25	36,4	126	37,3
3	Schuldentilgung	13	46,4	33	38,8	16	17,4	21	32,7	39	57,4	122	36,1
4	Gerichtshilfe ^x)	5	17,9	19	22,3	16	17,4	27	42,3	22	32,2	89	26,4
5	Wohnungswechsel	2	7,1	18	21,2	8	8,7	11	17,2	23	33,8	62	23,0
6	Bildung ^{xx})	4	14,3	25	29,5	18	19,6	4	6,2	8	11,6	59	17,6
7	Geldunterstützung	3	10,7	11	12,9	17	18,5	5	7,8	11	16,1	47	14,0
8	Sonstiges	1	3,6	5	5,9	3	3,3	5	7,8	7	10,2	21	6,3
gesamt:		56	200,0	199	233,9	150	162,8	137	213,9	167	244,8	712	217,3

Hilfsmaßnahmen
pro Proband rd.:

2,0

2,3

1,6

2,1

2,4

====
2,2

x) Rechtshilfe bei Fragen des Kostenersatzes, in Zivilprozessen, Gnadengesuchen usw.

xx) Ausleihen von Büchern, Verteilung von Theater- oder Kinokarten etc.

Tabelle 34.

Beziehung anderer Personen

	Arbeitgeber (Lehrherren)		Fürsorger (Lehrer etc.)		Gesamt	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Bonn	17	60,7	4	14,3	21	75,0
Essen	26	30,6	20	23,4	46	54,0
Freiburg	20	21,7	26	28,3	46	50,0
Hannover	30	46,9	8	12,5	38	59,4
Stuttgart	30	43,4	20	29,3	50	72,7
Gesamt:	123	36,5	78	23,1	199	59,6

Tabelle 35.

Verzichten des Probanden

	Proband weit weg verzogen x)		Dabei Abgabe der Auf- sicht an anderen Be- währungshelfer		Betreuung durch dauernde weite Entfernung erschwert	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Bonn	3	10,7	2	7,1	1	3,6
Essen	9	10,5	7	8,2	2	2,3
Freiburg	21	22,8	10	10,9	11	11,9
Hannover	6	9,5	2	3,1	4	6,3
Stuttgart	17	25,0	10	14,6	7	10,4
Gesamt:	56	16,7	31	9,0	25	7,7

x) Dazu zählen nicht die Probanden, die sich der Aufsicht ganz entzogen.

Tabelle 36.

Androhung einer Meldung an den Richter x)

	Androhungen insgesamt		Dabei gewünschte Reaktion des Probanden		Dabei keine Reaktion des Probanden	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Bonn	12	42,8	4	33,3	8	66,7
Essen	36	42,2	15	41,7	21	58,3
Freiburg	34	36,9	20	58,8	14	41,2
Hannover	37	57,9	10	27,1	27	72,9
Stuttgart	27	25,0	10	37,1	17	62,9
Gesamt:	146	43,3	59	40,4 ^{xx)}	87	59,6

x) etwa des Inhalts: "Wenn Du am nächsten Montag nicht zur Sprechstunde kommst, werde ich beim Richter beantragen, die Strafaussetzung zu widerrufen."

xx) vgl. Tab. 27. Dabei ist zu beachten, daß hier in der Regel vom Probanden lediglich eine einmalige Reaktion verlangt wird, bei Tab. 27 aber eine Beeinflussung erzielt wurde.

Tabelle 37.

Schuldeinsicht des Probanden

	ja x)		nein		nicht fest- stellbar		gesamt
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	
Bonn	16	57,1	5	17,9	7	25,0	28 100
Essen	38	44,7	25	29,4	22	25,9	85 100
Freiburg	35	38,0	37	40,2	20	21,8	92 100
Hannover	24	37,4	21	32,7	19	29,7	64 100
Stuttgart	28	41,1	24	35,5	16	23,4	68 100
gesamt:	141	41,8	112	33,2	84	25,0	337 100

x) positiv oder negativ nur gezählt, wenn eindeutig erkennbar.

Tabelle 38.

Anzeichen von Reifung x)

	ja xx)		nein		nicht feststellbar	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Bonn	15	53,6	7	25,0	6	21,4
Essen	43	50,6	30	35,3	12	14,1
Freiburg	48	52,2	30	32,6	14	15,2
Hannover	26	40,6	25	39,1	13	20,3
Stuttgart	32	47,1	21	30,9	15	22,0
gesamt:	164	48,7	133	39,5	60	11,8

x) menschlich-charakterliche Reifung, geförderte Einsicht und Selbständigkeit.

xx) positiv oder negativ nur gezählt, wenn eindeutig erkennbar.

Tabelle 39.

Kontakt zum Bewährungshelfer

	freundlich		zurückhaltend		trotzig, auf- lehrend x)		verloren		gesamt	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Bonn	12	42,8	4	14,4	6	21,4	6	21,4	28	100
Essen	36	42,4	21	24,8	10	11,6	18	21,2	85	100
Freiburg	42	45,7	24	26,0	17	18,5	9	9,8	92	100
Hannover	18	28,1	17	26,5	20	31,2	9	14,1	64	100
Stuttgart	22	32,2	20	29,3	12	17,8	14	20,7	68	100

gesamt: 130 38,5 86 25,6 65 19,6 56 16,3 337 100

x) vom Bewährungshelfer aus gesehen.

Tabelle 40.

Ablehnung, allgemein oder einzelner Maßnahmen
der Bewährungshilfe

	allgemein ablehnend		Geldverwaltung		Arbeitsplatz		Sonstiges		gesamt	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Bonn	4	14,3	3	10,7	2	7,1	-	-	9	32,1
Essen	19	22,3	9	10,5	4	4,7	3	3,5	35	41,4
Freiburg	16	17,4	12	13,0	11	11,9	5	5,4	44	47,7
Hannover	17	26,5	10	15,6	4	6,2	-	-	31	48,3
Stuttgart	13	19,1	8	11,8	5	7,2	1	1,5	27	39,6

gesamt: 69 20,8 42 12,5 26 8,0 9 2,7 146 44,0 x)

x) Dieser Wert liegt nahe am "Mißerfolgswert" von 41,2 %.

Tabelle 41.

Schwierigkeiten bei Einpassung in die Umwelt

	Familie		Arbeitsplatz		Heim		Gesamt	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Bonn	7	25,0	4	14,3	1	3,6	12	42,9
Essen	22	25,9	10	11,6	7	8,2	39	45,7
Freiburg	29	31,5	9	9,8	5	5,4	43	46,7
Hannover	15	23,4	12	18,7	2	3,1	29	45,2
Stuttgart	11	16,1	5	7,3	10	14,5	26	37,9
Gesamt:	84	24,9	40	11,9	25	7,7	149	44,5

Tabelle 42.

Ungeordnetes Leben x)

	Bummelet				Verdächtiger Umgang				Arbeitswechsel xx)									
	-3 Monate	3-6 6-12 Monate	1 Jahr	ge- samt %	-3 Monate	3-6 6-12 Monate	1 Jahr	ge- samt %	-3 Monate	3-6 6-12 Monate	1 Jahr	ge- samt %						
Bonn	5	1	2	2	10	35,7	6	4	2	1	13	46,4	6	2	2	2	12	42,8
Essen	27	12	3	2	44	51,8	17	5	3	2	27	31,8	11	8	3	2	24	28,3
Freiburg	16	10	11	4	41	44,6	11	2	6	4	23	25,0	8	10	2	3	23	25,0
Hannover	14	8	7	2	31	48,4	8	5	1	4	18	29,1	12	13	5	2	32	50,0
Stuttgart	17	11	5	1	34	50,0	10	6	2	3	21	30,7	12	4	4	1	21	30,7
Gesamt:	79	42	28	11	166	49,3	52	22	14	14	102	30,2	49	37	16	10	112	33,2

x) Zu beachten der nahezu überall höchste Wert in den Spalten bis zu 3 Monaten.

xx) Ständiger Arbeitswechsel oder ohne Genehmigung des Bewährungshelfers.

Tabelle 43.

Straftaten in der Bewährungszeit x)

	bis 3 Monate xx)	3 - 6 Monate	6 - 12 Monate	1 Jahr und länger	Gesamt Zahl	%
Bonn	3	-	5	3	11	39,2
Essen	7	9	7	10	33	38,8
Freiburg	13	9	11	10	43	46,7
Hannover	6	6	7	5	24	37,4
Stuttgart	5	3	4	4	16	23,2

gesamt: 34 27 34 32 127 37,7

x) auch Verkehrsübertretungen !

xx) vgl. Tab. 42. Auch hier die höchsten Werte während der ersten drei Monate.

Tabelle 44.

Verletzung von Auflagen

	- 3 Monate ^{x)}	3-6 Monate	6-12 Monate	1 Jahr	Gesamt Zahl	%
Bonn	11	1	3	1	16	57,2
Essen	38	9	6	3	56	65,9
Freiburg	28	8	11	8	55	59,7
Hannover	22	13	5	3	43	67,1
Stuttgart	14	10	5	5	39	57,2

Gesamt:

108

41

30

20

199

59,6

x) vgl. Tabellen 42 u. 43.

Tabelle 45.

Verlaufsprognose - Gutpunkte

Lfd. Nr.	Tabellen 37 - 44	Bonn	Essen	Freiburg	Hannover	Stuttgart	Gesamt
1	Schuldeinsicht	57,1	44,7	38,0	37,4	41,1	41,8
2	Reifung	53,6	50,6	52,2	40,6	47,1	48,7
3	freundlicher, zurückhaltender Kontakt	57,2	67,2	71,7	54,6	61,5	64,1
4	keine geäußerte Ablehnung	67,9	58,6	52,3	51,7	60,4	56,0
5	keine Schwierigkeiten der Einpassung in die Umwelt	57,1	44,3	53,3	44,8	62,1	55,5
6	keine Bummellei	64,3	48,2	45,4	51,6	50,0	49,3
7	kein verdächtiger Umgang	53,6	72,2	75,0	70,9	69,3	69,8
8	kein dauernder Arbeitswechsel	57,2	71,7	75,0	50,0	69,3	33,2
9	keine Straftaten	60,7	51,2	53,3	62,6	76,8	62,3
10	keine Verletzung von Auflagen	42,8	34,1	40,3	32,9	42,8	40,4

Prognose des guten Verlaufs

571,5	552,8	556,5	497,1	580,4	521,1
57,2%	55,3%	55,7%	49,7%	58,0%	52,1% x)

x) wirklicher "Erfolg" 58,8 %. Beachte dabei, daß bei dieser Anzahl der Probanden sich viele befinden, die erhebliche Schwierigkeiten bereiteten.

Tabelle 46.

Verlaufsprognose - Schlechtpunkte

Iffd. Nr.	Tabellen 37 - 44	Bonn	Essen	Freiburg	Hannover	Stuttgart	gesamt
1	keine Schuldeinsicht	17,9	29,4	40,2	32,7	35,5	33,2
2	keine Reifung	25,0	35,3	32,6	39,1	30,9	39,5
3	trotzig und verlogten	42,8	32,8	28,3	45,3	38,5	35,9
4	ablehnende Haltung	32,1	41,4	47,7	48,3	39,6	44,0
5	Schwierigkeiten der Ein- passung in die Umwelt	42,9	45,7	46,7	45,2	37,9	44,5
6	Bummelei	35,7	51,8	44,6	48,4	50,0	49,3
7	verdächtiger Umgang	46,4	31,8	25,0	29,1	30,7	30,2
8	Arbeitswechsel	42,8	28,3	25,0	50,0	30,7	33,2
9	neue Straftaten	39,3	38,8	46,7	37,4	23,2	37,7
10	Verletzung von Auflagen	57,2	65,9	59,7	67,1	57,2	59,6
Prognose des schlechten Verlaufs + Tab.45 Spalt.1-5		382,1	401,2	396,5	442,6	374,2	407,1
Variationsbreite zu positiv oder negativ		38,2% 57,2%	40,1% 55,3%	39,7% 55,7%	44,3% 49,7%	37,4% 58,0%	40,7% x) 52,1%
		95,4%	95,4%	95,4%	94,0%	95,4%	92,8%
		4,6%	4,6%	4,6%	6,0%	4,6%	7,2%
		100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

x) wirklicher "Mißerfolg" 41,2 %.

Tabelle 47.

	gesamt	E r f o l g x)		M i ß e r f o l g xx)		gesamt %
		Zahl	%	Zahl	%	
Bonn	28	20	71,4	8	28,6	100
Essen	85	45	52,9	40	47,1	100
Freiburg	92	59	64,1	33	35,9	100
Hannover	64	29	45,3	35	54,7	100
Stuttgart	68	45	66,2	23	33,8	100
gesamt:	337	198	58,8	139	41,2	100

x) Durch gute oder hinreichend gute Führung erreichter Erlaß der Strafe oder Reststrafe und Tilgung des Schuldspruches.

xx) Widerruf der Strafaussetzung, Verurteilung nach Schuldspruch aus verdienten Gründen, sowie Haftbefehle gegen Flüchtlinge, vgl. die folgenden Tabellen.

Tabelle 48.

Erfolgreicher Abschluß der Bewährungshilfe

	Strafe erlassen x)		trotz Schwierig-		Einstellung (\$ 154 StPO)	Amnestie		gesamt	
	ohne Schwierig- keiten		keiten						
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl
Bonn	10	35,7	8	28,6	-	-	2	7,1	20
Essen	17	20,0	18	21,1	2	2,4	8	9,4	45
Freiburg	33	35,9	23	25,0	1	1,1	2	2,2	59
Hannover	17	26,5	9	14,1	-	-	3	4,7	29
Stuttgart	26	38,2	16	23,5	-	-	3	4,5	45
gesamt:	103	30,6	74	21,6	3	0,9	18	5,7	198
									58,8

x) Schuldspruch getilgt usw.

Tabelle 50.

Der "Mißerfolg" unter dem Aspekt der Generalprävention

	"Mißerfolg" insgesamt Tab.49		Straftaten während der Bewährungszeit (x)		davon so erheblich, daß Widerruf oder Verur- teilung erfolgte (xx)	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Bonn	8	28,6	11	39,3	7	25,0
Essen	40	47,1	33	38,8	20	23,5
Freiburg	33	35,9	43	46,7	25	27,3
Hannover	35	54,7	24	37,4	19	29,6
Stuttgart	23	33,8	16	23,2	12	17,6
gesamt:	139	41,2	127	37,7	83	24,6 xxx)

x) vgl. Tab.43, dort sind auch Übertretungen gezählt.

xx) vgl. Tab.49, Sp.A 1 u.B 1.

xxx) d.h. bei rd.einem Viertel der Probanden mußte die Strafaussetzung widerrufen werden, wegen erheblichen Verstoßes gegen die Gesetze. Betrachtet man demnach die Bewährungszeit und Bewährungshilfe unter dem Gedanken ausschließlich der Generalprävention, so kommt man zu einem "Erfolg" von rund 75 %.

Tabelle 51.

Aufteilung nach Geschlechtern

	m ä n n l i c h		w e i b l i c h	
	Erfolg Zahl %	Mißerfolg Zahl %	Erfolg Zahl %	Mißerfolg Zahl %
Bonn	20 71,4	8 28,6	- -	- -
Essen	36 48,6	38 51,4	9 81,8	2 18,2
Freiburg	51 63,8	29 36,2	8 66,7	4 33,3
Hannover	22 41,5	31 48,5	7 63,6	4 36,4
Stuttgart	39 67,6	22 32,4	6 85,7	1 14,3
Gesamt:	168 56,8	128 43,2	30 73,2	11 26,8

Tabelle 52.

Erfolgsquoten der Erwachsenen

	Erfolg		Mißerfolg		Gesamt	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Bonn	-	-	-	-	-	-
Essen	-	-	-	-	-	-
Freiburg	3	100,0	-	-	3	100,0
Hannover	4	40,0	6	60,0	10	100,0
Stuttgart	9	60,0	6	40,0	15	100,0
Gesamt:	16	57,2	12	42,8	28	100,0

Tabelle 53.

Anteil der Vorbestraften am Erfolg und Mißerfolg x)

	Erfolg		Mißerfolg		Anteil am Gesamterfolg		Anteil am Gesamt-Mißerfolg	
	Zahl	%	Zahl	%	%		%	
Bonn	2	40,0	3	60,0	10,0		38,0	
Essen	3	18,8	13	81,2	6,7		32,5	
Freiburg	7	31,8	15	68,2	11,9		45,5	
Hannover	10	41,7	14	58,3	34,5		40,0	
Stuttgart	7	46,6	8	53,4	15,5		34,8	
Gesamt:	29	35,4	53	64,6	15,7		38,1	

x) Nur bei Bestraften im Sinne der Tab.16.

Tabelle 54.

Erfolgsquoten bei Gefängnisstrafen

	Erfolg		Mißerfolg		Gesamt		Anteil am Gesamterfolg	Anteil am Mißerfolg
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%		
Bonn	2	50,0	2	50,0	4	100	10,0	25,0
Essen	11	37,9	18	62,1	29	100	24,4	45,0
Freiburg	8	57,1	6	42,9	14	100	13,6	18,1
Hannover	10	38,4	16	61,6	26	100	36,2	45,7
Stuttgart	25	60,9	16	39,1	41	100	55,5	69,5
Gesamt:	56	49,1	58	50,9	114	100	27,9	40,7

Tabelle 55.

Erfolgsquoten bei Jugendstrafen

	Jugendstrafen insgesamt		Erfolg		Mißerfolg	
	Zahl		Zahl	%	Zahl	%
Bonn	8		5	62,5	3	37,5
Essen	27		16	59,3	11	40,7
Freiburg	52		31	59,6	21	40,4
Hannover	33		17	51,5	16	48,5
Stuttgart	20		13	65,0	7	35,0
Gesamt:	140		82	58,6	58	41,4

Tabelle 56.

Erfolgsquoten bei Schuldspruch

	Erfolg		Mißerfolg		Gesamt	
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
Bonn	13	92,9	1	7,1	14	100
Essen	18	66,7	9	33,3	27	100
Freiburg	20	76,9	6	23,1	26	100
Hannover	1	33,3	2	66,7	3	100
Stuttgart	7	100,0	-	-	7	100

gesamt: 59 75,3 18 24,7 77 100
 =====

=====

L e b e n s l a u f

Ich bin Sohn des Bundesbahnsekretärs a.D. Wilhelm Becker und seiner Ehefrau Karoline, geborene Ebel. Ich wurde am 14. August 1930 in Werl/Westfalen geboren.

Das Zeugnis der Reife erhielt ich 1951 von dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Aldegrevier-Gymnasium in Soest. An der Universität Freiburg im Breisgau habe ich von 1951 bis 1954 Philosophie, Germanistik und Geschichte studiert. Dieses philosophische Studium war unterbrochen im Winter 1952 durch einen halbjährigen Studienaufenthalt in den U.S.A. an der staatlichen Universität Gainesville, Florida. Von 1954 bis 1957 habe ich an der Westfälischen Wilhelms-Universität Rechtswissenschaften studiert. Am 29. Juni 1957 bestand ich vor dem Justizprüfungsamt bei dem Oberlandesgericht in Hamm/Westfalen das erste juristische Staatsexamen. Seither bin ich - mit Unterbrechung durch eine Anstellung als Assistent an der Universität Münster - als Gerichtsreferendar im Vorbereitungsdienst.

